

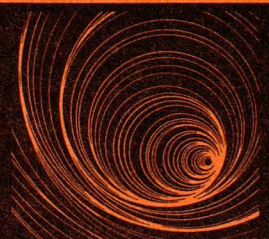


Der Achetringeler

CHRONIK LAUPEN, NEUENEGG UND MÜHLEBERG

INHALTSVERZEICHNIS

Neujahrsgruß des Nachtwächters	1103
Aus der Steinzeit des Automobils	1104
Als ich meine Lehrabschlußprüfung machte	1107
Zur Restauration des Balmer-Hauses	1110
Die Bevölkerungsstruktur 1970 des Amtes Laupen	1112
Die neue Sekundarschulanlage in Laupen	1116
Nur für Frösche?	1117
Der Laupener Stedtlibrunnen	1118
Vorarbeiten zu einem Schul- und Kirchenzentrum Neuenegg-Dorf ...	1118
Ausstellung über die Ortsplanung in Neuenegg	1120
Der Coop Center in Flamatt	1120
Vita-Parcours Neuenegg-Flamatt	1121
50 Jahre Baumschule Steiger	1121
75 Jahre Musikgesellschaft «Sternenberg» Neuenegg	1121
Elsa König †	1122
Dr. med. Erwin Holzer, Neuenegg †	1122
Alexander Stämpfli, Neuenegg †	1123
Das Jahr	1123
Laupen-Chronik 1972	1124
Neuenegg-Chronik 1972	1127
Mühleberg-Chronik 1972	1130
Zeitlupe	1132



Im Wirbel des Lebens
ein sicherer Halt:

**Winterthur
UNFALL**

Bernhard Schneider Agentur Laupen Tel. 031/94 80 40



**P. Wasserfallen, Tapezierer
Laupen**

Bettwaren, Polstermöbel, Vorhänge
Teppiche, Bodenbeläge



**Restaurant
Hirschen
Laupen**

HANS RUPRECHT

Allen unseren Gästen von nah und fern entbieten wir unsere besten Neujahrsgrüße

Zum Jahreswechsel entbieten wir
der werten Kundschaft
viel Glück und Segen



**FAMILIE VÖGELI
SCHUHHANDLUNG LAUPEN**



WÜNSCHT IHNEN EIN GUTES NEUES JAHR

Metzgerei F. Hostettler, Laupen

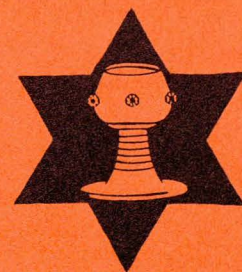
Telephon 94 71 17

prima Fleisch und Ia. Wurstwaren

Die besten Glückwünsche
zum Jahreswechsel entbietet
seiner werten Kundschaft



Reinhard Wysser jun.
dipl. Malermeister
Laupen



*Familie A. Studer-Schneider
dankt den treuen Kunden
und wünscht allen alles Gute
zum neuen Jahr*

RESTAURANT STERNEN Laupen



*Trink und isß,
Gott nicht vergiß!*

Mit unseren besten
Neujahrswünschen

Ernst und Elisabeth Rytz-Schmid
Wirtschaft zur Traube **Kriechenwil**

Die besten Glückwünsche zum neuen Jahr
entbietet, mit höflicher Empfehlung für alle
in sein Fach einschlagenden Arbeiten

Werner Staub

Gipser- und Malergeschäft, Automalerei
Neuenegg und Düringen Tel. (031) 940130



Offizielle Fabrikvertretung

Mercedes-Benz und Peugeot

Fahrschule aller Kategorien
Occasionshandel - Pneulager

Modern eingerichtete Reparaturwerkstätte

Garage A. Scheibler, Laupen

Telephon 94 72 32

Zum Jahreswechsel entbietet
die besten Glückwünsche

**Heizung - Lüftung Sanitär - Spenglerei
Fritz Zimmermann jun. Ing. HTL Laupen**

DER ACHETRINGELER

LAUPEN NEUENEGG UND MÜHLEBERG

Herausgeber: Achetringeler-Verlag, 3177 Laupen, Postcheck 30-11093

Nr. 47 - Silvester 1972

Neujahrsgruß des Nachtwächters.

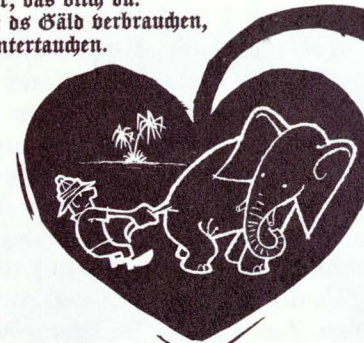
Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen: Die Uhr het jeso zwölf gschlagen,
So mueß ich euch ds Nüwjahr ytragen.

Wem ich's zuerst ytragen thu,
Ehrlamer Ferienmacher, das bist du.



Viel kosten Reis und Freizyt halt,
Drum bruchst ein dryächt Monatsghalt.

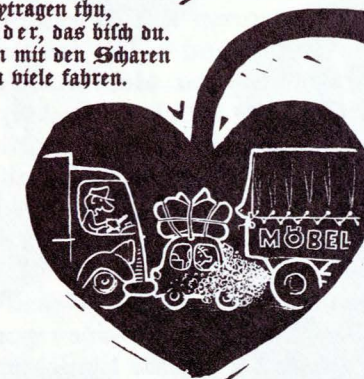
Wem ich's zum andern ytragen thu,
Ehrlamer Safarijäger, das bist du.
Weil nit meh weißt, wie ds Gald verbrauchen,
Tuesch hüt im Urwald untertauchen.



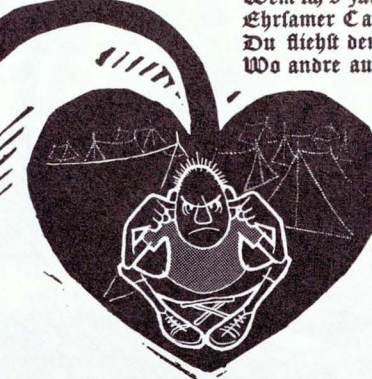
Wem ich's zum dritten ytragen thu,
Ehrlamer Carfahrer, das bist du.
Man rollt, man isß, man knipst beim Halt,
Was allen - und dem Chauffeur gfallt.



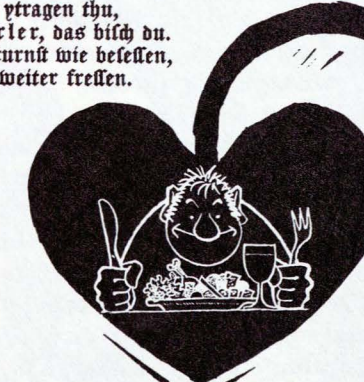
Wem ich's zum vierten ytragen thu,
Ehrlamer Autoreisender, das bist du.
Du fahrst in Schlangen mit den Scharen
Und kuechst, weil viel zu viele fahren.



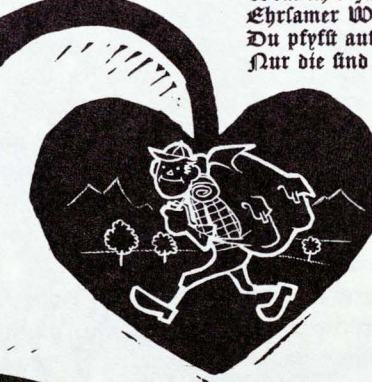
Wem ich's zum fünften ytragen thu,
Ehrlamer Campierer, das bist du.
Du siehst dem Lärm, suchst stille Matten
Wo andre auch viel Kuech nid hatten.



Wem ich's zum sechsten ytragen thu,
Ehrlamer Vitaparcörler, das bist du.
Du loufisch dich gfund, turnst wie besessen,
Kannst hernach forglos weiter freßen.



Wem ich's zuletzt ytragen thu,
Ehrlamer Wanderer, das bist du.
Du pflkst auf's Stürm der anderen,
Nur die sind frei, wo wandern.



Drum Wanderer fang den Keigen an,
Es folg der Vitaparcörler dann,

Campierer, Autöler, Carfahrer und mehr
Söll'n im nüwen Jahr leben zu Gotte's Ehr.

Aus der Steinzeit des Automobils

Erinnerungen eines Automechanikers

Man schrieb 1918, das letzte Jahr des Ersten Weltkrieges, als ich die Abschlußprüfung als Automechaniker und die Fahrprüfung bestand. Seither habe ich rund zwei Millionen Kilometer zurückgelegt. – Im gleichen Jahr 1918 erfolgte die Absolvierung der RS und nachherige Einberufung in den Aktivdienst. In den folgenden Jahren arbeitete ich in verschiedenen Stellen als Automechaniker. Außerdem hielt ich mich in den Jahren 1919/20 in Marokko auf, wo ich mich ebenfalls in meinem Beruf betätigte. Bei Minusgraden am frühen Morgen und fast unausstehlicher Hitze tagsüber betreute ich eine Lastwagenkolonne, die ein Gebiet, größer als die Schweiz, mit Lebensmitteln und Munition zu versorgen hatte, ein Gebiet, welches von der Fremdenlegion gegen Überfälle der Araber ständig verteidigt werden mußte. Ein Ei im heißen Wüstensand zu kochen war keine Kunst. Ich lernte auch den Wüstenwind, den berühmten Samum, sowie den Kampf gegen die oft kilometerlangen Sanddünen zur Genüge kennen. Überfälle seitens der aufständischen Araber gehörten fast zum täglichen Bild; vor Einbrechen der Dunkelheit mußte der hinterste Camion unter Dach sein, andernfalls war er todsicher am nächsten Morgen vollständig ausgeplündert und demoliert. Im Jahr 1920 erfolgte dann die Rückreise in die Schweiz.

Wieder in der Heimat angekommen, beschloß ich, mich selbständig zu machen. Es gab damals nur in größeren Städten Autogaragen, während die Autobesitzer auf dem Land den häufigen Pannen schutzlos ausgeliefert waren. Hier sah ich ein befriedigendes und weitgespanntes Betätigungsfeld. Ich kaufte mir einen kleinen «Wanderer» und ein Kofferchen mit Werkzeugen, womit ich mich auf die Stör begab. Meine Kunden wohnten in einem weiten Gebiet verstreut, vom Bodensee bis zur Saane. Trat eine Panne ein oder war eine Revision ihres Wagens fällig, dann telefonierte sie mir nach Zürich, und ich machte mich so rasch als möglich auf den Weg. Da solche Aufenthalte einige Tage dauern konnten, mußte ich oft unterwegs übernachten, sei es in einem Wirtshaus oder beim Auftragegeber.

Im Jahre 1922, also vor 50 Jahren, kam ich zum erstenmal nach Laupen. Der hiesige erste Autobesitzer, Bendicht Herren, Metzger – «Herebänz» genannt – hatte meine Adresse durch einen Zürcher Kunden erfahren und bestellte mich zu einer Generalrevision seines luxuriösen Martini. Morgens um 5 Uhr begann ich mit meiner Arbeit in einer einfachen Remise. Als mein Auftraggeber nach einiger Zeit bei mir auftauchte und sein teures Fahrzeug sauber zerlegt und in Fleischkörbe abgefüllt antraf, da empfand er plötzlich das dringende Bedürfnis nach einer seelischen Stärkung im «Bären». Nachträglich vernahm ich, er habe sich geäußert, sein Martini, der damals immerhin um die 10000 Franken kostete, werde wohl nie mehr laufen. Nach einigen Tagen konnte ich jedoch meinem Kunden sein Fahrzeug wieder fahrbereit übergeben. Ich hatte täglich bis Abends 10 Uhr gearbeitet. Damals galt eben noch das Prinzip «lange Arbeit – kurze Haare». Und heute?

Offenbar war Herebänz mit meiner Arbeit so gut zufrieden, daß er mich weiterempfahl. Ich erhielt Aufträge von weiteren Autobesitzern der Gegend, so Dr. Ruchtli in Neueneegg, Tierarzt Felix Weber, Baumeister Rüedi, Dr. Buob, Käser Augstburger, Arnold Fasel in Bödingen usw. Während meiner Aufenthalte in Laupen schloß ich sehr rasch Bekanntschaft mit vielen hiesigen Bürgern, vor allem mit dem Kreis um Fürsprecher Rickli, Notar Freiburghaus, Käser Augstburger, Vater Rytz, Feilenhauer-Fritz,

Wagner-Konrad und anderen, die sich in der Regel mittags um 12.30 Uhr im Bären trafen zum Jassen, Politisieren und Singen. Als ich mich nach meiner Verheiratung im Jahre 1924 selbsthaft machen wollte, gaben wohl meine freundschaftlichen Beziehungen zu diesen Leuten den Ausschlag, daß ich mich, trotz einer günstigeren Offerte, für Laupen als künftiges Tätigkeitsgebiet entschied. Bei Emil Gurtner in Brüggelbach fanden wir unsere erste Wohnung, bis wir in Laupen selbst eine Unterkunft fanden. An der Bahnhofstraße, hinter der Eisenhandlung Freiburghaus, richtete ich meine erste primitive Werkstatt in einem Lagerraum ein. Hauptsächlichste Einrichtungsgegenstände waren eine alte Drehbank und eine Esse mit Blasebalg und offenem Kohlenfeuer! Als Waschraum diente der Vorplatz und ein Teil der Bahnhofstraße. Das Wasser floß jeweils über die Straße und verursachte zur Winterszeit einen langen Gletscher, der von den Kunden der Sensetalbahn nicht besonders geschätzt wurde. Dies trug mir einen Rüffel der Betriebsleitung der Bahn ein.

In der ersten Zeit hatte ich hauptsächlich mit den Schweizer Marken Martini und Pic-Pic zu tun. Später kamen dann die einfacheren Citroën, Fiat usw. auf, die ca. 6000 Franken kosteten und auch billiger im Unterhalt waren. Ein Liter Benzin kostete 35–38 Rappen, ein Pneu 45–50 Franken. Die Lebensdauer der Pneus war wesentlich kürzer als heute, doch dehnte man sie dadurch aus, daß man die Reifen bis zum Allerletzten ausfuhr. Profil war damals, bei den staubigen und verlöcherten Naturstraßen, nicht gefragt. Die Stundenlöhne waren bescheiden. Ein guter Mechaniker erhielt 1 bis 1.10 Franken ausbezahlt.

Natürlich gab es nicht nur die genannten Marken. Auch Amerikaner waren etwa anzutreffen. Vater Rüedi fuhr einen Studebaker, mit seinem Sechszylindermotor etwas ganz Besonderes. Zwar stellten sich häufig Zündstörungen ein, doch der Besitzer ließ sich dadurch nicht verdrießen. Als ich ihn einmal darauf aufmerksam machte, daß sein Motor wieder nur auf fünf Zylindern laufe, erwiderte er lachend: «Das macht nichts, ich habe immer noch einen mehr als die Anderen.» Man erwartete nichts Anderes, als daß ein Auto hie und da streikte, und rechnete damit, einige Zeit auf die Reparatur warten zu müssen. Meine Kunden telefonierte mir aus allen Gegenden der Schweiz, wenn sie unterwegs eine Panne erlitten. Dann machte ich mich auf die Socken und behob den Schaden an Ort und Stelle, soweit dies möglich war. Meist handelte es sich um Achsbrüche, Kupplungs- oder Zündungsdefekte, die an der Tagesordnung waren. Konnte ich eine Reparatur nicht am Platz ausführen, dann nahm ich den Patienten ans Seil und schleppte ihn nach Laupen, ob er nun in Neueneegg, Rheinfelden oder Sitten stand. Einer meiner Kunden hat mir nach einer solchen Schleppfahrt bestätigt, sein Wagen sei überhaupt noch nie so rasch gelaufen; 100 km/h habe er ohne Vorspann noch nie erreicht.

In der Tat liebte ich schon damals eine «sportliche» Fahrweise. Die damaligen Wagen hatten eine Einrichtung, die mir besonders zusagte: Man konnte den Auspuff mit einer Klappe öffnen, so daß die Auspuffgase auf direktem Weg ins Freie gelangten. Von dieser Klappe machte ich oft Gebrauch und brauste röhrend und eine kilometerlange Staubwolke aufwirbelnd durch die Gegend. Ein Bauer aus Rüplisried hat mir einmal ins Ohr geflüstert, er sei immer im Bild, wenn ich nach Gümmenen oder zurück fahre, er höre mich unfehlbar durch die Gümmenenau brausen. Der Laupener Gemeinderat schätzte diese Fahrweise jedoch bedeutend weniger. Ungefähr im Jahr 1927 ermahnte er mich mit eingeschriebenem Brief, ich möge langsamer fahren und dabei weniger Staub und Lärm erzeugen. Man sieht, ich pflegte schon bald enge Beziehungen nicht nur zur Bevölkerung und zur Sensetalbahn, sondern auch zur Gemeindebehörde...

Während einer Anlaufzeit von rund fünf Jahren bediente ich meine Kunden in der mit einfachsten Mitteln ausgerüsteten Garage. Mit der fortschreitenden Technik, mit der Verbesserung des Autos, kam auch für mich der Zeitpunkt, wo eine zeitgemäße Modernisierung meiner Garage unumgänglich wurde.

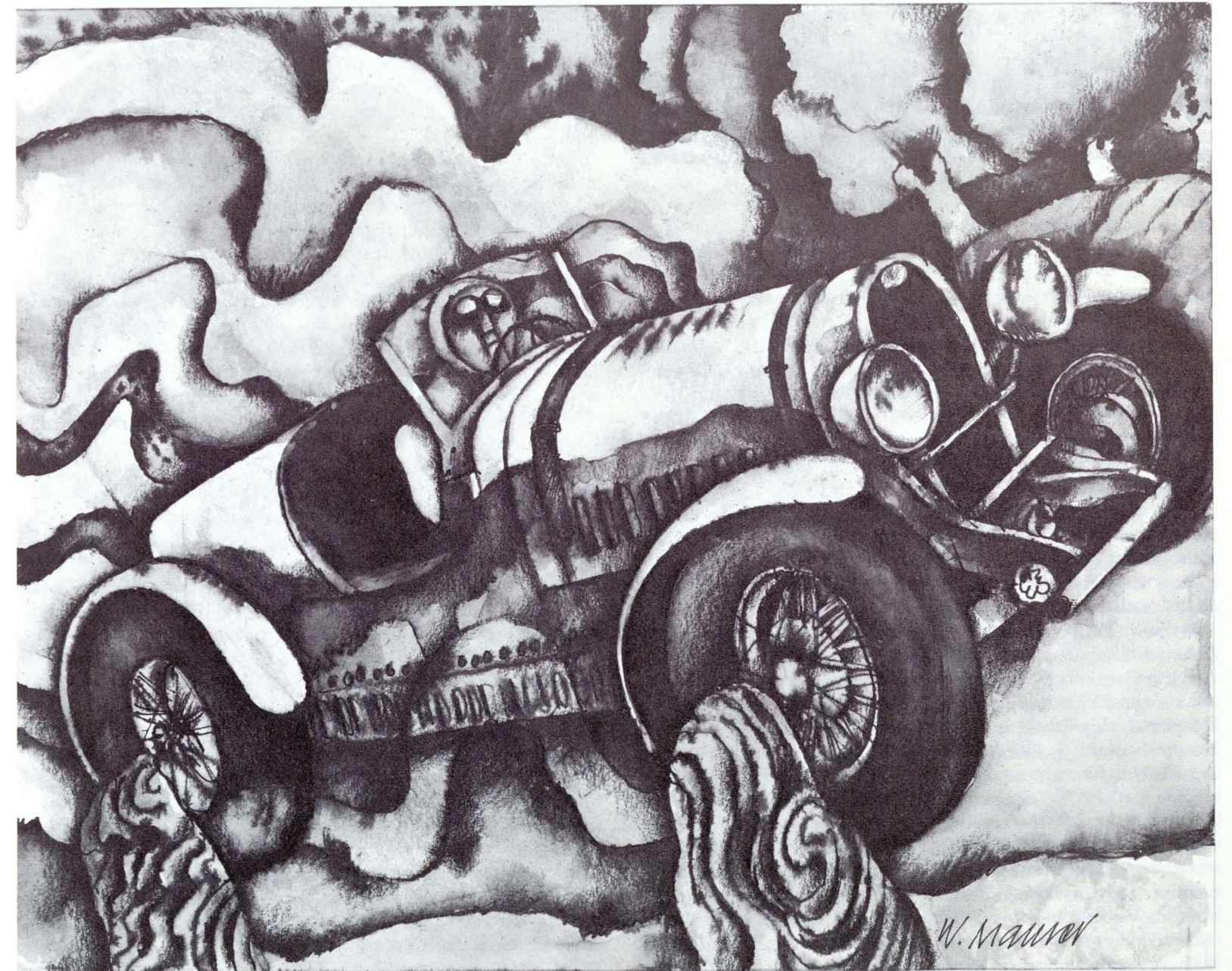
Außerhalb des Städtchens wurde anstelle einer Malerwerkstatt eine den neuzeitlichen Verhältnissen entsprechende Autogarage errichtet. Nach verschiedenen Um- und Anbauten entstand nach und nach die heutige gut eingerichtete Autogarage und Reparaturwerkstatt.

Während meiner langjährigen Tätigkeit als Nothelfer für gestrandete Automobilisten erlebte ich allerlei erheiternde Müsterchen. Ich machte mir einen Sport daraus, die Patienten möglichst rasch wieder flott zu bringen und ihre Besitzer dadurch in Staunen zu versetzen. Einmal erhielt ich am späten Nachmittag einen Anruf von Felix Weber, der mit einer gebrochenen Hinterachse in Gletsch im Oberwallis stecken geblieben war. Ich versprach ihm raschmögliche Hilfe, worauf er sich befriedigt im Hotel ein Zimmer für die Nacht bestellte. Als er am anderen Morgen um 7 Uhr zum Morgenessen erschien, war ich auch gerade im Speisesaal anwesend, was er mit freudiger Überraschung zur Kenntnis nahm. Er erkundigte sich, wie lange die Reparatur wohl dauern werde. Meiner Lebtage werde ich sein Gesicht nicht vergessen, das er aufsetzte, als er hörte, der Wagen sei fahrbereit, er brauche nur einzusteigen.

Trotz des weiten Weges war ich um halb zehn Uhr vormittags wieder zu Hause. Ein solches Tempo war beim damaligen Verkehr noch möglich, vorausgesetzt, daß man sich nicht erwischen ließ. Denn schon damals existierten Geschwindigkeitsbeschränkungen, in der Regel 25 bis 30 km/h in Ortschaften und 10 km/h auf Brücken. Diese Grenzen wurden von den

einzelnen Gemeinden selbständig festgelegt. Eine Signalisation existierte nirgends. Wehe einem Fremden, der in Unkenntnis der zuständigen Gemeindereglemente die Höchstgeschwindigkeit überschritt und erwischte wurde. Da konnte es einem ergehen wie jenem Marktfahrer, der die Strecke Flamatt–Kerzers mit spuckendem Motor in 3½ Stunden zurücklegte und trotzdem wegen Überschreitung der Höchstgeschwindigkeit auf der Saanebrücke eine Busse von ca. Fr. 25.— faßte. Die Polizei führte Geschwindigkeitskontrollen durch, indem sich zwei Polizisten in einem gewissen Abstand voneinander am Straßenrand aufstellten. Der eine hob die Hand, sobald ein Fahrzeug an ihm vorbeifuhr. Mit der Stoppuhr maß der andere die Zeit bis zum Eintreffen des Vehikels und bestimmte hieraus die Geschwindigkeit. Über die Genauigkeit dieser Meßmethode diskutieren zu wollen, war ein müßiges Unterfangen. Das beste war eben schon damals, sich nicht erwischen zu lassen.

Wenn ich mir auch oft Späße mit meinen Kunden erlaubte, so entschädigte ich sie dadurch, daß ich etwa eine Runde spendierte. Als einmal Tierarzt Dr. Schmid in Buch eine Kuh vor der Maufer Wirtschaft behandeln wollte, ließ er diese zu seinem Auto bringen, während er sich vorbereitete. Beim Anblick des weißen Kittels erschreckte die Kuh derart, daß sie wild auf das Auto losfuhr und mit ihren Hörnern den Kühler total zerfetzte. Natürlich wurde ich zu Hilfe gerufen. Als ich dort eintraf, mußte ich den Geschädigten zuerst beruhigen. Mit den Worten: «Das ist nicht so böse, das kann man ersetzen» lud ich



die Beteiligten ins Wirtshaus ein, wo ich drei Halbliter bestellte nebst einer braven Portion Hafer für die Kuh...

Es gab aber auch Kunden, die keinen Spaß vertrugen. An einem heißen Sommernachmittag meldete mir ein Passant, in der Gümnenenau sei einer mit seinem Wagen in den Stauden gelandet. Man sehe vom Fahrer nur noch den Bart. Ich schaute sofort nach und fand Geometer Beyeler in etwas belämmelter Verfassung. «Was hast du denn gemacht, Noldi?» «Gar nichts habe ich gemacht, die Straße begann plötzlich auf und ab zu schwanken.» Meine ungläubige Miene versetzte den Mann in Wut. «Glaubst du mir etwa nicht?» «Doch, doch, selbstverständlich, das gibt es» versetzte ich beschwichtigend, denn ich war mir bewußt, daß ich einen Kunden verloren hätte, wenn ich ihm nicht recht gegeben hätte.

Das Schlagwort «Wer fährt, trinkt nicht...» war damals eben noch ganz unbekannt. Niemand wäre auf die Idee gekommen, einen Mitbürger anzuzeigen, der per Auto eine Sumpftour unternahm. So hatte ich keine Hemmungen, als mich einmal Traugott Kaufmann und Viehhändler Tröhler zu einem Pintenkehr animierten. Wir machten uns also auf den Weg Richtung Seeland, wobei wir keine Wirtschaft ausließen. Morgens um 2 Uhr landeten wir schließlich vor den Toren der Anstalt Witzwil. Unter einem Vorwand veranlaßten wir Tröhler, auszusteigen, dann schlugen wir die Türe zu und fuhren davon. Nach zwei Tagen tauchte er wieder auf und verkündete mit der harmlosesten Miene der Welt, ihm sei absolut kein Streich gespielt worden, er habe ohnehin in Kerzers zu tun gehabt.

Natürlich gingen auch am Betrieb Scheibler die berüchtigten dreißiger Jahre nicht vorüber, ohne einige Spuren zu hinterlassen. Aber das schöne Verhältnis, das sich spontan zu den Bürgern von Laupen entwickelte, ließ uns auch die «sieben mageren Jahre» verhältnismäßig gut überstehen. Für das beiderseitig gute Einvernehmen zeugten die vielen Ausfahrten mit meinen Kunden, organisiert vom Wetterpropheten und Reiseleiter Gottfried Reinhard, Käsermeister, unter dem offiziellen Namen «Käserverein». Trotz verschiedenen Pannen, wie sie damals noch üblich waren, verliefen diese Touren sozusagen unfallfrei. Ich war immer der Letzte in der Kolonne, damit ich bei den unweigerlich auftretenden Pannen eingreifen konnte. Die wichtigsten Ersatzteile für die mitfahrenden Automarken führte ich stets mit.

Diese Ausflüge, die jeweils einen oder zwei Tage dauerten, waren immer ein kleines Volksfest. Jedermann brachte irgend etwas zum Essen und Trinken mit, Wein, Brot, Wurst usw. Dann wurden Picknicks veranstaltet, wobei natürlich gehörig gejaßt und gesungen wurde. Wir unternahmen auch Abstecher in die Berge, sei es zu Fuß oder mit Bergbahnen. So landeten wir einmal auf dem Jungfrauoch, wo natürlich bald einmal kräftig gejaßt wurde. Dabei beschlossen wir, die Kosten für die Konsumation «use z'mache». Nachdem ich mit Linden-Hans zusammen gewonnen hatte, meinte dieser trocken: «Hier sollte man jassen, hier rentiert's besser als bei uns, wo die Sache nichts gilt!»

Im Jahre 1936 unternahm ich mit Linden-Hans eine zweitägige Reise ins Engadin. Wir fuhren morgens um 5 Uhr los, überquerten Grimsel, Furka und Oberalp, nicht ohne dazwischen noch einen Dreitausender zu besteigen und die Vogelwarte in Hospental eingehend zu besichtigen, denn Linden-Hans war bekanntlich ein großer Tierfreund. Abends spät trafen wir in Zernez ein, wo wir uns vorerst im Restaurant eine Stärkung reichen ließen. Ein Bekannter gesellte sich zu uns, und bald begann dieser sein Interesse an meinem Auto zu zeigen. Mitternacht war längst vorbei, als ich ihm meinen Wagen zum Entsetzen von Linden-Hans vom Platz weg verkaufte. «Wie kommen wir jetzt nach Hause?» fragte er bestürzt und wurde noch bleicher, als ich erwiderte: «Kein Problem, wir haben ja Rucksack und Bergschuhe bei uns.» Mit einem vielsagenden Seitenblick brummte er: «Du hättest wahrhaftig nicht noch weiter

wegfahren können, um dein Auto zu verkaufen!» Ich wußte, daß Hans wegen meinem Streich nicht böse wurde, denn niemand verstand mehr Spaß als er. Am anderen Morgen nahm uns der neue Autobesitzer mit bis nach Chur. Von dort erreichten wir per Bahn Zürich, wo ich einen Occasionswagen kaufte, mit dem wir noch gleichentags nach Laupen zurückkehrten.

Ein anderer «Autohandel» wird mir noch lange in Erinnerung bleiben. Das kam so: In der «Sensebrücke» saßen wir im gewohnten Kreis zusammen und verhandelten allerlei, wobei auch über Autos gesprochen wurde. Iseli-Ruedi mischte sich ins Gespräch und gab sich als vehementer Autofeind zu erkennen. Sofort entspann sich eine lange und hitzige Diskussion. Ich trug ihm meinen Wagen zum Verkauf an, zum Gaudium aller Anwesenden, die mich eifrig sekundierten. Als Ruedi die unvorsichtige Bemerkung fallen ließ: «Mehr als 50 Franken gäbe ich nicht für diesen Karren», da packte ich seine Hand mit den Worten: «Das ist ein Angebot. Der Wagen gehört dir!» Am andern Morgen stellte ich ihm seine Neuerwerbung vor das Haus. Wütend telefonierte er mir, was das zu bedeuten habe, ich solle sofort abfahren mit meiner Kiste. Ich erwiderte: «Das ist dein Eigentum, das du für 50 Franken rechtmäßig erworben hast. Der Handel gilt, denn du hast ja eingeschlagen.» Ruedi tobte, doch alles half nichts. Das Auto blieb bis zum Abend dort stehen, zur Erheiterung der Stedtlbewohner. Zu allem Überfluß schickte Linden-Hans dem neugebackenen Autobesitzer alle erreichbaren Versicherungsagenten ins Haus. Auch einen Hundehändler hetzte er ihm auf den Hals. Als stolzer Automobilist habe Ruedi doch jetzt seinen Barry nicht mehr nötig, er wolle ihn bestimmt gern verkaufen... Nun, Iseli-Ruedi behalf sich schließlich dadurch, daß er den Hirschenwirt bat, das unerwünschte Möbel auf den Haldenplatz abzuschleppen. Dort konnte ich mein Eigentum am späten Abend wieder in Besitz nehmen.

Die dreißiger Jahre waren auch die Zeit, in der ich meinem Lieblingssport, dem Autorennen, frönte. Obwohl ich als Einzelfahrer gegen die härtesten Fabrikmannschaften anzutreten hatte, konnte ich doch eine Reihe schöner Erfolge buchen. Unvergessen bleibt mir der dritte Platz am Klausenrennen 1932, wo ich hinter den beiden Mercedes-Assen Rudolf Caracciola und Hans Stuck rangierte. Auch mein Grand-Prix-Sieg von 1938 auf der Bremgarten-Rundstrecke wird mir stets wieder Freude bereiten. Anlässlich dieser Rennen haben unser zwei Laupener für unser Städtchen Ehre eingelegt, denn auch Ernst Ruprecht mit seinen kühnen Rennplakaten erregte weitherum großes Aufsehen.

Das Training zu meinen Rennen absolvierte ich teils am Gurnigel und – am Bärfischenhausstutz! In der Mühle stellte ich meinen 8-Zylinder-Bugatti bereit, schickte für alle Fälle einen Helfer ans obere Ende des Stutzes, um die Straße freizuhalten, und dann preschte ich los. Die halbe Schuljugend schaute jeweils begeistert zu, wie ich davonjagte und in einer riesigen Staubwolke verschwand. Sobald ich am oberen Ende des Stutzes das Tempo 100 km/h erreichte, wußte ich, daß der Motor gut eingestellt war und daß mir Alfred Wismer die richtigen Säftchen ins Benzin gemischt hatte.

Nach Kriegsende konkurrierte ich zusammen mit Alfred Gilgen als Mitfahrer an verschiedenen Zuverlässigkeitsfahrten. Dabei hatten wir große Erfolge, die auch gebührend gefeiert wurden.

Der Zweite Weltkrieg brachte auch auf der Autobranche einschneidende Veränderungen. Benzin und Pneus wurden Mangelware, die meisten Autos wurden eingestellt, vom Handel blieb nicht mehr viel übrig. Einige Unentwegte versuchten sich durch Umstellung auf Ersatztreibstoff aus der Affäre zu ziehen. Es war die Zeit der Holzvergaser. Diese Möbel waren aber schwer und sperrig und verlangten tiefgreifende Änderungen praktisch am ganzen Wagen. Kein Wunder, daß ein solcher Umbau auf 7000 bis 10000 Franken zu stehen kam. Trotzdem bauten wir während dieser Zeit in unserer Garage ungefähr 40 Wagen auf Ersatztreibstoff um.

Nach dem Krieg setzte dann das sehr risikoreiche Liquidationsgeschäft mit den amerikanischen Jeeps ein. Ich unternahm Reisen durch große Teile Europas, um das Geschäft zu einem guten Abschluß zu bringen. Besonders strenge Tage setzten ein, wenn größere Bestände an der Grenze abzuholen waren. Es kam öfters vor, daß ich oder einige meiner Helfer dreimal am gleichen Tag mit dem Zug nach Genf fuhren und mit einer Anzahl Fahrzeuge zurückkehrten. Während dieser Zeit war die ganze Familie wochenlang fast Tag und Nacht im Einsatz.

Ich habe mir mit meinen Kunden und Freunden gewiß manchen Spaß erlaubt. Nachdem ich mein Geschäft im Jahre 1962 an die zweite Generation abgetreten hatte, erlebte ich noch einmal einen solchen Spaß, allerdings mit vertauschten Rollen. Ich war damals auf einer Reise durch Kanada und die USA. Auf dem Flug von Toronto nach New York fiel mir der eigenartige Lärm des Flugzeuges auf. Natürlich konnte ich es nicht verkneifen zu bemerken, die Swissair habe allerdings bräverere Flugzeuge als diese Klapperkiste. Mit der unschuldigsten Miene entgegnete mir die Stewardess: «Oh, die Air Canada hat ebenso schöne Flugzeuge wie die Swissair. Nur rentiert es nicht mehr, an diesem hier etwas zu reparieren. Es wird nach der Ankunft gleich verschrottet.» – Und das in 5000 Meter Höhe!

Bis heute bin ich noch mit Rat und Tat in der Firma tätig. Nach fünf Jahrzehnten muß ich mich mit dem Gedanken befassen, mich allmählich endgültig aus dem Geschäft zurückzuziehen. Bereits arbeiten zwei Großkinder, die mir große Freude machen, im Betrieb. Meine Freunde und Bekannten von Laupen und Umgebung versichere ich meiner weiteren Freundschaft und Verbundenheit und gebe meiner Hoffnung Ausdruck, daß das gute Einvernehmen weiterhin ungetrübt andauern möge. Laupen wird mir stets in guter Erinnerung bleiben.

Aug. Scheibler sen.

Rechts: Plakat zum Klausenrennen 1930 von Ernst Ruprecht

Als ich meine Lehrabschlußprüfung machte

Selbsterlebtes aus meiner Jugendzeit

Der Frühling 1922 blieb mir in besonderer Erinnerung: Ende März dieses Jahres kam ich aus der Lehre heim, im April darauf wurde in Neuenegg, wo ich aufgewachsen bin, die einzige Fabrik geschlossen, die vorher ca. 150 Arbeitnehmer beschäftigt hatte. Im folgenden Monat Mai jedoch sollte hier das schon lange geplante Regional-Schützenfest durchgeführt werden. Wegen der Fabrikschließung und der allgemein sehr prekären Lage war dies eine sehr gewagte Sache, doch wurde das 10 Tage dauernde Schützenfest doch noch zu einem guten Ende geführt.

Ich selber war nur mit halbem Herzen dabei, denn seit meinem Austritt aus der Lehre, die mich etwas überfordert hatte, war ich an einem sehr schmerzhaften, fiebrigen Rheumaleiden erkrankt. Trotz allem bereitete ich mich auf die bevorstehende Lehrabschlußprüfung vor und fertigte in einer nahen Werkstätte das freigewählte Prüfungsstück an. Als gelernter Bau- und Kunstschlosser wählte ich ein komplettes Haustürschloß mit Drücker, Türschild, Schließkloben und einem recht komplizierten Schlüssel, alles aus Schmiedeeisen angefertigt und blank poliert. Die Jury achtete damals streng darauf, daß alles ganz von Hand angefertigt wurde. Es durfte weder autogen noch elektrisch daran geschweißt werden, und das fertige Stück mußte allen Erfordernissen entsprechen. Für die Lehrabschluß-



prüfung im darauffolgenden Monat hatte ich alles längst vorbereitet und unterdessen auch meine theoretischen Kenntnisse ergänzt. Ich konnte also getrost zu dieser so wichtigen Prüfung schreiten, doch hatte ich etwelche Bedenken wegen der immer noch zunehmenden Krankheit. Es gab Tage, da ging es noch ganz leidlich, aber die Anfälle mit hohem Fieber wurden immer häufiger.

Meine Angehörigen rieten mir, der Lehrlingskommission meine Lage zu unterbreiten, mich zu entschuldigen und diese Abschlußprüfung um ein Jahr hinauszuschieben. Eine dunkle Ahnung jedoch hieß mich einfach durchstehen, komme was da wolle. Einige Tage vor der eigentlichen Prüfung, die ich in Freiburg absolvieren mußte, hatten die Schmerzen etwas nachgelassen, doch waren die Hände, Ellbogen und Schultern immer noch stark entzündet und geschwollen. In der letzten Nacht jedoch, vor meiner Abfahrt nach Freiburg, schlug das Schicksal erneut zu, und ich war bei meiner Abreise so demoralisiert und voller Schmerzen, daß mich meine Angehörigen vorerst nicht ziehen lassen wollten. Auf der Eisenbahn nach Freiburg traf ich noch einige Kandidaten, die ebenfalls zur Prüfung fuhren. Als sie meinen lamentablen Zustand gewahrten, berieten sie als liebe Kollegen, was da zu tun sei. So könne ich doch nicht zur Prüfung, die immerhin drei Tage daure. Der kleine, pffiffige Beck Fritz aus dem Nachbardorfe, der ebenfalls eingestiegen war, um seine Prüfung als Konditor zu bestehen, meinte, ich solle unbedingt noch irgendwo Ameisengeist kaufen und alle schmerzenden Glieder tüchtig damit einreiben. Das sei das Beste und helfe ganz bestimmt. Wenn man noch so jung ist wie wir damals, glaubt man solches unbedingt, und um mein etwas ramponiertes Selbstvertrauen wieder aufzumöbeln, ging ich

sofort in die nächste Freiburger Apotheke, kaufte mir ein anständiges Fläschchen Ameisengeist, rannte nochmals zurück zum Bahnhof, wo ich mich in einer Toilette entkleidete und das ganze Fläschchen voll einrieb. In der Folge jedoch hat mir die ganze Prozedur sehr wenig geholfen, wie man bald erfahren wird. Hingegen wurde mein Selbstvertrauen dadurch ganz erheblich gehoben.

So «gestärkt» trat ich den schweren Gang zu meinem Prüfungsorte, bei einem mir völlig unbekanntem Meister, an. Er besaß damals die größte Schlosserei und Konstruktions-Werkstätte der Stadt und war bekannt für solide, fachmännische Arbeit. Ich erfuhr weiter, daß er nicht gerade sehr beliebt sei und als Forscher, ja arroganter Mensch nur Befehle. Doch wie es sich dann herausstellte, war er viel besser als sein Ruf, und ich habe diesen Mann im Laufe meiner Prüfung als selbstlosen, gütigen Herrn kennengelernt. Als ich auf seine große, modern eingerichtete Werkstätte zuschritt, machte er sich grad beim Hauseingang zu schaffen, und so trat ich – arg humpelnd – zu ihm. Nach unserem gegenseitigen «Bonjour monsieur» fragte er mich unvermittelt, was ich da suche, worauf ich ihm erklärte, ich sei der Kandidat, der in Bulle seine Lehre gemacht habe und nun zur Prüfung erschienen sei. Da musterte mich der Mann eingehend und sagte unvermittelt: «Das ist doch sicher nicht Ihr Ernst, in Ihrem Aufzuge und mit solch geschwollenen Händen. Was stellen Sie sich auch vor – ganz ausgeschlossen. Es wäre ja schade für Ihre so gut abgeschlossene Lehre in Bulle, wenn Sie wegen diesem offensichtlich recht schweren Leiden noch durchfielen bei der Prüfung.» Wie ein begossener Pudel wendete ich ein, die Schmerzen seien noch zu ertragen, und wegen den geschwollenen Händen gehe es mit gutem Willen auch. Er machte mir noch einige Vorbehalte, was es alles zu machen gebe, und zwar alles in der vorgeschriebenen Zeit: «Feilen, sägen, bohren und Gewinde schneiden sowie Eisen und Stahl schmieden und Ausführen von schweren Nietarbeiten.» Als ich erneut insistierte, ließ er mich endlich passieren, brummte jedoch noch: «Ich übernehme keine Verantwortung!»

Punkt acht Uhr morgens brachte er mir eine saubere Skizze für die erste Teilprüfung, eine Kunstschlosserarbeit. Auch das nötige Material nebst Zubehör wurde mir gebracht. Mit Feuereifer machte ich mich an die Arbeit! Die kleinen, leichteren Arbeiten gelangen mir noch recht gut, obwohl ich den ganzen Vormittag vom Fieber geplagt wurde und dazu noch arge Halsschmerzen bekam. Trotz allem kam ich recht gut voran und hatte diese erste Prüfungsarbeit vor der vorgeschriebenen Zeit fertig. Zwischendurch rief man mich jeweils für ein paar Minuten in das Büro des Geschäftsinhabers, wo noch zwei weitere Experten saßen. Sofort wurde mir eine Unmenge mündlicher Examensfragen gestellt über diverse Materialien, Werkzeuge, Hilfsmittel und Maschinen sowie deren Verwendung. Weitere Fragen betrafen die verschiedenen Eisen- und Stahlarten sowie deren Verwendung und Verarbeitung wie Schmieden, Schweißen im Herdfeuer, Hart- und Weichlöten, Gesenkarbeiten, Nieten usw. Ich erinnere mich noch, daß ich den drei Herren ganz selten eine Antwort schuldig blieb. Examensangst hatte ich überhaupt keine, vielmehr eine Art Grimm in mir: «Denen will ich es trotzdem noch zeigen!»

Einer der Experten machte ständig Eintragungen in ein Notizheft, und nachdem mir der andere wohlwollend zugnickt hatte, wurde ich bis auf weiteres entlassen. Ich atmte bereits auf, aber dies war erst der Anfang gewesen. Zwischenhinein gab mir der fremde Meister einen weiteren Prüfungsauftrag in Form eines recht komplizierten Schmiedestückes aus Eisen. Nach diesem mußte ich aus entsprechendem Werkzeugstahl einen Meißel schmieden. Auch das gelang noch recht gut, obschon mir die geschwollenen Hände fürchterlich weh taten. Es war immerhin zäher, harter Stahl.

Ein weiteres sehr subtiles Examenstück war das sogenannte Blechspannen. Schwarzblech von ca. 1 mm Stärke, so wie es in

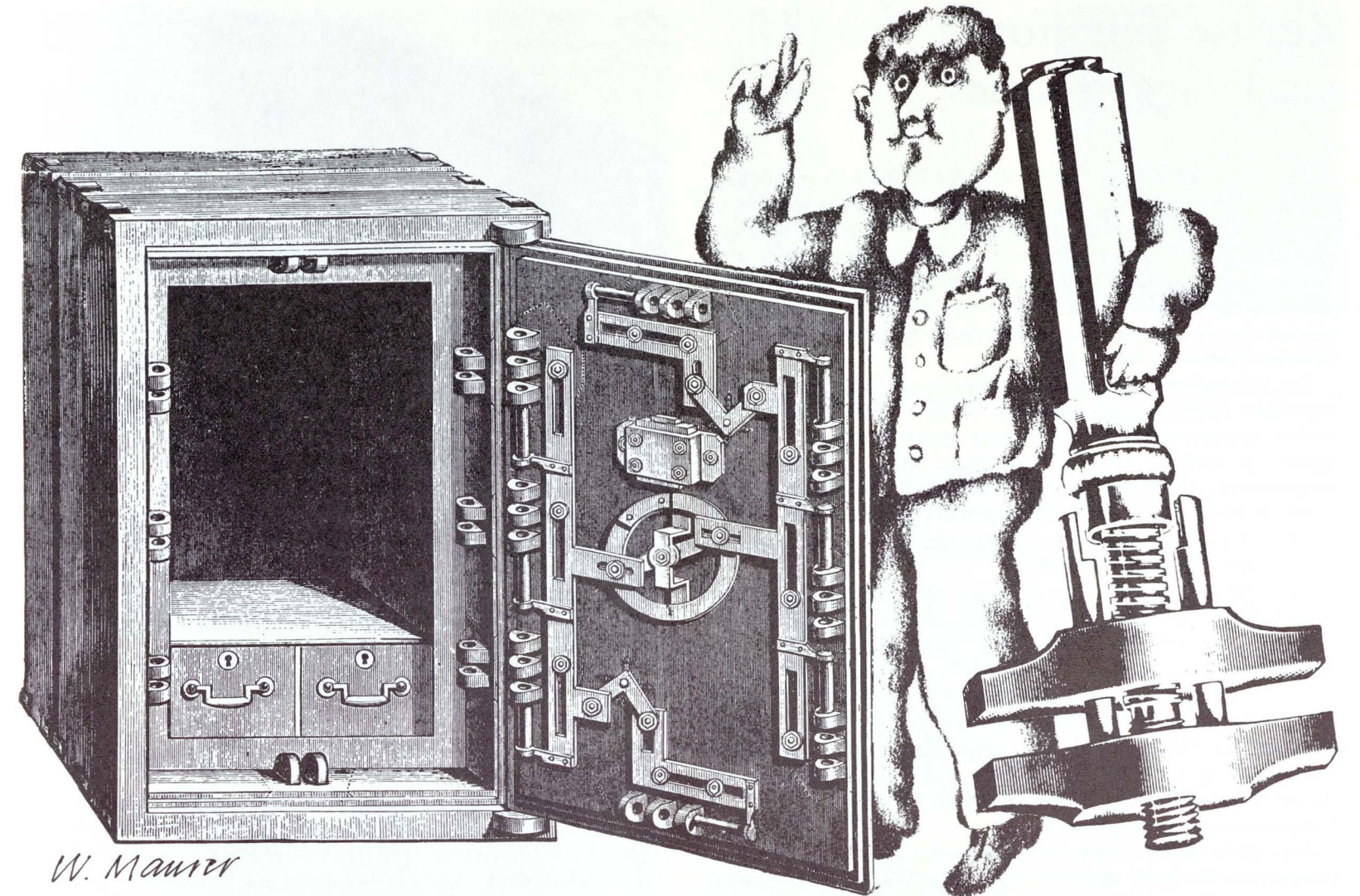
Tafeln von 1 m Breite und 2 m Länge in den Handel kommt, ist nie ganz eben und gleichmäßig, sondern hat sehr oft Beulen und andere Unebenheiten, die bei der weiteren Verarbeitung störend wirken. Durch das kunstgerechte Blechspannen gewinnt das Werkstück sowohl an Güte wie an besserem Aussehen. An einem kleineren Blechstück von ca. 60 x 60 cm Größe mußte ich dem fremden Meister zeigen, wie man ein Blech spannt, das heißt zurechthämmert für ein sauberes Werkstück im Apparatebau. Wir gingen zu diesem Zweck in eine nebenanliegende größere Halle wo sich eine sauber plangehobelte Richtplatte befand und einige sogenannte Spannhämmer. Während meiner Lehrzeit habe ich solche Arbeiten nur ganz selten ausgeführt, und die dazu nötigen Werkzeuge sowie die Richtplatte waren sehr mangelhaft.

Die Grundbegriffe besaß ich jedoch schon, nur fehlte mir noch die notwendige Übung und Erfahrung. Der fremde Meister muß das bereits geahnt haben, und er zeigte mir mit viel Geduld, wie man solche Arbeiten rasch erledigt, wo man mit Hämmern beginnt und wie man dabei den Hammer führt. Ich begriff sofort, und mit den dargebotenen, einwandfreien Werkzeugen hatte ich in sehr kurzer Zeit auch diese Prüfarbeit beendet.

Am zweiten Prüfungstage, gegen 10 Uhr vormittags, wurde ich wieder auf das bereits erwähnte «Auskunftsbüro» gerufen, wo die gleichen Experten mich erwarteten. Sogleich fiel ein Hagel von verzwickten Fragen auf mich nieder und zwar in Richtung von Tür- und Kastenschlössern, also etwas vom allerwichtigsten im Schlosserberuf. «Haben Sie auch schon Kassenschränke aufgesperrt? (mit Dietrichen öffnen). Warum geht das nicht ohne weiteres, und wie sieht ein solches Schloß im Innern aus? Was ist das Wesentliche daran und warum nennt man sie Sicherheitsschlösser? Was sind Schikanen und was sind Zuhaltungen in einem Schloß?» Ich kam fast nicht mehr zum Atemholen, aber ich blieb den Experten keine einzige Frage schuldig. Nachdem auch dieses Pensum vorbei war, begleitete mich einer der Herren hinaus in die nebenanliegende Werkstätte und sagte wohlwollend zu mir: «Herr Gerber, wenn sie so weitermachen, werden Sie ganz bestimmt der Erste sein von den neun Kandidaten.» Das gab mir wieder neuen Mut zum Durchhalten. Doch die schwerste Prüfung stand mir noch bevor.

Unterdessen hatte mir der fremde Meister einen sauberen Plan gebracht für ein weiteres, recht gewichtiges Prüfungsstück, das man als eigentliche Eisenkonstruktion bezeichnen kann. Ich mußte einen soliden, ca. 30 bis 40 kg schweren Eisenbock herstellen, wie er überall in der Metallindustrie und im Apparatebau verwendet wird. Bereits brachte man mir auch schon das nötige Stabeisen in L- und T-Profil sowie die erforderlichen Verbindungsteile nebst starken Nieteisen. In kurzer Zeit hatte ich genau nach Plan das Stabeisen gerüstet, auf die angegebene Länge gesägt, sauber zurechtgefeilt und entgratet und hernach die nötigen Bohrungen gemacht. Um den entstehenden Eisenbock seine endgültige Form zu geben, werden zum Zusammenhalten provisorische Metallschrauben mit Muttern verwendet, die hernach einzeln wieder gelöst und sofort durch schwere Niete ersetzt werden, die dann die einzelnen Teile definitiv zusammenhalten.

Nach einigen Stunden strenger Arbeit war es soweit, doch hatte auch heute das Fieber erneut eingesetzt. Ich merkte es an meinen heißen Schläfen und sehr starken Halsschmerzen. In den Händen, Ellbogen und Schultern brannte es wie Feuer, und die Füße waren stark geschwollen. Ich war eben gerade daran, die erste Niete einzusetzen, niederzustauchen und auf der Gegenseite mit dem sogenannten «Köpfer» zu einem dichtsitzenden Nietenkopf zu formen, als plötzlich der fremde Meister neben mir stand. Unvermittelt sprach er dann zu mir: «Ja, junger Mann, Sie kennen Ihr Handwerk und meistern sicher auch noch diese Aufgabe, aber ob Sie nun mit Ihren geschwollenen Händen diese schweren Niete noch richtig herunterstauchen und einen sauberen Nietkopf machen können, das bezweifle ich sehr.» Als



ich ihn erstaunt ansah, erwiderte der sonst so unnahbare und recht autoritäre Mann: «Das wäre sehr schade, wenn Sie nun grad da noch versagen würden, denn die Experten kennen da keine Gnade! Ich schlage Ihnen vor, den Nietvorgang nur zu überwachen und zu leiten. Zum Draufschlagen gebe ich Ihnen einen robusten Lehrling, der bei mir im letzten Lehrjahr steht. Ich werde ihn gleich rufen. Ich weiß, ich dürfte das eigentlich nicht tun, aber da Sie sehr gute Kenntnisse haben und bis hierher gut abschnitten, dürfen Sie diese Hilfe schon annehmen.» Dankend nahm ich an und kurz darauf stand auch schon der kräftige, etwas unteretzte Lehrling neben mir und die Nietarbeit begann. Unter den wuchtigen, wohlgezielten Schlägen formte sich Niete für Niete, und jede war ein kleines Meisterstück. Als wir nach der letzten Niete den fertigen schweren Eisenbock etwas hoben, so daß er frei in der Luft hing, schlugen wir ihn mit einem leichten Hammer an. Es tönte wie eine helle Glocke. Ein Zeichen, daß jeder Niet gut saß und nicht scherbelte.

Am dritten Nachmittage mußte ich mit den anderen Kandidaten noch für ca. zwei Stunden antreten zur Prüfung in Buchhaltung, Rechtskunde und Technisch-Zeichnen. Bald war auch das anstandslos erledigt, und als ich die Noten verglich, konnte ich die Diplomverteilung ruhig abwarten; denn keiner der acht anderen Examinanden war mir zuvorgekommen. Es hatte sich also gelohnt, durchzustehen, aber der Preis, den ich dafür zahlte, war hoch, sehr hoch sogar. Wie es sich dann viel später herausstellte, war zu dem akuten Gelenkrheuma noch eine überaus schwere Sepsis hinzugekommen, die damals, als es noch keine Antibiotika gab, meistens tödlich verlief.

In das Inselspital nach Bern eingeliefert, mußte ich mehr als acht Monate mit sehr hohem Fieber und fürchterlichen Schmerzen das Bett hüten. Heute bin ich fest davon überzeugt, daß ich nur dank der aufopfernden und ausdauernden Pflege einer lieben

und tüchtigen Riehener Diakonissin davongekommen bin. Unterdessen nahm in der Stadt Freiburg alles seinen gewohnten Verlauf. Alle guten Arbeiten, auch von anderen Berufsgruppen, wurden damals öffentlich ausgestellt. Darunter befand sich auch mein Super-Türschloß. Gesehen habe ich jedoch nichts von dieser Ausstellung; denn um diese Zeit lag ich längst im Spital. Zur Diplomverteilung gab es immer eine kleine Feier, ebenfalls öffentlich, wobei die besten Prüflinge einzeln aufgerufen wurden, um ihr Diplom in Empfang zu nehmen. An meiner Stelle reisten mein Vater und der um fünf Jahre jüngere Bruder, damals noch einen Kopf kleiner als ich, dorthin. Hoherhobenen Hauptes trat das Bruderherz vor, um mein Diplom in Empfang zu nehmen. Wie man mir dann erzählte, wurde unter großem Applaus «le petit serrurier» gefeiert, der da das 1. Diplom der Schlossergilde in Empfang nahm.

Rückblickend möchte ich nochmals denen danken, die mir damals in uneigennützig und selbstloser Weise geholfen haben, die für mich so wichtige Prüfung zu einem guten Ende zu führen, speziell dem verkannten, sehr menschenfreundlichen Freiburger Schlossermeister sowie meinem alten, gütigen Lehrmeister in Bulle, der mir so viel mitgab auf meinen späteren Lebensweg. Er hat mehr als 60 Lehrlinge ausgebildet! Ich lud den früh verwitweten mehrmals ein, bei mir zu Hause einige Ferientage zu verbringen, wo er mir in meinem eigenen Geschäft noch gar manches beibringen konnte. Er wurde über 94 Jahre alt. Als ich ihn kurz vor seinem Tode fragte, wie er trotz allen Schicksalsschlägen und den unausbleiblichen Lehrbubenstreichen, die wir alle angestellt haben, ein so hohes Alter erreichen konnte, lächelte er verschmitzt und sprach in seiner heimeligen, sächsischen Sprache: «Du Rudi – auch ich bin einmal jung gewesen –.»

Rudolf Gerber

Zur Restauration des Balmer-Hauses

Das alte Laupen kann nicht mit einer Reihe von stattlichen, geschmückten Gebäuden aufwarten. Das Städtchen war bis in unser Jahrhundert hinein ein bescheidener, ja teilweise sogar armseliger Ort, bedingt durch den Verlust seiner wirtschaftlichen Existenzgrundlage im ausgehenden 15. Jahrhundert. Deshalb sind reine Steinbauten bei uns eine Seltenheit. Wo sie ausnahmsweise entstanden, dienten sie meist öffentlichen Zwecken (Kirche, Pfarrhaus, Rathaus).

Das Balmerhaus auf dem Kreuzplatz gehört zu den wenigen steinernen Gebäuden Alt-Laupens. Es weist zudem mit seinen beiden spätgotischen Fensterreihen mehr Schmuck auf als irgend ein anderes Haus im Städtchen. Dies allein ist schon Grund genug zur Vermutung, daß wir es hier mit etwas Besonderem zu tun haben. Und tatsächlich will die Überlieferung, daß dieses in mancher Hinsicht außerordentliche Gebäude einst der Stadt Laupen als Rathaus diente.

Zwar läßt sich diese These bis heute nicht eindeutig belegen, doch gibt es eine Reihe von Indizien, die für ihre Richtigkeit sprechen. Wir erwähnen: Die Lage nahe beim Stadttor; die Größe der Räume gegen den Kreuzplatz, die die ganze Gebäudebreite in Anspruch nehmen und für ein Privathaus kaum denkbar wären; die durch diese Saalbreite bedingte aufwendige Konstruktion der Hauptfassade mit je zwei die Lasten abfangenden Korbbogen im Innern; ferner die den besonderen Charakter der Innenräume auch nach außen dokumentierende einheitliche Ausgestaltung der Fensterreihen.

Zum Alter des Gebäudes liefert uns der am vordersten Bug unter dem Vordach angebrachte kleine Wappenschild einen ersten Anhaltspunkt. Er weist die Initialen IB¹ auf, zusammen mit der Jahreszahl 1620. Eine genauere kunsthistorische Untersuchung² zeigt indessen, daß gewisse Teile des Gebäudes bereits früher entstanden sein müssen. Insbesondere weist die Ausstattung im ersten Stock (Unterzugkonsolen, Fenstersystem) auf eine rund hundert Jahre ältere Epoche. Nochmals älter dürfte der Gebäudesockel mit dem massiven Abweissstein in der Ecke gegen die Straße hin sein³.

Aus allen heute vorliegenden Indizien läßt sich folgende Arbeitshypothese über Entstehung und Verwendung des Hauses ableiten:

In einer ersten Epoche (14. Jahrhundert?) stand hier ein Gebäude, von dem noch die untersten Partien teilweise erhalten sind. Um 1522 wurde das Haus neu erbaut.⁴ Der Ratssaal kam, wie dies für die damalige Zeit typisch ist, ins Obergeschoß zu liegen und erhielt ein entsprechendes reiches Fenstersystem. Das Erdgeschoß diente einem anderen Zweck (vielleicht Handwerkerbude, Fleischschal usw.) und war entsprechend einfacher eingerichtet. Es wies auch noch nicht die heutige Fensterreihe auf⁵. Im Jahr 1620 wurde die Ratsstube ins Erdgeschoß verlegt⁶ und entsprechend der neuen Bedeutung mit den heutigen «belebten» Fenstern versehen. Der alte Saal im ersten Stock blieb erhalten und diente wohl fortan der Stubengesellschaft für ihre Zusammenkünfte⁷. Die Fensterreihen in beiden Stockwerken wurden durch je ein zusätzliches Fenster «um die Ecke» ergänzt. Gleichzeitig wurde der Dachstuhl neu erstellt, möglicherweise leicht aufgestockt, und die heutige Laube angebracht. In dieser Form blieb das Haus bis heute ohne wesentliche bauliche Veränderungen bestehen. Die Zweckbestimmung änderte sich jedoch mehrmals. So wissen wir, daß während einer gewissen Zeit auf dem Rathaus gewirtet wurde, eine weit verbreitete Gewohnheit, die bei uns vermutlich im 17. Jahrhundert in Abgang kam⁸. Schon vor dem Neubau von 1759 am Läubliplatz scheint das Rathaus an jene Stelle verlegt worden zu sein⁹, doch fehlen



Ansicht vom Kreuzplatz. Links der eingemauerte Findling, der die Hauskante vor den vorbeifahrenden Wagen zu schützen hatte

genauere Angaben hierüber wie über die Verwendung des alten Gebäudes.

Was im vorstehenden Abschnitt gesagt wurde, ist nicht mehr als eine durch verschiedene Hinweise gestützte Arbeitshypothese. Festeren Grund betreten wir erst im beginnenden 19. Jahrhundert dank den Eintragungen im Grundbuch. In den Jahren 1818 und 1830 kaufte Johannes Balmer, alt Distriktsgerichts-Statthalter der Helvetischen Republik, Bürgermeister

1) Die Initialen könnten sich entweder auf den Bauherrn oder auf den Zimmermeister beziehen. Als privater Bauherr käme für ein solch reich ausgestattetes Gebäude äußerstenfalls ein hochangesehener Bürgermeister oder Venner in Frage. Zwischen 1570 und 1620 heißen die betreffenden Amtsinhaber jedoch Hans Heimberg, Burkhard Zahrl, Ulrich Ruprecht, Hans Ruprecht, Sulpitius Berchteler und Konrad Balmer. Die erste Möglichkeit entfällt somit, was wiederum für die Rathaushypothese spricht. Tatsächlich ist in den Jahren 1613 und 1614 Hans (= Johann) Bundeli als Zimmermann erwähnt, 1625 dann Peter Bundeli (Taufrodell der Kirchgemeinde Laupen).

2) Wertvolle kunsthistorische Hinweise verdanke ich Herrn Dr. Andres Moser von der Inventarisationsstelle «Kunstdenkmäler des Kantons Bern».

3) Der Staat Bern verbesserte gegen das Ende des 14. Jahrhunderts sein Straßennetz. Laut Hugo Balmer (Führer von Laupen, 1923, Seite 36) wurde dabei die Straße von Bern her durch den Laupenwald herunter und über den Grabenweg zum unteren (Murten-) Tor gebaut. Der Verkehr wickelte sich von da an nicht mehr über den Schloßrain ab. Das Anbringen eines Abweisssteins nach dieser Zeit hätte keinen Sinn mehr gehabt.

4) Am 26. September 1522 beschloß der Rat von Freiburg, den Laupenern, «iren Nachpuren in ihr nüwe Ratsstuben» ein Fenster zu stiften (freundliche Mitteilung von Herrn Dr. Peter Boschung, Flamatt). – Im Inventar des Hist. Museums Bern figuriert unter Nr. 708 ein Wappenstein («Bernrych») mit der Jahreszahl 1523. Herkunftsangabe: Aus dem Gemeindehaus in Laupen. Eine Kopie befindet sich über dem Eingang zum Schneggenturm im Schloß Laupen. – Möglicherweise diente bereits der Vorgänger des Gebäudes als Rathaus. Jedenfalls ist die Existenz eines Rathauses im 14. Jahrhundert belegt (F. E. Welti, «Berner Stadtrechnungen», erwähnt «der burger hus» in Laupen).

5) Anlässlich der Restauration kam im Erdgeschoß außerhalb der heutigen Fensterreihe ein Bruchstück eines spätgotischen Fenstergewändes zum Vorschein, das auf die Zeit um 1522 oder allenfalls noch früher hinweist. Die Ausführung ist einfacher als im Obergeschoß.

6) Fenstersystem, Unterzugkonsolen und Decke des Erdgeschoßsaales weisen in die Zeit um 1620. Einzig die Konsole an der Mittelstütze der Fensterfront gehört in die ältere Epoche um 1522. Sie wurde wohl zusammen mit der Mittelstütze aus bautechnischen Gründen übernommen.

7) In die Zeit etwa zwischen 1595 und 1625 fallen die Gründungen von Stubengesellschaften in verschiedenen bernischen Landstädten. Sie bildeten eine Nachahmung der hauptstädtischen Gesellschaften (= Zünfte), hatten aber hauptsächlich die Pflege der Geselligkeit zum Ziel.

8) Verschiedene Erwähnungen im Taufrodell zwischen 1582 und 1605. Letztmals im Chorgherichtsmanual unter dem 25. Januar 1635.

9) Ratsmanual Laupen, 5. April 1758/6. Januar 1759 («Memorial Einer Ehrenden Burgerschaft der Statt Laupen», Band 1, Archiv der Burgergemeinde Laupen).

10) «Vergabungen Friedrich Ruprecht», Achetringeler Nr. 22/1947, Seite 386

und Löwenwirt zu Laupen die an seinen «Löwen» angrenzende Liegenschaft. Nach seinem Tod im Jahr 1833 gelangte das Haus auf mannigfachen Umwegen, unter zeitweiser Zerstückelung bis zu «ideellen Achten», in den Besitz von Friedrich Balmer-Staufffer, Inspektor der Rhätischen Bahn in Chur. Erstmals vernehmen wir im Jahre 1874 etwas über den Verwendungszweck des Gebäudes, welches damals das Käserelokal der Käsergesellschaft Laupen beherbergte. 1904 finden wir hier eine Schreinerwerkstatt, die für einen jährlichen Zins von Fr. 20.— an Johann Reusser, Schreiner und Sigrist, vermietet war. Sechs Jahre später bestanden Mietverträge mit dem Kindergartenverein, für welchen derselbe Schreiner Reusser verantwortlich zeichnete.

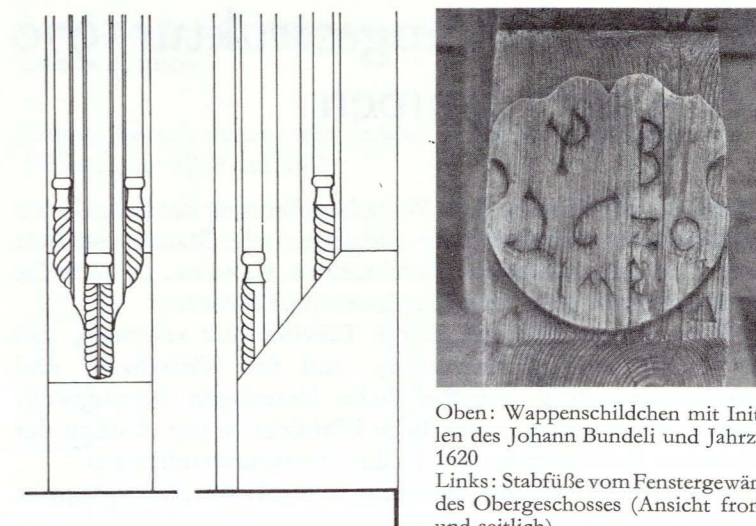
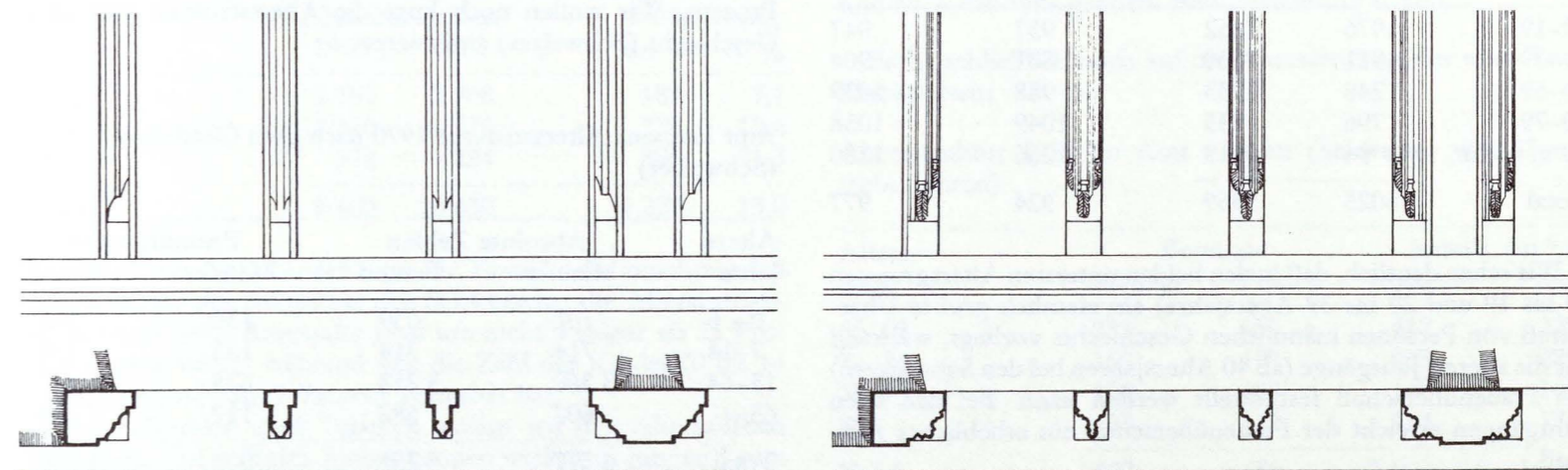
Nach dem Tod von Friedrich Balmer-Staufffer geht die Liegenschaft über an seine Kinder, Frau Prof. Dr. Lucie Dikenmann-Balmer in Bern und Fritz Balmer, Bundesgerichtsschreiber in Lausanne. Diese beiden Geschwister gelangen im August 1965 an die Burgergemeinde und tragen ihr das Haus als Geschenk an. Einzige Bedingung ist eine stilgerechte und zweckentsprechende Restauration. Da die Burgergemeinde ohnehin beabsichtigt, in einer ihrer Liegenschaften eine Ratsstube einzurichten, wozu bereits eine Schenkung von Friedrich Ruprecht, Fürsprecher in Bern, bestimmt ist¹⁰, tritt der Burgerrat freudig auf das Angebot ein. Die Kantonale Denkmalpflege legt im Frühjahr 1966 ein Projekt mit Kostenberechnung vor. Auf dieser Grundlage werden an verschiedene Stellen Subventionsgesuche gerichtet. Die Reaktionen auf diese Gesuche sind jedoch derart enttäuschend, daß das ganze Vorhaben eine Zeitlang gefährdet erscheint.

Das Begehren um Aufnahme des Hauses in das kantonale Inventar der geschützten Kunstaltertümer wird vom Regierungsrat am 25. Juni 1968 positiv beantwortet. Dieser Beschluß räumt nun verschiedene Hindernisse weg, so daß schließlich Subventionen in größerem Ausmaß zugesichert werden. Die Burgergemeindeversammlung beschließt am 17. Mai 1971 einstimmig, das Geschenk dankend anzunehmen und die Restauration nach den Plänen von 1966 durchzuführen. Die Schenkung wird am 24. Juni gleichen Jahres verurkundet.

Der Finanzierungsplan sieht folgende mutmaßliche Kosten und Subventionen vor:

Total Baukosten	Fr. 200 000.—
Einwohnergemeinde Laupen	Fr. 10 000.—
Kunstaltertümerkommission des Kantons Bern	Fr. 5 000.—
SEVA-Lotterie	Fr. 8 000.—
Herr Fritz Balmer, Lausanne	Fr. 20 000.—
Fonds Friedrich Ruprecht sel.	Fr. 20 000.—
Restfinanzierung durch Burgergemeinde	Fr. 137 000.—
	Fr. 200 000.— Fr. 200 000.—

Ansicht und Schnitt durch die Fenstergewände im Erdgeschoß (links) und Obergeschoß



Oben: Wappenschildchen mit Initialen des Johann Bundeli und Jahreszahl 1620
Links: Stabfüße vom Fenstergewände des Obergeschoßes (Ansicht frontal und seitlich)

Die Bauarbeiten beginnen im Frühling 1972. Im Laufe des Jahres werden die folgenden Arbeiten ausgeführt:

- Erstellen von Fundamenten unter dem nicht unterkellerten Fassaden-Mauerwerk
- Vollständiger Umbau des Erdgeschoßes mit Ratsstube, Cheminéehalle, Archiv, Teeküche und WC-Anlage
- Vollständiger Ersatz sämtlicher Fenster- und Türgewände im Erdgeschoß
- Restauration der Fenster- und Türgewände im Obergeschoß
- Ersatz aller Fenster und der Haupteingangstüre
- Neuverputzen der drei Fassaden mit Spezialverputz
- Neubedecken des Daches und teilweise Reparatur des Dachgebälks.

Die Fenster- und Türbeschläge wurden von der Kant. Denkmalpflege zur Verfügung gestellt. Für die Innenausstattung konnte ein bemalter Kachelofen aus der Zeit um 1740 erworben werden. Weitere verstreut aufbewahrte Gegenstände sollen in der neuen Ratsstube einen würdigen Platz finden. Ein Teil des Mobiliars wird voraussichtlich vom Historischen Museum leihweise zur Verfügung gestellt.

Mit der Restauration des Balmer-Hauses ist ein sehr erfreuliches Unternehmen zu einem guten Abschluß gekommen. Von verschiedenen Seiten wurde zum Gelingen des Werkes beigetragen. Besonders hervorzuheben sind die beiden Donatoren, die mit ihrer Schenkung den Anstoß zur Rettung des gefährdeten Gebäudes gaben, und die Burgergemeinde, die im Interesse der Erhaltung eines wichtigen Baudenkmals große Summen einsetzte, ohne mit einem entsprechenden Ertrag rechnen zu können. Hoffen wir, daß dieses Beispiel in unserem Städtchen Schule mache.

R. Ruprecht

Die Bevölkerungsstruktur 1970 des Amtes Laupen

Nach der Publikation der «Wohnbevölkerung der Gemeinden 1850-1970» veröffentlicht das Eidgenössische Statistische Amt laufend Strukturzahlen für die einzelnen Kantone, so auch für den Stand Bern, seine Hauptregionen und Bezirke.

Bereits ein erster Blick auf die Tabellen läßt erkennen, daß hier außerordentlich interessante und für Wirtschafts- und Bevölkerungspolitik unentbehrliche Unterlagen bereitgestellt wurden. Wir erhalten wesentliche Einblicke in den Aufbau der bernischen Bevölkerung und in ihre Strukturwandlungen.

Unsere Analyse für das Amt Laupen wird zwei Hauptgruppen statistischer Merkmale umfassen:

Die biologisch-soziologischen Merkmale (Geschlecht, Alter, Heimat, Zivilstand, Muttersprache, Konfession).

- Den Problemkreis wirtschaftlicher Merkmale (Erwerbsquote, Sektoranalyse, Stellung im Beruf, Arbeitsbevölkerung).

Soweit möglich haben wir die wirtschaftlichen Merkmale zu den biologisch-soziologischen Merkmalen in Verbindung gesetzt, wie zum Beispiel zum Geschlecht und zur Heimat (Schweizer/Ausländer).

Das Geschlecht

Von sämtlichen Merkmalen, die von Volkszählungen erfaßt werden, ist das Geschlecht eines der wichtigsten. Die Größe der Bestände von Frauen und Männern in bestimmten Altersgruppen hat entscheidende Auswirkungen auf die Strukturveränderung einer Bevölkerung, auf Geburten- und Sterblichkeitsraten, auf das Arbeitsangebot und auf eine Reihe anderer wichtiger Faktoren. Verwendung finden bei der Darstellung der Resultate neben absoluten jeweils auch Relativzahlen, so die sogenannte Geschlechts- oder Sexualproportion, welche die «Zahl der weiblichen auf 1000 männliche Einwohner» feststellt.

Wir wollen für das Amt Laupen das Geschlechterverhältnis nach dem Alter untersuchen:

Das Geschlechterverhältnis nach Altersstufen im Amt Laupen 1970

Alters-jahre	Wohnbevölkerung		Weibliche auf 1000 männliche Personen	
	Männlich	Weiblich	Total	Schweizer
0-19	1976	1852	937	947
20-39	1911	1530	801	904
40-59	1248	1233	988	1039
60-79	796	835	1049	1058
80 u. mehr	94	119	1266	1280
Total	6025	5569	924	977

Wir sehen deutlich, daß in den beiden untersten Altersgruppen (0 bis 19 und 20 bis 39 Altersjahre) ein ziemlich großer Überschub von Personen männlichen Geschlechts vorliegt, während für die älteren Jahrgänge (ab 40 Altersjahren bei den Schweizern) ein Frauenüberschub festgestellt werden kann. Bei den alten Jahrgängen erreicht der Frauenüberschub ein erhebliches Ausmaß.

Die Altersstruktur

Der Altersaufbau einer Bevölkerung hängt, neben der Sexualproportion bei der Geburt, von der Zahl der Geburten, von der Lebensdauer der Einwohner und den Wanderungen ab. Die Kenntnis des Altersgefüges ist für den Bevölkerungsstatistiker von fundamentaler Bedeutung; denn die altersmäßige Zusammensetzung hat erheblichen Einfluß auf wirtschaftliche Größen, nicht zuletzt auf Produktion und Konsum. Um es direkter auszudrücken:

- Völker mit einem hohen Bestand an jungen Leuten (0 bis 20 Altersjahre) werden erhebliche Mittel für die Ausbildung aufwenden müssen.
- Die altermäßige Zusammensetzung der Berufstätigen (20 bis 64 Altersjahre) hat Auswirkungen auf das quantitative und qualitative Ergebnis der Produktion.
- Der Umfang der «abhängigen» Altersklassen (weniger als 15 Altersjahre sowie 65- und mehrjährige) hat bedeutsame wirtschaftliche Folgen. Je geringer nämlich der Anteil dieser beiden Bevölkerungsgruppen an der Gesamtbevölkerung ist, desto müheloser können die Berufstätigen die jungen und alten Leute materiell versorgen.

Unter diesen drei wichtigen Aspekten wollen wir nun die Zahlen der Volkszählung 1970 für das Amt Laupen betrachten.

Vorerst einmal die Darstellung des Altersaufbaus 1970, aufgliedert nach Schweizern und Ausländern.

Amt Laupen: Altersstruktur 1970 nach der Heimat

Alters-jahre	Absolute Zahlen			Promillezahlen	
	Schweizer	Ausländer	Total	Schweizer	Ausländer
0-6	1 340	151	1 491	126	157
7-14	1 428	69	1 497	134	72
15-64	6 578	738	7 316	619	765
65 +	1 284	6	1 290	121	6
Total	10 630	964	11 594	1 000	1 000

Die Aufstellung zeigt die ausgeprägt unterschiedliche Altersstruktur der Schweizer und Ausländer im Amt Laupen (wie auch im Kanton Bern). Höhere Promilleanteile für die Schweizer notieren wir in der Altersgruppe 7 bis 14 Jahre sowie bei den alten Leuten (65 und mehr Altersjahre). Die Ausländer hingegen sind in den Gruppen 0 bis 6 Jahre und 15 bis 64 Jahre stärker vertreten. Der Anteil der «abhängigen» Leute beträgt bei den Schweizern 38,1 Prozent, bei den Ausländern jedoch nur 23,5 Prozent. Wir wollen noch kurz die Altersstruktur nach dem Geschlecht (Schweizer) analysieren.

Amt Laupen: Altersstruktur 1970 nach dem Geschlecht (Schweizer)

Alters-jahre	Absolute Zahlen		Promilleanteile	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
0-6	701	639	130	122
7-14	714	714	133	136
15-64	3 360	3 218	625	612
65 +	602	682	112	130
Total	5 377	5 253	1 000	1 000

Die Unterschiede sind nicht sehr ausgeprägt. Immerhin können wir doch erkennen, daß bei den Erwerbsfähigen ein Männerüberschub, bei den alten Leuten hingegen ein recht deutlicher Frauenüberschub vorhanden ist.

Aufschlußreich ist es nun, die oben erwähnten Altersgruppen für die Gemeinden des Amtes auszuzählen. Wir erhalten folgende Tabelle:

Altersstruktur 1970 in den Gemeinden des Amtes Laupen (Schweizer)

Gemeinden	Altersjahre				Promilleanteile		
	0-14	15-64	65+	Total	0-14	15-64	65+
Clavaleyres	9	33	7	49	184	673	143
Ferenbalm	236	641	121	998	237	642	121
Frauenkappelen	198	451	77	726	273	621	106
Golaten	83	160	44	287	289	558	153
Gurbrü	57	134	23	214	266	626	108
Kriechenwil	110	245	55	410	268	598	134
Laupen	442	1 096	254	1 792	247	611	142
Mühleberg	587	1 489	273	2 349	250	634	116
Münchenwiler	90	159	36	285	316	558	126
Neuenegg	872	2 016	361	3 249	268	621	111
Wileroltigen	84	154	33	271	310	568	122
Total Amt	2 768	6 578	1 284	10 630	260	619	121

Neben der unterschiedlichen Gewichtung der einzelnen Gemeinden springt die Diskrepanz bei der Besetzung der drei Altersgruppen in die Augen. Die Abweichungsanalyse läßt erkennen:

Altersgruppe 0-14 Jahre: Überdurchschnittliche Besetzung bei Münchenwiler, Wileroltigen und Golaten, unterdurchschnittliche Promilleanteile bei Clavaleyres, Ferenbalm, Laupen und Mühleberg.

Gruppe 15-64 Jahre: Defizit bei Golaten, Kriechenwil, Laupen, Münchenwiler und Wileroltigen.

Gruppe 65 und mehr Jahre: Unterdurchschnittliche Belegung bei Frauenkappelen, Gurbrü, Mühleberg und Neuenegg. Überalterung bei Clavaleyres, Golaten, Kriechenwil und Laupen. Bei Einbeziehung der Ausländer ergeben sich einige Korrekturen, denen wir aber nicht weiter nachgehen wollen.

Es erscheint uns nützlich, die grobe Altersstruktur 1970 mit den Zahlen der Volkszählung 1960 zu vergleichen. Das Ergebnis dieses Vergleichs:

Vergleich der Altersstrukturen 1960 und 1970 im Amt Laupen (Schweizer)

Alters-jahre	Absolute Zahlen		Veränderung	
	1960	1970	absolut	in %
0-14	2 585	2 768	183	7,1
15-64	5 840	6 578	738	12,6
65+	978	1 284	306	31,3
Total	9 403	10 630	1 227	13,0

Hervorzuheben ist in erster Linie die Tatsache der zunehmenden Überalterung des Amtes bei den Schweizern; die Alterskategorie (65 und mehr Altersjahre) hat um nicht weniger als 31 Prozent zugenommen, während sich die Zahl der Kinder (0 bis 14 Altersjahre) nur um 7 Prozent vermehrt hat.

In den folgenden zwei Tabellen wollen wir den Altersaufbau der für die Zukunft des Amtes Laupen wichtigen jungen Leute

sowie die aktuelle Schichtung der Erwerbsfähigen darstellen und beurteilen.

Bestandesveränderung der jungen Leute im Amt Laupen (Schweizer) 1960 auf 1970

Alters-jahre	Bestand		Veränderung in %
	1960	1970	
0-4	802	960	+19,7
5-9	805	914	+13,5
10-14	978	894	-8,6
15-19	810	792	-2,2
20-24	573	847	+47,8
Total	3 968	4 407	+11,1

Relativ starke Bestandesvermehrungen stellen wir für die Kinder (Alter 0 bis 9 Jahre) sowie die Altersgruppe 20 bis 24 Jahre fest. Die Zahl der «Teenager» hat sich leicht vermindert, der Nachschub für den Arbeitsmarkt wird daher – aus dieser Sicht gesehen – einem weiteren Engpaß entgegengehen.

Von großer Bedeutung ist die Altersstruktur der Erwerbsfähigen:

Altersstruktur 1970 der Erwerbsfähigen im Amt Laupen nach der Heimat

Alters-jahre	Absolute Zahlen		Kumulativ-Promille	
	Schweizer	Ausländer	Schweizer	Ausländer
20-29	1 650	297	285	430
30-39	1 233	261	498	808
40-49	1 199	98	705	950
50-59	1 156	28	905	991
60-64	548	6	1 000	1 000
Total	5 786	690		

Während die einzelnen Altersgruppen bei den Schweizern ziemlich gleichmäßig besetzt sind, läßt sich für die Ausländer eine ausgesprochene Konzentration auf die jüngeren Jahrgänge (20 bis 39 Altersjahre) feststellen. Anders ausgedrückt: Auf die Gruppe der 20- bis 39jährigen entfällt bei den Schweizern rund die Hälfte der erwerbsfähigen Bevölkerung, bei den Ausländern aber ziemlich genau vier Fünftel. Das Durchschnittsalter der ausländischen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ist somit erheblich tiefer als dasjenige der schweizerischen. Beides, dies sei nicht verschwiegen, hat Vor- und Nachteile. Junge Leute sind sehr oft flexibler und erlernen rascher einen neuen Beruf, während ältere Mitarbeiter erhöhtes Verantwortungsbewußtsein und auch meistens größere Berufserfahrung haben.

Es ist schließlich noch auf die Altersstruktur der alten Leute hinzuweisen:

Altersstruktur 1970 im Amt Laupen (Schweizer von 65 und mehr Jahren)

Alters-jahre	Bestände		Anteile (in ‰)	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
65-69	251	257	417	377
70-74	158	197	263	289
75-79	100	109	166	160
80+	93	119	154	174
Total	602	682	1 000	1 000

Es scheint, daß auch im Amt Laupen die Frauen nicht das schwächere, sondern das stärkere Geschlecht sind, zählten wir doch 119 Frauen im Alter von 80 und mehr Jahren, während «nur» 93 Männer das «Stallbänklialter» erreichten. Soweit die Altersstatistik des Amtes Laupen.

Der Zivilstand

Die Zivilstandsstruktur (vor allem der Anteil der Verheirateten) beeinflusst unter anderem das Wachstum einer Bevölkerung. Es rechtfertigt sich daher, diesem Merkmal anlässlich einer Volkszählung gebührende Aufmerksamkeit zu schenken, wobei insbesondere Verschiebungen der Anteile der einzelnen Gruppen im Zeitablauf von Bedeutung sind. Vergleichen wir die Zahlen des Jahres 1970 mit denjenigen von 1960, so sehen wir, daß im Amt Laupen die Verheirateten (+ 30 Prozent) und Geschiedenen (+ 39 Prozent) ziemlich stark zugenommen haben:

Die Wohnbevölkerung 1960 und 1970 (Schweizer und Ausländer) des Amtes Laupen nach dem Zivilstand

Zivilstand	Bestand		Zunahme (%)
	1960	1970	
Ledig	4 960	5 295	6,8
Verheiratet	4 346	5 643	29,8
Verwitwet	515	556	8,0
Geschieden	72	100	38,9
Insgesamt	9 893	11 594	17,2

Selbstverständlich könnte auch eine Merkmalskombination Zivilstand/Geschlecht/Heimat interessieren. Wir verzichten für den Moment auf diese Auszählung.

Die Muttersprache

Die Bundesverfassung garantiert vier Nationalsprachen: das Deutsche, das Französische, das Italienische und das Rätoromanische. Wir entnehmen den Basistabellen folgende Hauptinformation:

Die Bevölkerung 1970 im Amt Laupen nach der Muttersprache

Muttersprache	Bestand		Prozentanteil	
	Schweizer	Ausländer	Schweizer	Ausländer
Deutsch	10 444	305	98,3	31,7
Französisch	143	10	1,3	1,0
Italienisch	13	400	0,1	41,5
Rätoromanisch	6	—	0,1	—
Andere	24	249	0,2	25,8
Insgesamt	10 630	964	100,0	100,0

Das Bild ist sehr deutlich. Wir erkennen einmal mehr anders strukturierte Verhältnisse bei den Ausländern, wobei allgemein bekannt ist, daß unser Bestand an Berufstätigen zur Hauptsache durch Italiener ergänzt wird.

Die Konfession

Bereits ein erster Blick auf die Ergebnisse zeigt, daß Schweizer und Ausländer eine sehr unterschiedliche konfessionelle Zusammensetzung aufweisen.

Die Wohnbevölkerung 1970 im Amt Laupen nach Konfession und Heimat

Konfession	Bestand		Promilleanteile	
	Schweizer	Ausländer	Schweizer	Ausländer
Protestantisch	9 933	193	934	200
Röm.-kath.	645	693	61	719
Konfessionslos	28	36	3	37
Übrige	24	42	2	44
Insgesamt	10 630	964	1 000	1 000

Die Schweizer sind überwiegend protestantisch, die Ausländer in der Mehrzahl Katholiken. Konfessionslos sind bei den Schweizern 28 Einwohner, bei den Ausländern aber deren 36.

Berufstätige und Gesamtbevölkerung

Die wirtschaftlichen Merkmale dienen vor allem als Grundlage für die Beurteilung der ökonomischen Struktur und, sofern vergleichbare Zahlen von mehreren Zählungen vorliegen, der langfristigen Entwicklung eines Gebietes. Bestimmend für den Umfang des Arbeitspotentials eines Territoriums ist das Total der Wohnbevölkerung, und zwar in zweierlei Hinsicht:

- Es fixiert den Anteil der Erwerbsfähigen – normalerweise der 15- bis 64jährigen – an der Gesamtbevölkerung (*Erwerbsfähigenquote*).
- Es erlaubt, den je nach Alter und Geschlecht verschiedenen Anteil der effektiv Berufstätigen an der Gesamtzahl der Erwerbsfähigen (den sog. *Ausschöpfungsgrad*) zu bestimmen.

Multiplizieren wir die Erwerbsfähigenquote mit dem Ausschöpfungsgrad, so erhalten wir die *Erwerbsquote*.

Wie sind nun die Verhältnisse im Amt Laupen auf Grund der Resultate der Volkszählung vom 1. Dezember 1970 zu beurteilen?

Bestimmungsgrößen der Erwerbsquote im Amt Laupen nach Geschlecht und Heimat

Heimat/ Geschlecht	Erwerbsfähigenquote F (%)	Ausschöpfungsgrad S	Erwerbsquote (E = F × S) in %
Ausländer	76	0,87	66
Total	63	0,75	47
Männer	64	1,00	64
Frauen	62	0,44	27

Aus der Tabelle geht einmal sehr deutlich hervor, daß eine hohe – das heißt günstige – Erwerbsquote dann erzielt werden kann, wenn die Erwerbsfähigenquote hoch ist, beziehungsweise der Ausschöpfungsgrad sich 1,0 nähert.

Der Aufstellung können wir ferner entnehmen, daß

- der unterdurchschnittliche Ausschöpfungsgrad bei den Frauen die Erwerbsquote stark hinunterdrückt,
- die überdurchschnittliche totale (Männer und Frauen umfassende) Erwerbsfähigenquote und der hohe Ausschöpfungsgrad bei den Ausländern die Erwerbsquote verbessern.

Ohne Ausländer hätte die Erwerbsquote am 1. Dezember 1970 im Amt Laupen 45 Prozent (wie im ganzen Kanton Bern) ausgemacht; unter Einbezug der Fremdarbeiter errechnen wir eine Quote von 47 Prozent.

Sektoralstruktur der Berufstätigen

Da die Verteilung der Berufstätigen auf die einzelnen Wirtschaftssektoren Landwirtschaft, Industrie und Dienstleistungen wichtige Hinweise auf Stand und Entwicklungsrichtung eines Gebietes gibt, kommt den entsprechenden Ergebnissen der Volkszählung weitreichende Bedeutung zu.

Für die Gemeinden des Amtes Laupen hat das Eidgenössische Statistische Amt folgende Berufstätigen-Struktur ermittelt:

Amt Laupen: Aufteilung der Berufstätigen auf die drei Wirtschaftssektoren 1970 (Schweizer und Ausländer)

Gemeinden	Wirtschaftssektoren *				Prozentanteil		
	I	II	III	Total	I	II	III
Clavaleyres	26	5*	3	34	76	15	9
Ferenbalm	137	236	141	514	27	46	27
Frauenkappelen	98	149	120	367	27	40	33
Golaten	112	28	19	159	70	18	12
Gurbrü	49	26	17	92	53	28	19
Kriechenwil	65	75	44	184	35	41	24
Laupen	30	602	312	944	3	64	33
Mühleberg	364	634	355	1 353	27	47	26
Münchenwiler	38	47	28	113	34	41	25
Neuenegg	339	774	469	1 582	21	49	30
Wileroltigen	77	23	23	123	62	19	19
Amt Laupen	1 335	2 599	1 531	5 465	24	48	28
Kanton Bern					11	48	41

* Abgrenzung der Sektoren:

- I Land- und Forstwirtschaft
- II Industrie, Handwerk, Baugewerbe
- III Dienstleistungen

Die Analyse der Zahlen zeigt uns, daß neben Gemeinden des Agrartypus (Clavaleyres, Golaten, Gurbrü und Wileroltigen) gewerbliche Strukturen vorherrschen (Laupen, Mühleberg und Neuenegg), und schließlich auch die Berufstätigen des Dienstleistungssektors in einigen Gemeinden gut vertreten sind (Frauenkappelen, Laupen, Neuenegg). Verglichen mit den Kantonszahlen hat das Amt Laupen höhere Quoten in der Landwirtschaft, hingegen einen geringeren Anteil Dienstleistungsberufstätige, während der sekundäre Sektor (anteilmäßig) praktisch demjenigen des Kantons entspricht.

Stellung im Beruf

Vor allem die Soziologen interessiert die Unterteilung der Berufstätigen in selbständig- und unselbständigerwerbende Personen. Aus dem umfangreichen Material können wir zwei beachtenswerte Erkenntnisse gewinnen:

- Der überwiegende Teil der Berufstätigen gehört im Amt Laupen (wie im Kanton Bern) zur Kategorie der Unselbständigerwerbenden.
- Die Relation zwischen den beiden Gruppen ist von der Wirtschaftsstruktur abhängig.

Die folgende Tabelle erhärtet unsere Aussagen:

Amt Laupen: Die Berufstätigen 1970 nach ihrer Stellung im Beruf (nach Wirtschaftssektoren)

Wirtschaftssektor	Stellung im Beruf		Prozentanteile	
	Selbstständig	Unselbstständig	Selbstständig	Unselbstständig
I	531	804	40	60
II	204	2 395	8	92
III	160	1 371	10	90
Insgesamt	895	4 570	16	84
Kanton Bern			11	89

Die Zahlen bestätigen das Gesagte, wobei ergänzend zu vermerken ist, daß im Amt Laupen die Selbständigen etwas über dem Durchschnitt vertreten sind, was mindestens teilweise aus der Wirtschaftsstruktur (Übervertretung des primären Sektors) heraus erklärt werden kann.

Die Arbeitsbevölkerung

Abschließend einige Worte zur Arbeitsbevölkerung des Amtes Laupen. Rein rechenmäßig lassen sich die in einer Gemeinde arbeitenden Berufstätigen aufgrund des folgenden Schemas ermitteln:

- In der Gemeinde wohnhafte Berufstätige
- Wegpendler
- + Zupendler
- = In der Gemeinde arbeitende Berufstätige

Das Statistische Amt hat für die Gemeinden des Bezirkes Laupen folgende Zahlen ermittelt:

Arbeitsbevölkerung 1970

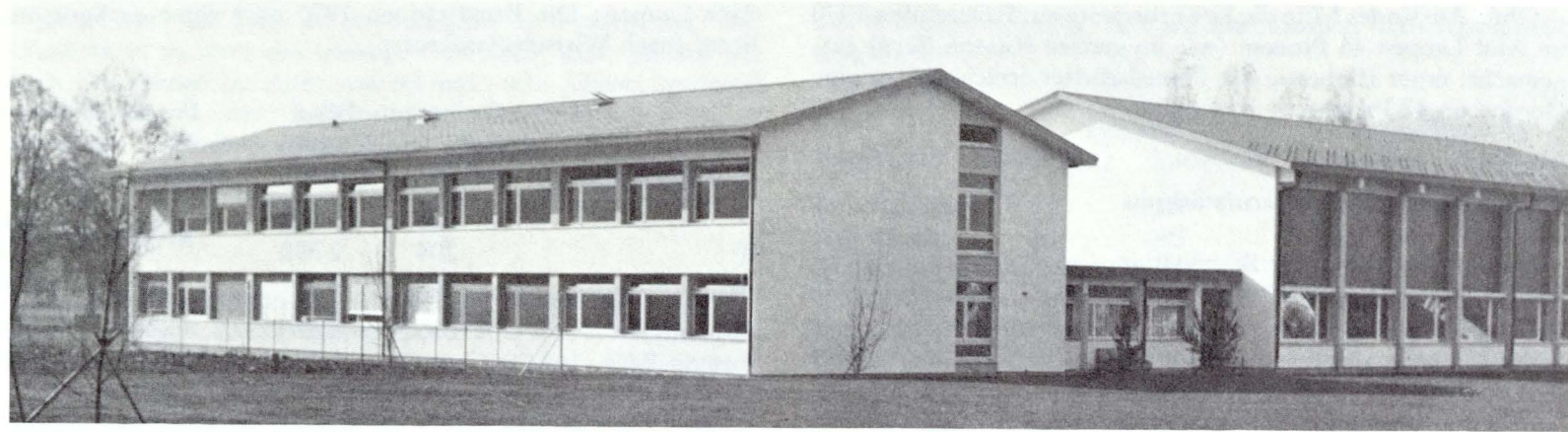
Gemeinden	In der Gemeinde			In der Gemeinde arbeitende Berufstätige
	wohnhafte Berufstätige	Wegpendler	Zupendler	
Clavaleyres	34	6	—	28
Ferenbalm	514	235	14	293
Frauenkappelen	367	166	90	291
Golaten	159	28	—	131
Gurbrü	92	32	1	61
Kriechenwil	184	77	4	111
Laupen	944	321	387	1 010
Mühleberg	1 353	358	288	1 283
Münchenwiler	113	34	1	80
Neuenegg	1 582	562	315	1 335
Wileroltigen	123	26	1	98
Total	5 465	1 845	1 101	4 721

Ein Vergleich der ersten mit der letzten Spalte zeigt uns, ob eine Gemeinde ihre Arbeitsbevölkerung durch die Pendler erhöhen konnte oder Verluste erlitt. Wegpendlergemeinden sind demnach nahezu alle Gemeinden des Amtes, da nur Laupen einen Zupendlerüberschuß ausweist.

Schlußbemerkungen

Das reiche Zahlenmaterial der Volkszählung 1970 läßt auch für das Amt Laupen interessante Untersuchungen über die Bevölkerungsstruktur zu. Der vorliegende Aufsatz soll einen Einblick in diesen Problemkreis geben.

Dr. Rolf Bächtold
Vorsteher des Kant. Statistischen Büros, Bern



Ansicht von Nordosten. Links Klassentrakt, rechts Turnhalle

Die neue Sekundarschulanlage in Laupen

Nach 35 Jahren ist die damals großzügig geplante Schulanlage an der Mühlestraße zu klein geworden. So beschließt der Gemeinderat von Laupen im Sommer 1969 die Planung einer neuen Sekundarschulanlage mit Turnhalle.

In der Gemeindeversammlung vom Dezember 1969 wird der Bau beschlossen und ein Einzelauftrag erteilt. Als Standort wird das gemeindeeigene Land anschließend an das bestehende Schulhaus gewählt. In einem ergänzenden Beschluß vom März 1970 genehmigen die Laupener den Bau einer Großturnhalle. In demokratischer Weise stimmen die Bürger und Bürgerinnen über zwei Projektvarianten ab: Die Mehrzahl wählt das Projekt mit Satteldach.

Im Februar 1971 wird ein Kredit von etwas über 3,7 Millionen gesprochen – der erste Millionenkredit in unserer Gemeinde. Nun gehts rasch vorwärts. Im März erfolgt die Baupublikation und Anfangs Juli hebt der Trax die Baugrube aus. Bis Ende April 1972 bauen die Unternehmer und Handwerker von Laupen in der kurzen Zeit von 9½ Monaten unser neues Sekundarschulhaus, damit auf Schulbeginn die Klassen einziehen können. Bald kann auch in der neuen Großturnhalle geturnt werden. Die Sportanlagen sind im Sommer 1972 fertig erstellt worden.

In einer kleinen Feier überreicht die Architektin dem Gemeindepräsidenten am 23. Juni 1972 den goldenen Schlüssel zur neuen Schulanlage. Hier wurde allen Beteiligten an Planung und Bauausführung der Dank für ihren vollen Einsatz ausgesprochen. Das allseitig gute Einvernehmen hat wesentlich zum Gelingen der neuen Sekundarschulanlage beigetragen. Am Tag der offenen Tür haben die Laupener das neue Schulhaus und die Turnhalle besichtigt. Sie konnten sich überzeugen, daß die Behörden und die Baukommission den gesprochenen Kredit gut genutzt haben.

Die neue Sekundarschulanlage Laupen umfaßt in einem Winkelbau das Sekundarschulhaus und die Großturnhalle. Verbunden durch die vom Wind geschützte Pausenhalle schließt das Abwarthaus sich an. Vorn an der Straße, am Beginn des Zugangsweges, sind die Fahrradständer, die Garage für den Abwart und die Trafostation angeordnet. Außerhalb Sicht- und Hörweite der beiden Schulhäuser liegen die Turnanlagen. Eine Spielwiese von 50 × 100 m, ein Hartplatz mit Spezialbelag von 40 × 26 m, vier Laufbahnen von 125 m und die beiden Trainingsprunganlagen dienen nicht nur der Sekundarschule.

Das Sekundarschulhaus bietet fünf Klassen Platz. Dazu kommen die Spezialzimmer für Naturwissenschaften und Kartografie. Das Reservezimmer wird jetzt wechselseitig als Sing- und Theorieraum für Turnkurse usw. gebraucht. Den Lehrern steht ein Lehrer- und Vorsteherzimmer zur Verfügung. Im Keller

finden die Heizung für die Gesamtanlage und die Luftschutzräume Platz. Eine spätere Erweiterung wurde in der Planung bereits einbezogen.

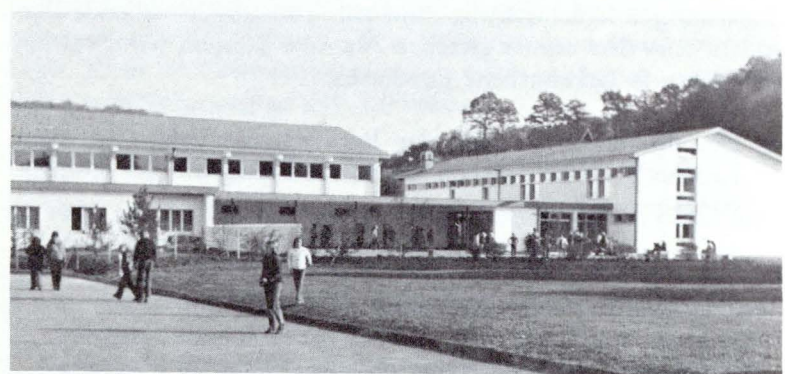
Einem besonderen Wunsch entspricht die Eingangshalle mit Blick auf Pausenplatz mit Gartenhof und der zum ersten Geschoss aufstrebenden originellen Treppenanlage. Sie eignet sich zu verschiedenen Gebrauchszwecken: Es können Ausstellungen eingerichtet werden, und vielleicht wird von den Schülern einmal Theater oder Musik dargeboten. Die Gänge erweitern sich vor den Klassenzimmern zu praktischen Garderobenischen. Alle Räume sind mit Einbauten und Apparaten gut und reichlich ausgestattet. Die Materialwahl erfolgte im Hinblick auf minimale Reinigungs- und Unterhaltskosten.

Verbunden durch den Pausengang schließt sich die Großturnhalle von 18 × 32 m an. Sie wird im Erdgeschoß ergänzt durch Geräteräume und Zuschauergang. Im Untergeschoß liegen die Doppelanlagen der Garderoben und Duschen. Ein Schwingraum sowie das Lehrer- und Sanitätszimmer ergänzen das Programm. Der restliche Raum wurde für die Luftschutzräume der Primarschule und einen Blockchefposten ausgenutzt.

Zur Gesamtanlage gehört ein Abwartshaus, welches, zentral gelegen, doch eine private Zone umschließt.

Die ganze Schulanlage hat sich gut in die Landschaft eingefügt und bildet mit dem Primarschulhaus ein Ganzes. Farbige Akzente innen und außen künden von Jugend und Frohsinn, die hier vorherrschen sollen. Senta Meyer, dipl. Arch. SIA

Pausenhalle mit Eingangspartie. Unten: Ansicht vom Pausenplatz



Nur für Frösche?

Vom Frühling 1968 an fuhr ich jeden Tag mit dem Motorfahrrad nach Bern zur Schule. Aus Interesse an der Tierwelt notierte ich sämtliche Tiere, die auf der Straße zwischen Mühleberg und Bern überfahren worden waren. Bestürzt stellte ich im März des folgenden Jahres fest, daß beim Heggidorn innerhalb von sechs Nächten mindestens 35 Grasfrösche dem Verkehr zum Opfer gefallen waren. Die erwachsenen, etwa 3 bis 7 Jahre alten Frösche verlassen beim ersten wärmeren Frühlingsregen nachts ihre Schlupfwinkel, in denen sie den Winter zugebracht haben, und wandern zu demjenigen Gewässer, in welchem sie großgeworden sind, um abzulaichen. In unserem Fall ist es der große Tümpel im Spilwald. Der erstaunlich ausgeprägte Ortsinn führte die Frösche früher sicher zu einem geeigneten Laichgewässer, wo schon ihre Vorfahren großgeworden waren. In unserer zivilisierten Welt aber hat dieser Ortsinn für die Frösche katastrophale Folgen.

Wenn in der ersten Frühlingsregennacht der Wandertrieb erwacht, kommen die Tiere mühsam herankrochen, oft fast einen Kilometer weit, die Weibchen häufig mit einem etwas bequemen Froschhörn auf dem Rücken. Dieser Zug verläuft gut, bis die Tiere eine Straße überqueren müssen. Dazu brauchen sie rund fünf Minuten. Aber auch noch nachts um zehn Uhr kommt beim Heggidorn durchschnittlich alle 25 Sekunden ein Auto vorbei. Ein dumpfes, explosionsartiges «Blupp» – ein Froschpärchen und rund 3000 Froscheier sind vernichtet.

Für einen Autofahrer sollte es selbstverständlich sein, langsamer zu fahren und abzublenden, wenn er Frösche auf der Straße sieht, da geblendete Tiere stehen bleiben und sich überfahren lassen. Dennoch werden nur wenige Frösche überleben und zum Weiher gelangen. Dort legt jedes Weibchen etwa einen Liter Laich ab. Nach zwei bis drei Wochen kehren die alten Frösche wieder in ihre Jagdgebiete zurück, wo sie sich durch das Vertilgen von Schnecken und Mücken nützlich machen. Im Weiher schlüpfen die Kaulquappen («Roßnägel») und wachsen zu kleinen Fröschlein heran, die Ende August das Wasser verlassen und ihren Eltern folgen, obschon sie diese nie gesehen haben.

Ich nahm mir vor, den Fröschen zu helfen und schrieb an den Naturschutz, an das Jagdinspektorat und an Herrn Hans Fischer aus Pratteln, der früher in Frauenkappelen Lehrer gewesen war und viel Erfahrung mit der Rettung von Fröschen hat. Nach seinen Angaben und Plänen wurde in den folgenden drei Jahren im März ein Schutzzaun für die Frösche längs der Hauptstraße gebaut. 1970 und 1971 besorgten Herr von Grüningen, Lehrer in Frauenkappelen, und seine Oberschulbuben den Bau, 1972 waren es mein Vater und seine Mühleberger Klasse. Herr Schenk, Landwirt auf der Ledi, hatte uns freundlicherweise erlaubt, den Zaun auf seinem Land zu errichten.

Der Zaun bestand aus einem 40 cm hohen Plastikstreifen, der alle zwei bis drei Meter an einem Eisenstab befestigt wurde. Alle fünfzig Meter gruben wir unmittelbar am Zaun einen etwa 30 cm tiefen Blechkessel ein. Beim Bau hatten wir die verschiedensten Schwierigkeiten zu überwinden. Doch da die Schüler mit Hingabe arbeiteten, konnten wir in den beiden ersten Jahren einen Zaun von gut 100 m Länge, im letzten gar von ca. 180 m Länge aufstellen. Wir bauten nur auf der Nordseite der Straße. Dadurch wurde nur der Zuzug der Frösche zum Weiher geschützt und das Abbläichen gewährleistet, der Rückzug blieb ungeschützt.

Der Zaun funktionierte nun folgendermaßen: Die Frösche kamen über den Acker zum Zaun und wichen nach links oder rechts aus, um einen Durchschlupf zu suchen und fielen bald in die eingegrabenen Blechkessel. Für die Dauer von drei bis vier Wochen ging ich nun jeden Morgen zum Zaun und holte alle Frösche, die in der Nacht in die Falle gegangen waren, aus ihren Kesseln und trug sie über die Straße in den Spilwald, so daß sie ihr Laichgewässer sicher erreichten.

Jeden Morgen mußte ich den Zaun flicken, da er durch den Windstoß jedes vorbeifahrenden Autos geschüttelt wurde. Wir hatten allerdings immer dazugelernt und den Zaun jedes Jahr stabiler bauen können. Deshalb wurden 1972 nur noch 20 Tiere überfahren. Sie waren bei schadhafte Stellen durchgeschlüpft. Dagegen stieg die Zahl der geretteten Frösche im letzten Frühling erfreulicherweise bis auf 175 Stück.

Alle Beteiligten sehen ein, daß diese Rettungsaktionen keine Dauerlösung schaffen. Wir wollen deshalb im nächsten Frühling durch einen Zaun am Nordufer des Spilweihers die Frösche daran hindern, über die Straße zurückzuwandern. Damit es aber auch auf der Nordseite der Straße noch Frösche gibt, werden wir hier eine neue Froschkolonie schaffen. Im Herbst 1972 haben Lehrer Tanner und die Schüler von Frauenkappelen im Jaggsbach bereits einen neuen Teich geschaffen. Landwirt Ernst



Brönnimann war so freundlich, das Land zur Verfügung zu stellen. Im Frühling werden wir Laich aus dem Spilweiher hier hineinbringen. Die ausgeschlüpfen Fröschlein werden später zum Laichen auch in den neuen Weiher kommen und dabei keine Straße überqueren müssen.

Probleme stellen sich nun auch für das Erhalten der offenen Wasserfläche im Spilweiher; denn die Verlandung schreitet rasch fort. Der Weiher ist etwa 20 auf 60 m groß und liegt rund 70 m südlich der Hauptstraße im Spilwald. Besonders schön wirkt er durch mehrere große Schwarzerlen, die einzeln auf kleinen Inselchen im Weiher stehen. Um 1900 war der ganze Weiher noch eine große Wasserfläche, und im Winter wurde auf dem Eis Schlittschuh gelaufen. Durch das Laub, das im Herbst von den Bäumen fällt, ist das Wasser immer seichter geworden, und die Seggen, eine Grasart, die auch einige Zentimeter tief im Wasser stehen kann, haben fast den ganzen Weiher überwuchert. In einigen Jahren wäre nur noch eine feuchte Wiese übriggeblieben, wenn die Oberschule Mühleberg nicht eingegriffen hätte. Im Sommer 1971 befreiten die Schüler, mein Vater und ich an zwei Nachmittagen einen großen Teil des Weihers von Laub und Seggen.

Loht sich der ganze Aufwand für ein paar Frösche? Diese Frage habe ich oft genug gehört, und ebenso oft bin ich als fanatischer «Tierlinarr» ausgelacht oder doch wenigstens belächelt worden. Ich bin aber nicht der einzige, der der Ansicht ist, daß geholfen werden muß. An vielen Stellen in der Schweiz sind ähnliche Rettungsaktionen wie die beschriebene im Gange. Erstens sind die Frösche nämlich sehr nützliche Tiere, weil sie Ungeziefer verzehren, und zweitens kann man den sinnlosen Tiermord auf unseren Straßen nicht mitansehen, ohne etwas dagegen zu tun. Unsere Umwelt ist schon arm genug geworden, und die Frösche sollten nicht bald ausgerottet sein wie so viele andere Tierarten.

Christian Marti, Mühleberg

Der Laupener Stedtlibrunnen

Seit Menschengedenken steht an der Marktgasse der dreiröhri- ge, mächtige Stedtlibrunnen. Kaum jemand machte sich Gedanken über ihn; man hatte sich an ihn gewöhnt, schmückte ihn im Sommer mit Blumen und freute sich auch einmal seiner imposanten Erscheinung.

In letzter Zeit begann das Becken mehr und mehr zu rinnen. Algen setzten sich an und bildeten häßliche braune Flecken. Schon wurden Stimmen laut, der Brunnen sei nicht mehr zu retten, man sollte ihn abbrechen und allenfalls durch ein kleineres Brunnlein ersetzen. Nun wurde etlichen Laupenern der Wert dieses Baudenkmals erst recht bewußt. Der Verkehrsverein nahm sich der Sache an, und auf seinen Antrag entschloß sich die Gemeinde zu einer gründlichen Restauration des beschädigten Beckens.

Zur Entstehung des Brunnens gibt uns das an der Rückseite eingehauene Laupenwappen mit der Jahrzahl 1738 einen Anhaltspunkt. Weitere Einzelheiten fanden sich durch Zufall im «Memorial Einer Ehrenden Burgerschaft der Statt Laupen», dem ersten Band (1727–1759) der Ratsprotokolle des Laupener Stadtrats, die im Archiv der Bürgergemeinde aufbewahrt werden.

In der Einleitung zum ersten Band gibt der damalige Bürger- schreiber und «Chirurgus» Samuel Hausmann einen Rückblick auf die Amtszeit (1721–1727) des von der Bevölkerung Laupens hochverehrten Landvogts Emanuel Groß. Ihm hat das Städtchen viel zu verdanken. Unter anderem wurde «ein feinen und lustig lauf- fenden großen brunen (welchen MnhH. Landtvogt selbst abbleyet) yn diß Stedtjl geleitet». Der hochgeachtete Herr Land- vogt ließ es sicher nicht dabei bewenden, mit dem Senkblei zu hantieren. Vielmehr ist anzunehmen, daß er auch mit klingender Münze eingesprungen ist, denn der Bau einer Wasserfassung und einer Zuleitung aus hölzernen Dünkeln unter der Stadt- mauer hindurch war keine Kleinigkeit. So dürfen wir gewiß mit Fug und Recht die für die damalige Zeit bahnbrechende Neuerung als ein Geschenk des Landvogts bezeichnen.

Der Brunnentrog wurde vermutlich vorerst aus Holz gefe- rtigt. Schon bald mußte er jedoch ersetzt werden. Am 2. Sep- tember 1737 ist zu lesen: «Wägen eines steineren brunen- trogs söll man den Hr. burgermeister von murten lasen fragen,

Laupenwappen mit Jahrzahl 1738



was den ihrigen gekostet hab, und denselben mesen.» Dies ge- schah offenbar, und am 28. September wurde beschlossen, man solle «dem Mr. Frantz Ludwig Lamelet von neuenburg für den brunentrog und stock und fundament zu machen bieten 100 Kronen». Der neue Trog soll «in der gröse wie der alte» sein. Schließlich einigte man sich mit dem Steinhauer auf eine Summe von 106 Kronen. (Dieser Betrag hätte damals gereicht, um eine währschafte Mahlzeit für 350 Personen zu finanzieren.) Dazu kamen noch die Kosten für den Schmied, der unter an- derem das Eisenband zu verfertigen hatte, das die acht stehenden Steinplatten am oberen Rand zusammenhält.

Im Februar und April 1738 wurden die Platten aus Liesberger Kalkstein mit einem Gesamtgewicht von schätzungsweise 7 Tonnen in Murten abgeholt. Doch bald darauf passierte etwas Unangenehmes: «Wägen spaltung des neuen brunentrogs söll man den meister murer Frantz Ludwig Lamelet angriffen, das er laut acorts den brunentrog in ein guten stand setze», so lesen wir am 26. Mai 1738, und am 25. August: «Der Mr. Murer Frantz Ludwig Lamelet von neuenburg, so den brunentrog gemacht für wärschafft und gutt, und aber schon 3 blaten davon gespalten, söll 3 ander blaten von neuenburg schiken allhär in seinen kosten zum fürsorg, und die gespaltenen blaten ver- kitten, auch den übrigen kitt, ungefähr bei 40 Pfund schwär, auch hinderlasen, und söll die Röhren inen machen, und dan söll man ihne auszallen.» Mängelrüge, Garantearbeiten, wahr- haftig: Nichts Neues unter der Sonne!

Auch mit den Brunnenröhren war man nicht zufrieden. Sie lieferten offenbar zu wenig Wasser, so daß man beschloß, man solle «die möschigen brunenröhren widerum auff bärrn schicken um selbige gröser zu bohren». (Unter «Mösch» haben wir hier wohl eher Bronze als Messing zu verstehen.)

Mit dem Jahr 1740 hören die Eintragungen über den neuen Brunnen auf. Er scheint zur Zufriedenheit funktioniert zu haben, wozu der Brunnenmeister natürlich das Seinige beitrug. Seither wurden hie und da kleinere Reparaturen ausgeführt, jedoch auf nicht sonderlich rücksichtsvolle Weise. Nachdem nun das Becken gründlich überholt und sämtliche Fugen neu verkittet worden sind, dürfen wir mit Freude feststellen, daß der Brunnen, der zusammen mit dem gegenüberliegenden Eckhaus Zimmer- mann den städtebaulichen Abschluß des Läubliplatzes gegen die Marktgasse hin bildet, gerettet ist und – hoffentlich noch viele Jahre – ein Schmuckstück unserer Altstadt bleiben wird.

R. Ruprecht

Vorarbeiten zu einem Schul- und Kirchenzentrum Neueneegg - Dorf

Schon seit Jahren hat sich die Kirchgemeinde mit den Fragen um den Bau eines Kirchgemeindehauses auseinandergesetzt. Ein Projekt, das 1969 mit einem 1. Preis ausgezeichnet worden war, wurde wieder auf's Eis gelegt, weil der vorgeschriebene Stand- ort nicht zu befriedigen vermochte.

Die Sekundarschule ihrerseits ist durch die angefangene Er- weiterung (2. Reihe; heute 7 Klassen) in eine beängstigende Raumnot geraten, die sich nur auf Rechnung der Primarschule in einem knapp erträglichen Rahmen halten ließ. Sehr gründliche Abklärungen der zu erwartenden Schülerzahlen haben dann die Erkenntnis reifen lassen, daß ein Neubau nicht mehr in guten Treuen aufgeschoben werden könne.

Die Kirchgemeinde und die Einwohnergemeinde haben 1970 zu gleichen Teilen die Parzelle östlich der bestehenden Schul-

anlage Dorf kaufen können. Der Vernunft gehorchend haben deshalb die beiden Gemeinden vorerst die gemeinsame Planung eines Schul- und Kirchenzentrums beschlossen. Es sollte also ein Wettbewerb ausgeschrieben werden, der die baulichen Be- dürfnisse der beiden Gemeinden in einem Projekt erfaßte. Einige Monate später, als man bereits die Unterlagen für den Wett- bewerb beisammen hatte, gab die Kirchgemeinde sogar ihr Terrain für die Überbauung frei und entsprach damit einem Ratschlag der designierten Jury. Es sollten nämlich den teil- nehmenden Architekten nicht durch Landmarken Lösungen suggeriert werden, die am Ende niemanden befriedigt hätten. Als einzige Auflage beließen die Räte den Grundsatz, daß wohl eine bauliche Vereinigung der beiden Programme angestrebt werden dürfe, eine betriebliche Trennung aber möglich sein müsse.

Am Wettbewerb teilnehmen konnten die im Amt Laupen niedergelassenen und die in Neueneegg heimatberechtigten, sowie 13 zusätzlich eingeladene Architekten.

Die sehr umfangreichen Vorarbeiten, die ein Wettbewerb mit einem so umfangreichen Raumprogramm fordert, sind von beiden Bauherren dem Atelier 5 in Bern übertragen worden. Der Einsatz, den dieses Unternehmen für die Belange unserer Gemeinde an den Tag gelegt hat, war vorbildlich.

Der Jury sind 14 Entwürfe zur Beurteilung eingereicht wor- den (1. Sitzung am 16. Mai 1972). Den teilnehmenden Archi- tekten hatten somit lediglich vier Monate für die Lösung der Aufgabe zur Verfügung gestanden. Die Beurteilung erfolgte primär nach einem formalisierten Beurteilungsverfahren (Punkt- wertmethode) mit anschließender Überprüfung der Resultate nach konventioneller Art. Erstaunlich war, daß die Punktwert- methode mit den Resultaten der konventionellen Beurteilung übereinstimmte. Die Jury setzte sich wie folgt zusammen:

Präsident: Eduard Balmer, Präsident der Schulplanungskom- mission, Neueneegg

Preisrichter: Jean-Pierre Cahen, Architekt, Lausanne

Alfred Herren, Gemeindepräsident, Neueneegg

Peter Keller, Bauinspektor, Muri

Werner Michel, Architekt, Bern

Franz Rutishauser, Stadtbaumeister, Bern

Max Schlup, Architekt, Biel

Hans-Ulrich Schütz, Sekundarlehrer, Neueneegg

Hans Spring, Kirchgemeinderatspräsident, Neueneegg

Ersatzpreisrichter: Rolf Stauffer, Bauinspektor, Neueneegg

Peter Wenger, Architekt, Brig

Folgende Vertreter des Kantons waren mit beratender Stimme anwesend:

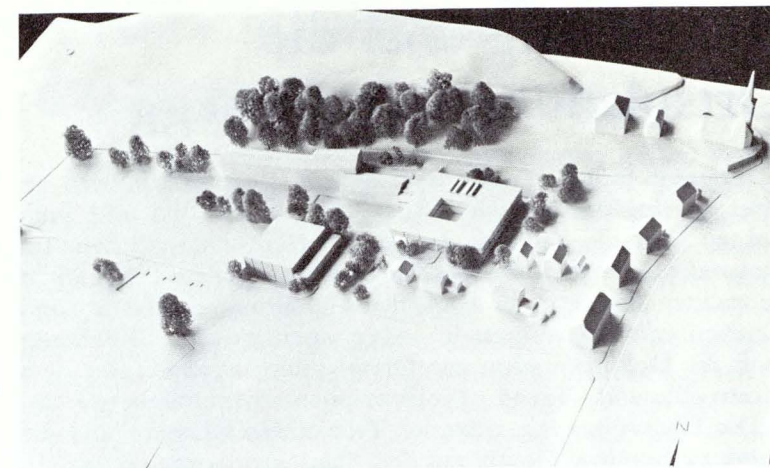
Dr. Hans Röthlisberger, Sekundarschulinspektor

Oskar Peter, Architekt ETH, Bauinspektorat

Fritz Fankhauser, Turninspektor

Die Rangliste

Rang	Projekt-Nr. und Kennwort	Projektverfasser	Preissumme
1.	11 Akrah!	ARB Arbeitsgruppe, Aellen, Biffiger, Hettich, Reist, Suter, dipl. Architek- ten ETH SIA SWB, Bern Mitarbeiter: M. Wyß, P. Wildbolz	9000.—
2.	9 Terrasse	Hans.-Chr. Müller, dipl. Architekt BSA SIA, Christian Jost, dipl. Archi- tekt-Techniker HTL, Bern Mitarbeiter: F. Zobrist	8000.—
3.	2 Chrot	Uli Huber, Architekt SIA OEV, Freiburg	5500.—
4.	13 Zampa	Res Hebeisen – Bernhard Vatter, dipl. Architekten ETH SIA, Bern Mitarbeiter: Chr. Wälchli	4800.—
5.	6 Sense	K. Huber, W. Kuhn, P. Ringli, Archi- tekten, Bern	4500.—
6.	3 Flex	Wander – Fuhrer – Stöckli, Architek- ten, Bern Mitarbeiter: K. Osswald	1700.—



Modell des erstprämierten Projekts «Akrah!»

7.	1 Ratio	Alfred Riesen, Architekt HTL, Bern	1500.—
8.	7 Yes	Alain G. Tschumi, dipl. Architekt FAS/SIA, Biel Mitarbeiter: P. Benoit, Dr. R. Mathys	—
9.	12 Sherry	Fritz Tanner, Architekt dipl. Tech. in Büro Aebi-Tanner-Dreier, Laupen	—
10.	8 Sir	Mitarbeiter: H. Stünzi E. + H. Vifian, Architekten, Schwarzenburg Mitarbeiter: R. Ruegg	—
11.	14 Modul	H. Schwyter, Architekt, Laupen	—
12.	10 Stärn	Gottfried Rüedi, dipl. Architekt ETH SIA, Gümmenen Mitarbeiter: L. Demény, B. Rüedi	—
13.	5 Paddy	Ulrich Indermühle, Architekt SIA/ GAB, Bern Mitarbeiter: H. Stettler	—
14.	4 Kreidekreis	Senta Meyer, dipl. Architektin SIA, Laupen	—

Die Jury hat der Bauherrschaft das Projekt «Akrah!» für die weitere Bearbeitung empfohlen. Aus ihrer Beurteilung entneh- men wir folgenden Abschnitt:

Die Gesamtanlage bilden zwei richtig situierte und in den Dimensionen vernünftige Baukörper. Eine Erweiterung der Anlage ist gewährleistet. Die Verbindung Altbau-Neubau ist organisatorisch gut, befriedigt aber nicht in der architektoni- schen Gestaltung. Zudem verhindert der Riegel von 160 m Länge die unbedingt erforderliche freie und offene Verbindung N-S. Der östliche Anbau an die Turnhalle ist wenig konsequent, wenn man den Charakter der Gesamtanlage berücksichtigt. Die Vertiefung, in der das Lehrschwimmbecken liegt, ist terrain- mäßig und vor allem psychologisch ungeeignet. Das Projekt wird hinsichtlich Betrieb und Unterhalt und insbesondere der Gliederung und Anordnung der von Schule und Kirche be- nützten Teilbereiche gut beurteilt. Die konzentrierten Bau- körper und die einfache, klare Konstruktion versprechen eine wirtschaftliche Lösung.

Anfangs Oktober lag das bereinigte Projekt und die Kosten- berechnung vor, ebenso die Vorschläge für eine gestaffelte Bau- weise. Nun begannen sich die Gemüter an der Kostenfrage zu erhitzen. Die Verwirklichung des ganzen Projekts sollte nämlich die Gemeindebürger die respektable Summe von ca. 13,5 Mil- lionen Franken kosten.

Die Einwohner- und die Kirchgemeindeversammlung haben am 28. Oktober dem Antrag der beiden Räte folgend, einstim- mig den nachstehenden Beschluß gefaßt:

– Genehmigung des Projekts «Akrah!»

– Beschränkung auf Etappe 1 (Klassentrakt und Räumlichkeiten der Kirchgemeinde)

– Limitierung der Kosten auf Fr. 6400000.—

– Vorläufig Verzicht auf Turnhalle, Lehrschwimmbecken und Sportanlagen. Ausführung dieser Teile erst etwa 1978.

Damit geht das Projekt zurück an die Architektengemein- schaft mit dem Auftrag zur Überarbeitung im Sinne der oben- genannten Beschlüsse.

H.-U.S.

Ausstellung über die Ortsplanung in Neueneegg

Anfangs Juni hatte die Bevölkerung Gelegenheit, sich an zwei gleichzeitig laufenden Ausstellungen ein Bild und auch Sorgen über die Zukunft der engern Heimat zu machen. Im Singsaal des Dorfschulhauses waren die von einem Preisgericht beurteilten Projekte zur baulichen Gestaltung des Schul- und Kirchenzentrums ausgestellt. Eher noch größere Beachtung fand die Dokumentation zur Ortsplanung, welche unter dem Motto «Bestand – Trend – Problem» im Sternenberg aufgezogen war.

Die Übervölkerung weitester Teile unseres Landes und die damit verbundene Hektik auf dem Bausektor sowie die zunehmende Zerstörung unseres Lebensraumes müssen zwangsläufig einem allgemeinen Unbehagen rufen. Daß neue Ideen notwendig sind – oder vielleicht nur die Besinnung auf die alte Bescheidenheit und die unsere Existenz garantierenden Lebensgrundlagen – und frühzeitig geplant werden muß, um künftigen Generationen eine lebenswerte Umwelt und genügend Raum zu erhalten, ist zur großen Sorge all jener geworden, welche sich der Verantwortung noch verpflichtet fühlen. Die goldene Fracht belastet unser nationales Schiffelein schwer, und mit dem geradezu manischen Drang nach persönlicher Bereicherung lösen wir keine Probleme von entscheidender Bedeutung für die Wohlfahrt des Volkes von morgen. Wir sind heute so weit auf falschen Geleisen gefahren, daß jede Planung der Zukunft abgelehnt werden muß, die nicht primär auf das Wohl – nicht den Wohlstand – der Menschen Rücksicht nimmt.



«Ein sauberer Wald!» – Auch eine organisierte Abfallbeseitigung gehört zur Ortsplanung.

Dieser berechtigten Sorge um das Morgen wurde die Ausstellung weitgehend gerecht. Jedenfalls bemühte sich das beauftragte Büro, in Aufzeichnungen, graphischen Darstellungen, Zahlen, Bildern und Legenden den Bürgern die Situation ohne Schminke vor Augen zu führen. Neu und begrüßenswert war die Mitarbeit der Schüler. Seit eh und je planen, beschließen und bauen die Eltern Schulhäuser, Werkstätten und Aufenthaltsräume für die Kinder, ohne sie um ihre Meinung zu befragen. Bis es nun endlich jemandem einfiel, auch die Schüler einzuladen, mit Zeichnungen, Aufsätzen und Gruppenarbeiten dieser und jener Art ihrer Ansicht über eine sinnvolle Gestaltung der Zukunft Ausdruck zu geben. Die ausgestellten Arbeiten haben die Erwartungen der Initianten bei weitem übertroffen, auch wenn da und dort die Beeinflussung des Kindes durch Unterrichtsgespräche oder die Gedanken der Lehrkräfte spürbar waren.

Vereinzelt wurden auch schwer realisierbare Wünsche geäußert, aber gleichzeitig auch festgestellt, daß jeder Luxus mit Steuerbätzen der Väter berappt werden müsse. Kein einziges Kind betrachtete die Verstädterung der Heimat als wünschenswert. Dies zeugt doch zum mindesten vom Verständnis für die wirklichen Bedürfnisse des Lebens und von einer gewissen Sorge um das Erbe, das die kommende Generation anzutreten haben wird. Möglicherweise könnte das den früher oder später zu fällenden Entscheid, ob die Ansiedlung weiterer Industrien im Interesse der Öffentlichkeit liege, präjudizierend beeinflussen. Viele Besucher gaben offen zu, daß der Besuch der Ausstellung für sie ein Erlebnis gewesen sei und – eine Mahnung zugleich.

Hans Beyerle

Vita-Parcours Neueneegg – Flamatt

Mit einer bescheidenen, ja fast peinlich bescheidenen Feier wurde am 9. Juni der Vita-Parcours der Öffentlichkeit übergeben. Neben den zwei höchsten Vertretern des Gemeinderates von Neueneegg, einem Delegierten des Gemeinderates von Wünnewil und wenigen Vertretern der Schulen und Sportvereine konnten die beiden Hauptinitianten, K. J. Lütt und F. Wasserfallen, sowie der Vertreter der «Vita» Lebensversicherungsgesellschaft nur eine Handvoll Erwachsene und ein knappes Dutzend Kinder zum ersten Rundgang begrüßen.

Man war sich bewußt, daß mit der Übergabe des Parcours an die beiden Nachbargemeinden ein Gemeinschaftswerk vollendet wurde, welches nur dank des unerhörten Einsatzes zweier Bürger, dank der spontanen Mitarbeit einiger Sportvereine und dank des Entgegenkommens der Gemeindebehörden in so kurzer Zeit und ohne jegliche Publizität entstanden war.

Die wichtigsten Daten: 13. Dezember 1971: Vorstoß in der Gemeindeversammlung Neueneegg. Der Gemeinderat spielt den Ball geschickt an den Interpellanten zurück. – Januar–März 1972: Abklärung der juristischen und organisatorischen Fragen beidseits der Sense durch die Herren Lütt und Wasserfallen. Einladung der Sportvereine zur Mitarbeit. – April–Mai: TV Flamatt-Neueneegg, Sportverein Wander, Judoclub Neueneegg-Laupen und FC Flamatt bauen in acht Samstagseinsätzen die Anlagen. – 9. Juni: Einweihung. – August: Die beiden Gemeinderäte erhalten die Übergabebestimmungen und bestätigen die Parcours-Kommission als Aufsichtsbehörde. – Ort: Auwald, beidseits der Sense. – Länge: 4 km, 20 Posten.

Die hohe Benützungsziffer (30 Personen pro Abend sind keine Seltenheit!) zeigt, daß die Anlage einem echten Bedürfnis entspricht. Dies mag die größte Genugtuung für die Initianten sein. Der Schreibende ist überzeugt, einer großen Zahl von Neueneeggern und Flamattern aus dem Herzen zu sprechen, wenn er allen Beteiligten, den Gemeindebehörden, den Landbesitzern, den Sportvereinen und vor allem den Herren Lütt und Wasserfallen bestens dankt.

Ga

50 Jahre Baumschule Steiger

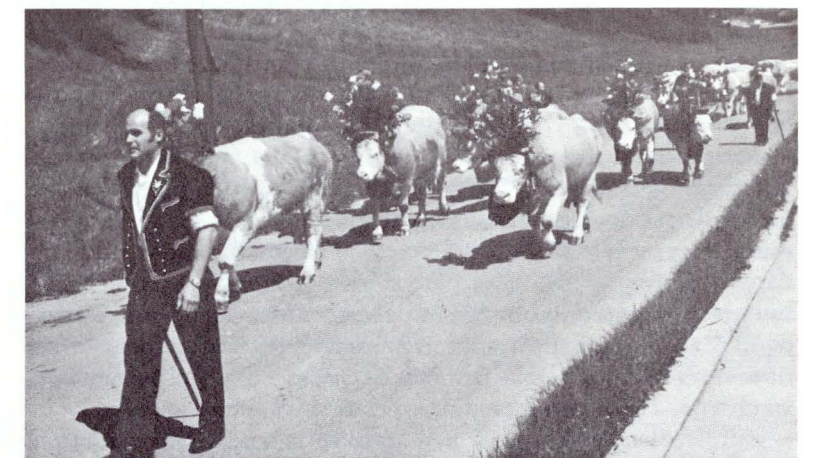
Fünf Dezennien waren es im vergangenen Dezember, seit Jakob Steiger, der Großvater des heutigen Betriebsinhabers, auf die von Karl Kaufmann erworbene Liegenschaft im Chromet gezogen ist. Von 1897 bis nach dem Ersten Weltkrieg bewirtschaftete der gebürtige Basler Gärtner mit Baumschulen in Steffisburg und Oppligen. Neben seiner beruflichen Tätigkeit widmete sich Jakob Steiger auch öffentlichen Aufgaben. So gehörte er längere Zeit als Vertreter des Schulkreises Thörishaus dem Einwohnergemeinderat von Neueneegg an. Er starb 1958 im hohen Alter von 88 Jahren. Elf Jahre vorher hatte sein Sohn Paul das Geschäft übernommen. Dieser mußte erfahren, wie die Betreuung der Baumschulen einem steten Wandel unterworfen war. Immer mußte er sich umstellen, um den Wünschen der anspruchsvollen werdenden Kundschaft gerecht zu werden. Einst war den Baumschulen ein Landwirtschaftsbetrieb angegliedert. Die Kulturen wanderten im Wechsel nach und nach über das ganze Areal, wobei der Pflug regelmäßig dem Spaten folgte. Längst gehört heute die alte Wechselwirtschaft der Vergangenheit an. Zeitgemäß sind heute nicht mehr Hofstätten mit lauter Hochstämmen, sondern Buschbaumanlagen, Beerenkulturen in fast allen Gärten, Ziersträucher und dergleichen mehr.

Paul Steiger, der der Öffentlichkeit auch in verschiedenen Chargen diente, stand dem Betrieb bis 1967 leitend vor. Als Vertreter der dritten Generation ist seither sein Sohn bestrebt, die gute berufliche Tradition des Hauses fortzusetzen.

75 Jahre Musikgesellschaft «Sternenberg» Neueneegg

Auch in Helvetien werden Feste nicht immer gerade so gefeiert, wie sie fallen. Sollen sie befriedigen, müssen sie auch gut vorbereitet sein. Wer sich mit der Organisation der vom 16. bis 18. Juni dauernden Geburtstagsfeier zu befassen hatte, mußte das einmal mehr feststellen. Allerdings hat es sich gelohnt; denn am Jubiläum war praktisch die ganze Bevölkerung irgendwie beteiligt, um ihrer Verbundenheit und Sympathie zur hiesigen Musikgesellschaft Ausdruck zu geben. Viele Bürger wirkten in der Festwirtschaft mit, andere bei den Darbietungen der Vereine. Eine große Zahl nahm am Festumzug teil und an den Veranstaltungen in der geräumigen Festhalle. Alle schienen sich der schuldigen Dankespflicht gegenüber den Musikanten, die bei öffentlichen Anlässen immer zugegen sind, bewußt zu sein.

Der Prolog zur volkstümlichen Unterhaltung vom Freitagabend begann mit Blitz und Donner und rauschendem Gewitterregen. Das Programm wurde von Vereinen aus Neueneegg, Laupen und Flamatt bestritten. Am Samstag kamen auswärtige Kräfte zum Zuge und bewirkten einen Großaufmarsch des Publikums. Größtem Interesse begegnete, wie erwartet, der folkloristische Umzug vom Sonntagnachmittag, dem auch Regierungsrat Adolf Blaser beiwohnte. Laut Verzeichnis nahmen zwei Dutzend Vereine, Gruppen und Gespanne daran teil. Alle waren sichtlich bemüht, sich in höchst origineller Aufmachung zu präsentieren, ein Stücklein Vereinshistorie oder gewisse Bestrebungen in Erinnerung zu rufen. Auch das Handwerk und Gewerbe machte mit, die Landwirtschaft mit Vieh, Maschinen und Geräten aus Vergangenheit und Gegenwart sowie der für das Altersheim sammelnde Frauenverein.



Der eigentliche Jubiläumsakt folgte anschließend in der wieder bis auf den letzten Platz besetzten Festhalle, wo Präsident Fritz Bieri allen Beteiligten Gruß und Dank des Organisationskomitees entbot. Ehrend gedachte er auch der 18 Gründer aus dem Jahre 1897 und hielt einige Begebenheiten aus der wechselvollen Geschichte der heute zu einem stattlichen Corps angewachsenen Musikgesellschaft fest.

Offiziell endete die Jubiläumsfeier erst am 14. Oktober, als die Musikgesellschaft die Mitglieder des Organisationskomitees und verdiente Mitarbeiter zu einem bunten Abend mit Imbiß in den «Bären» einlud. Die Jungbläser sowie die «Buremusig» spielten den Gästen, welche sich auch einen Farbfilm über den folkloristischen Umzug ansehen konnten, zur Unterhaltung auf. Dann erfolgte die Ehrung der Ressortchefs, denen als Anerkennung nette Präsents überreicht wurden. Aus der Veranstaltung, die keineswegs kommerziell aufgezogen war, resultierte dennoch ein Reingewinn von rund 6500 Franken. Im Hinblick auf die 50000 Franken betragenden Kosten der vor kurzem abgeschlossenen Neuinstrumentierung sicher eine willkommene zusätzliche Einnahme.

H. B.

Der Coop Center in Flamatt

Einen Monat früher als ursprünglich vorgesehen war, konnte am 19. Oktober das Einkaufszentrum der Coop Bern in Flamatt eröffnet werden. Damit hat eine Entwicklung vorläufig ihren Abschluß gefunden, die mit dem Bau eines bescheidenen Konsumladens in der Krisenzeit anfangs der zwanziger Jahre begann. Als wichtigste Stationen der nunmehr 50jährigen Geschichte seien erwähnt: ein Umbau, die Einrichtung eines Selbstbedienungsladens, der Zusammenschluß mit andern Genossenschaften zur Coop Sensetal, der Landerwerb und schließlich die vor kurzem vollzogene Fusion mit der Coop Bern, womit die Voraussetzung zur baldigen Realisierung eines Einkaufszentrums erfüllt war. Im Frühling 1971 wurde dem Architekturbüro Spycher der Planungsauftrag erteilt. Anfangs Januar dieses Jahres konnte mit dem Bau begonnen werden.

Am Vorabend der Eröffnung wurde den Vertretern der politischen Behörden, Verwaltungen, Planungs- und Baufirmen sowie der Presse Gelegenheit zur Besichtigung des «größten und schönsten Einkaufszentrums des Sensetals» geboten, wie schmackhaft angekündigt worden war. Die reine Verkaufsfläche mißt 620, der Vorraum 115 m². Auch stehen 65 Parkplätze zur Verfügung. Der neue Coop Center beschäftigt 22 Angestellte und führt rund 5000 Artikel. Einzig bei den Fleischwaren werden die Kunden fachmännisch serviert, sonst können sie sich überall selbst bedienen.

Beim gemeinsamen Imbiß im Hotel «Moléson» wurde der Reigen der Ansprachen durch den seinerzeitigen Konsumverwalter und heutigen Verkaufsleiter Bern-West, Eduard Balmer, eröffnet. Als Gratulanten sprachen die Delegierten verschiedener Verwaltungen, Gemeindeammann Ducrey und Staatsrat Riesen, der freiburgische Baudirektor.

H. B.

Elsa König †
11. Februar 1890 bis
20. Oktober 1972



Die Verstorbene ist in Bern aufgewachsen und hat auch dort das bernische Primarlehrerinnenpatent erworben. Ihre ersten Jahre als Lehrerin verbrachte sie an außerkantonalen Schulen. Gerne erzählte Fräulein König ihre Erlebnisse mit den schalkhaften und witzigen Schülern in Herisau, wo sie einige Zeit beruflich tätig gewesen war. Im Herbst 1921 wurde Fräulein König an die damals noch vierteilige Primarschule Laupen gewählt. Hier übernahm die Verstorbene als Nachfolgerin von Fräulein Ida von Känel das erste Schuljahr. Auf dieser Schulstufe gab die Verstorbene während 34½ Jahren ihr Bestes für die ABC-Schützen. Im Frühjahr 1956 trat sie in den wohlverdienten Ruhestand.

Ihren Schülern war sie nicht bloß die Lehrerin, die ihnen von Gesetzes wegen das Lesen, Schreiben und Rechnen beizubringen hatte. Wenn man Fräulein König mit ihrem Schärlein von Schulanfängern beim Spiel oder auf Spaziergängen beobachten konnte, erhielt man immer wieder den Eindruck, einer freudigen Arbeitsgemeinschaft begegnet zu sein.

Für ihre Schulkinder lebte sie, alle ihre Güte trug sie in die Schulstube hinein. In ihrem Unterricht gab es keine Haupt- und Nebenfächer. Jede Arbeit wurde im Rahmen eines Gesamterziehungsplanes ausgeführt, in dem auch die musischen Fächer reichlich Platz fanden. Wer Fräulein Königs Schulzimmer regelmäßig betrat, war immer wieder beeindruckt von den prächtigen mit farbiger Kreide ausgeführten Wandtafelzeichnungen. Es dauerte einen, wenn diese eine Künstlerin verratenden Zeichnungen nach zwei oder drei Wochen wieder ausgewischt wurden. Man konnte sich aber mit dem Gedanken trösten, daß übermorgen ein ebenso frisches aus dem Unterricht herausgewachsenes Farbkreidegemälde an der Tafel prangen würde.

Zu Fräulein Königs Zeiten gab es noch keine modernen Schultische mit beweglichen Stühlen. Die Lehrerin sorgte aber dafür, daß jeder «Erstler» ein eigenes Stühlchen oder Schemelchen in der Schule besaß.

Auf ihren Stühlchen saßen die Kinder um die Lehrerin herum und hörten ihr beim Geschichtenerzählen zu. Daß diese Geschichten noch lange die kleinen Zuhörer beschäftigten, konnte man beispielsweise daran erkennen, daß einmal eine ihrer Schülerinnen in der Pause an die Türe des Lehrerzimmers klopfte und sich beim öffnenden Lehrer erkundigte: «Isch ächt d'Frou Königin da?»

Sehr oft versammelte sich die Klasse um das Klavier, das hinten im Schulzimmer stand. Unter dem Liedgut befand sich auch das Volkslied «Die Blümelein, sie schlafen...», dessen Melodie sogar einen Johannes Brahms zu einer seiner Kompositionen anzuregen vermochte. So führte die Lehrerin die Schüler zu guter Musik.

Neue Impulse holte sich Fräulein König oft während ihrer Ferientaufenthalte in Italien. Sie selber beherrschte die italienische Sprache, konnte sich mit der einheimischen Bevölkerung unterhalten und die Werke italienischer Dichter in der Originalfassung lesen.

Noch nach ihrem Rücktritt brachte Fräulein König regelmäßig ein Paket Bücher oder Schallplatten von Bern mit heim. Sie war auch eine fleißige Besucherin von Konzerten. Bis ins hohe Alter hinein war sie an allen schönen Dingen rege interessiert. Schon während ihrer Berufstätigkeit stellte sich eine unheilbare Krankheit ein; nur Linderung war noch möglich. Im letzten Lebensjahre war Fräulein König mehr oder weniger ans Krankenlager gebunden, so daß der Tod für sie eine Erlösung bedeutete.

Die ehemaligen Schüler und alle, die Fräulein König kannten, werden sich ihrer dankbar erinnern. O.F.

Dr. med. Erwin Holzer, Neuenegg †



Ein recht großer Kreis von Verwandten, Freunden und Bekannten fand sich am 11. Januar 1972 in der Kirche Neuenegg ein, um in einer schlichten Gedenkfeier von Erwin Holzer Abschied zu nehmen. Aus Gesundheitsgründen sah sich der am 5. Januar Verstorbene gezwungen, seine während 43 Jahren geführte Arztpraxis 1967 aufzugeben. Seither sah man ihn öfters mit seiner Gattin auf Spaziergängen, wobei er stets den Feldstecher auf sich trug, um kleine Kostbarkeiten aus dem Leben und Weben der Natur einzufangen.

Erwin Holzer erblickte 1895 als Sohn eines Seminarlehrers in Hofwil das Licht der Welt, wo er auch seine Jugendjahre verlebte. Nach Beendigung des Medizinstudiums in Genf versah er Assistentenstellen in Bern und Aarau. 1923 verheiratete er sich mit Gertrud Käser aus Heiligenschwendli und übernahm ein Jahr später – als Nachfolger von Dr. Sidler – die ausgedehnte Praxis in Neuenegg. Zu jeder Jahreszeit, bei Wind und Wetter und bis tief in die Nacht hinein machte er seine Arztvisiten. Als Mensch war der Verstorbene eine eigenwillig profilierte Persönlichkeit, ging seine eigenen Wege und ließ sich durch keine Kritik beirren. Freunde fanden bei ihm und seiner Frau immer eine offene Türe und gastliche Aufnahme. Geradezu bewunderungswürdig war sein durch viel Studium und Beobachtungen erworbenes Wissen als Weidmann und Ornithologe. Er pirschte aber nicht nur erfolgreich mit der Waffe, sondern auch mit der Foto- und Filmkamera. Auch als Sammler seltener Werke der ornithologischen Literatur und von Tierbildnissen, welche er weit über die Grenzen des Landes aufzutreiben mußte, hatte Dr. Holzer großes Geschick. Er besaß denn auch eine wertvolle Fachbibliothek, die sich heute in öffentlichem Besitze befindet.

In seiner Abschiedsrede zeichnete Pfarrer Erich Haldemann das Lebensbild des Heimgegangenen und verdankte dessen Tätigkeit als Schularzt und Präsident der Sekundarschulkommission im Namen der Gemeindebehörden. Obschon Dr. Holzer kein ausgesprochener Gesellschafter war und für lange Gespräche nicht viel übrig hatte, werden ihm vor allem jene Patienten ein ehrendes Andenken bewahren, denen er große Rechnungen reduziert oder gänzlich gestrichen hat. H.B.

Alexander Stämpfli, Neuenegg †



Im Seelandheim Worben, dem er früher als Gemeindegliederter und später als Präsident des Verwaltungsrates mit bestem Wissen und Können gedient hatte, verschied am 1. Dezember 1971, von den Beschwerden des Alters gezeichnet, alt Großrat Alexander Stämpfli. Der Verstorbene wurde 1892 in Wahlendorf bei Meikirch geboren. Nach Schulaustritt verdiente er sich das nötige Geld zur Absolvierung einer Schreinerlehre. 1915 fand er Arbeit im Baugeschäft Schlegel, Neuenegg, wo er volle 35 Jahre beruflich tätig war. Seiner 1916 mit Frieda Schreyer geschlossenen Ehe entsprossen drei Kinder. Dank seiner Anspruchslosigkeit gelang es ihm, die nötigen Batzen zur Erwerbung eines eigenen Heims an der Kirchgasse zu ersparen.

In ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen und der Not der Zeit gehorchend, begann er sich schon früh um das Wohl der Mitmenschen zu kümmern. So war er Mitbegründer der Sozialdemokratischen Partei Neuenegg, die er während 24 Jahren präsidierte. Er erlebte noch die militante Zeit des Proletariats, verhartete aber nie in der bloßen Opposition, sondern packte die Probleme an, wie sie sich ihm stellten, und hatte auch volles Verständnis für die Bedürfnisse und Sorgen der Landwirtschaft und des Gewerbes. Lange führte er auch das Sekretariat der Primarschulkommission und den Vorsitz in der Armenbehörde.

Als Vertreter der Arbeiterschaft kam er auch in den Gemeinderat, wo seine für die Öffentlichkeit geleistete Arbeit sehr geschätzt wurde. Sozusagen als Krönung seiner politischen Tätigkeit darf die Wahl in das kantonale Parlament bezeichnet werden, dem er von 1945 bis 1955 angehörte. H.B.

Das Jahr

1. November 1971 – 31. Oktober 1972

Kriegerische Ereignisse lieferten auch im Berichtsjahr Schlagzeilen. Während der Bürgerkrieg in Ostpakistan durch das Eingreifen Indiens im Dezember zu einem dramatischen Ende geführt wurde, gefolgt von der Ausrufung der unabhängigen Republik Bangla Desh, erfuhr der Vietnamkrieg eine neue Ausweitung. Im April entfaltete Nordvietnam überraschend eine konventionelle Offensive, welche von den USA mit massiven Bombardierungen und Verminderung der nordvietnamesischen Häfen beantwortet wurde, während der Abzug der US-Bodentruppen planmäßig weiterging. Nach anfänglichen Erfolgen und anschließenden Rückschlägen für den Norden bildete sich wieder ein gewisses Gleichgewicht heraus. Die intensiven Beratungen zwischen den Parteien zeitigten Ende Oktober Friedenshoffnungen, doch erwies sich die Friedenseuphorie vorerst noch als verfrüht.

Unterdessen erlebte auch der Konflikt in Nordirland eine Eskalation, die am 24. März zur Übernahme der direkten Verwaltung durch London führte. Die Auseinandersetzung zwischen Israel und den palästinensischen Terrororganisationen wurde vermehrt in unbeteiligte Länder getragen. Verschiedene Flugzeugentführungen zwangen auch unser Land zu strengen Überwachungsmaßnahmen. Die ganze Welt war empört über den gemeinen Überfall auf die israelische Olympiamannschaft in München am 5. September.

Auch auf wirtschaftlichem Gebiet herrschte große Unruhe. Die weltweite Tendenz zur Inflation führte endlich im Dezember zu einer Abwertung des Dollars um knappe 8 Prozent. In Europa machte die Integration weiterer Länder in die EWG einen Schritt vorwärts. Das Nein Norwegens war demgegenüber ein unerwarteter Rückschlag.

Entspannung ist heute ein Schlagwort, dessen Sinn allerdings nicht von jedermann gleich verstanden wird. Im Zeichen der Entspannung standen die hart umkämpften Verträge Bonns mit Moskau und Warschau, hauptsächlich aber die spektakuläre Pekingreise Nixons im Februar. Vor diesem groß aufgezogenen Ereignis verblaßten die Erfolge der Erforschung des Weltalls, ja sogar der Hinauswurf der Russen aus Ägypten.

Die internationale wirtschaftliche Unruhe zwang auch unser Land zu rigorosen Maßnahmen zwecks Eindämmung der unaufhörlichen Geldentwertung. Der Abschluß eines Freihandelsabkommens mit der erweiterten EWG dürfte vorläufig die Diskussionen um einen schweizerischen EWG-Beitritt etwas in den Hintergrund drängen. Um so heftiger dürften die Auseinandersetzungen um unsere Finanzpolitik werden, nachdem der Bundesrat von einer Ausgabenexplosion und Erhöhung der Steuern sprach und gleichzeitig die Kampfflugzeugbeschaffung aus finanziellen Gründen stoppte.

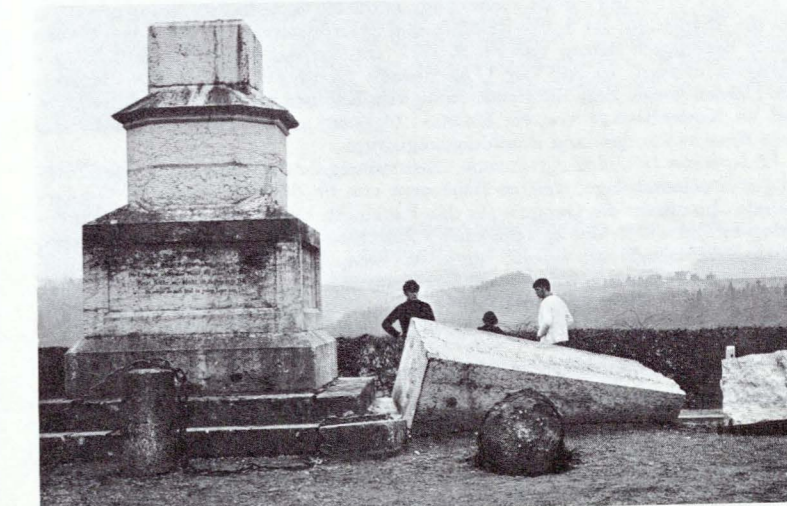
Die Initiative für ein Waffenaustrittsverbot, als Reaktion auf den Bührle-Skandal zu verstehen, ließ die Wellen des Abstimmungskampfes hoch gehen. Um so erstaunlicher, daß sich nur jeder dritte Stimmbürger zum Umnengang entschließen konnte, der zu einer äußerst knappen Ablehnung der Initiative führte.

Ein auch von den ältesten Leuten nie in diesem Ausmaß erlebter Bisensturm fegte am 24. und dann hauptsächlich in der Nacht auf den 25. April über unsere Gegend hinweg und richtete in den Wäldern großen Schaden an. Es wurden



Windgeschwindigkeiten von über 100 km/h gemessen und Tausende von Kubikmetern Holz gefällt. Ganze Schneisen wurden in den Hochwald gerissen und einzelne Stämme buchstäblich wie Streichhölzer zersplittert. Nicht auszudenken, was geschehen wäre, wenn das Buchenlaub schon in voller Entfaltung gewesen. Der genaue Beobachter hat aber auch festgestellt, daß dem Sturm doch vorab die morschen Bäume zum Opfer gefallen sind.

Nicht nur die in Zürich ausgehobenen «Stadtguerillas», auch «unsere» Separatisten bereiten den Behörden Sorgen und bringen die Bevölkerung auf. In der Nacht vom 4. auf den 5. März wurde das Neuenegg-Denkmal durch eine Gruppe von Separatisten zerstört. Die Reaktion der am anderen Morgen anmarschierenden Neuenegg-Schützen war eindeutig, doch konnten die Täter bisher nicht gefaßt werden. Eine im Juni von der gleichen Zentrale aus gesteuerte Demonstration in Bern führte zu einer Schlägerei, während andere Anschläge (Sprengstoffattentate im Jura, Verschmutzung eines Berner Trinkwasserreservoirs mit Heizöl) im Geheimen durchgeführt wurden. Die Ankündigung einer jurassischen Gegenregierung im September war wohl als besonders massive Herausforderung gedacht, konnte aber den gutmütigen Berner Bär sowenig aus der Ruhe bringen wie andere vorausgegangene Frechheiten. Der Bürger fragt sich aber besorgt, wohin diese Entwicklung noch führen wird.



Erfreulicher war die Stellungnahme des Großen Rates im September zur Flugplatzfrage. Es ist anzunehmen, daß nun der Kampf um dieses hybride Projekt, wenigstens für längere Zeit, ruhen wird. Ganz allgemein kann festgestellt werden, daß das Verständnis für nicht-wirtschaftliche Bedürfnisse im Zunehmen begriffen ist. Umweltschutz, Raumplanung, Erhaltung schützenswerter Landschaften und Ortsbilder können bereits Erfolge verzeichnen, obschon mit diesen Begriffen auch viel Mißbrauch getrieben wird. Daß das bernische Wirtschaftsförderungsgesetz im Dezember nur sehr knapp gutgeheißen wurde, gehört wohl auch in diesen Zusammenhang.

Landwirtschaft

Nach einem relativ trockenen Winter mit wenig Schneefällen auch in den Bergen folgte ein regnerischer Frühling. Hauptsächlich während des Blühens der Fruchtbäume war es dazu noch empfindlich kalt. Der Vorsommer war so richtig wachsig, so daß insbesondere die Getreidebestände mit zuviel Kopfdüngergaben unter der Witterung litten; Lagerfrucht war die Folge davon. Es war auch zu beobachten, daß sich bei einem Wetterumsturz immer ein kalter Nordostwind einstellte und uns einen recht kühlen Sommer bescherte.

Rechtzeitig, aber doch ca. 14 Tage im Rückstand, konnte mit der Getreideernte begonnen werden. Ertragsmäßig im Mittel, doch meistens noch etwas zu feucht, wurde der Weizen eingebracht.

Die Hackfrüchte ergaben im allgemeinen mittlere Erträge. Bei den Zuckerrüben wurden gehaltsmäßig Rekordergebnisse registriert. Es soll Gehalte von 26 Prozent gegeben haben.

Frühe Fröste im September und das Fehlen von Niederschlägen ließen praktisch kein Wachstum mehr an grasigem und anderem Futter zu, so daß vielerorts auf Mitte Oktober eingestellt werden mußte. Bauern, welche Körnermais anpflanzten, konnten ihn in unserer Gegend nicht ernten, so daß er als Silomais verkauft wurde.

Die allgemeine Teuerung macht auch der Landwirtschaft große Sorgen. Besonders bedenklich sind die steten Lohnerhöhungen, sei es in Form von 13 Monatslöhnen oder von erhöhten Stundenlöhnen. Da kann die Landwirtschaft einfach nicht mithalten, und die übrigen Bevölkerungsschichten sollten doch einsehen, daß die Preisbegehren stets gut begründet und mit erhärteten Fakten belegt sind. Zur Diskussion stehen heute auch Entschädigungen für Arbeiten, welche der Bauer in Sachen Umwelt- und Landschaftsschutz erbringt; dies gilt insbesondere für Berggebiete. Anlässlich der Feier zum 75jährigen Bestehen des Schweizerischen Bauernverbandes wurden die neuen Preisbegehren angemeldet, sowie einmütig beschlossen, dem Freihandelsvertrag mit der EWG zuzustimmen. Die Landwirtschaft hofft, daß sich die versprochenen Ergebnisse dieses Freihandelsvertrages auch einstellen werden, und daß nicht ein noch rapideres Absinken der Familienexistenzen die Substanz der schweizerischen Landwirtschaft schmälern wird. kefr

Laupen-Chronik 1972



Öffentliches und politisches Leben

1. Gemeindeversammlungen

20. Dezember 1971: 143 Anwesende. Genehmigt wird das Budget pro 1972, welches bei einem Aufwand von Fr. 2043000.- und einem Ertrag von Fr. 1954400.- ein Defizit von Fr. 88600.- vorsieht. Beibehalten wurde die Steueranlage von 2,0 sowie die Liegenschaftssteuer von 0,8 Promille. Außerordentliche Kredite wurden bewilligt für die Instandstellung der Eingangstreppe und der Mauer beim alten Friedhof im Freihof (Fr. 36000.-) und für die Erstellung eines neuen Feuerwehrmagazins in der Mühle (Fr. 7000.-). Zugestimmt wurde der Eröffnung einer neuen Primarschulklasse (Parallellasse an der Unterstufe) sowie dem Einbürgerungsgesuch der spanischen Staatsangehörigen Frau Teresa Martin. Ohne Opposition passierten auch die Anträge der ARA-Sensetol auf vorzeitigen Baubeginn eines Kanalstückes im Gebiet der Station Laupen sowie zur Aufnahme eines Darlehens von Fr. 3,5 Mio. durch die ARA. Abgeändert wurde das Kanalisationsreglement. Statt der bisherigen einheitlichen Kanalisationseinkaufsgebühr von 0,8 Promille werden gestaffelte Ansätze von 1,0 bis 1,5 Promille, je nach der Entfernung zur gemeindeeigenen Kanalisationsanlage, vorgesehen.

8. Mai 1972: 98 Anwesende. Genehmigt wurde die Gemeinderrechnung pro 1971. Für die Ausrüstung der Sekundarschule mit Unterrichtsmaterial ist zu dem bereits früher bewilligten Betrag von Fr. 30000.- ein Nachkredit von Fr. 40000.- gesprochen worden, so daß der Gesamtkredit hierfür nun Fr. 70000.- beträgt. Beschlossen wurde auch die Erweiterung von Kabinen und WC beim Schwimmbad im Kostenbetrage von Fr. 53000.-. Oppositionslos passierte ebenfalls das neue Entschädigungs- und Besoldungsreglement.

12. September 1972: 152 Anwesende. Zustimmung fand das Projekt für eine Ferngemeinschaftsanlage, welches Baukosten von Fr. 907000.- vorsieht. Die Gemeinde übernimmt die Garantie für den Baukredit. Die Verzinsung und Amortisation erfolgt durch die zu erhebenden Anschluß- und Abonnementsgebühren. Beraten und genehmigt wurden ferner das neue Organisations- und Wahlreglement, sowie das Reglement über das Begräbniswesen und die Friedhöfe. Im Sinne einer Initiative der Aktionsgruppe «Schütz und laß dich schützen» wurde auch beschlossen, die Ölfuehrungskontrolle in der Gemeinde einzuführen.

2. Ergebnis der Gemeinderrechnung pro 1971

Zusammenzug der Betriebsrechnung	Aufwand Fr.	Ertrag Fr.
Allgemeine Verwaltung	154 345.60	74 455.65
Bauwesen	451 421.50	101 589.45
Rechts-, Polizei- und Militärwesen	167 650.40	57 094.-
Gesundheitswesen	67 870.05	69 919.80
Erziehung, Bildung, Kultur, Sport	675 074.90	102 171.80
Soziale Wohlfahrt	256 587.65	75 855.80
Volkswirtschaft	5 399.05	6 360.-
Finanzwesen	297 831.30	6 473.05
Steuern	61.554 65	1 743 992.80
	2 137 735.10	2 237 912.35
Ertragsüberschuß		100 177.25

Vermögensrechnung per 31. Dezember 1971

Total Aktiven (ohne Spezialfonds)		2 342 903.60
Passiven:		
Darlehen	1 335 590.65	
Zweckgebundene Rückstellungen	492 740.20	
Zweckgebundene Gemeindegüter	63 483.85	
	1 891 814.70	2 342 903.60
Reinvermögen	451 088.90	
	2 342 903.60	2 342 903.60
Bestand der Spezialfonds		733 067.40

3. Wahlen

Auf 1. April 1972 sind folgende Lehrkräfte neu gewählt worden: Sekundarschule: Herr Jürg Meli aus Bern, Primarschule: Fr. Kathrin Bigler aus Bern.

Kirchgemeinde

Im Berichtsjahr wurden 32 Kinder getauft, 6 Paare getraut, 43 Kinder am Palmsonntag konfirmiert, und 28 Mitbürger geleitet wir zur letzten Ruhestätte.

Organisiert durch Herrn Pfr. Jaggi begann am 4. November 1971 eine Vortrags- und Gesprächsreihe zum Thema «Das Sterben des Menschen». Diese vier Anlässe fanden Beachtung und wurden gut besucht. Am Kirchensonntag (6. Februar) hielt Herr Pfr. Jaggi selbst die Predigt und sprach über unser Zusammenleben mit den Gastarbeitern.

Kirchgemeinderäte und Pfarrer des Laupenamtes und der freiburgischen Diaspora trafen sich am 12. Februar zur traditionellen Gümmentagung. Sowohl unterhaltend als auch lehrreich und interessant waren Vortrag und Filmvorführungen von Herrn Pfr. Rindlisbacher, des kirchlichen Filmbeauftragten im Kanton Bern.

Am 7. Mai fand in unserer Kirche die feierliche Konsekration von sieben Pfarrern des zweiten Bildungsweges statt. Herr Prof. Guggisberg hielt die Predigt und leitete diesen Anlaß. Anlässlich der diesjährigen kirchlichen Bezirksfeier am Auffahrtstag in Kerzers hörten wir einen Vortrag von Herrn Direktor Loosli, Witzwil, über «Probleme des heutigen Strafvollzuges». Der Kantonale kirchliche Frauentag am 4. Juni in Laupen war sehr gut besucht. Frau Pfarrer Sulser, Bern, sprach über «Nächstenliebe», und Herr Sekundarlehrer Hürlimann erzählte aus der Geschichte Laupens und führte die Teilnehmerinnen anschließend zur Schloßbesichtigung.

Burgergemeinde

Das Jahr 1972 brachte der Burgergemeinde eine ganze Flut von Versammlungen. Von den fünf abgehaltenen Versammlungen waren drei außerordentliche, die hauptsächlich der Behandlung von Baulandgesuchen dienten. Leider zeigt sich, daß die privaten Landbesitzer nicht bereit sind, gegenwärtig Bauland abzugeben. Bauinteressenten werden daher an die Burgergemeinde verwiesen, die entgegen ihren Interessen, genötigt wird, Bauland zu verkaufen, sofern sie nicht den Vorwurf der Entwicklungsbehinderung der Ortschaft auf sich nehmen will. Von den acht behandelten Baulandgesuchen konnten sieben bewilligt werden.

Gespräche mit der Einwohnergemeinde über die Entwicklung der Industriezone im Zusammenhang mit einer Betriebsausiedlung haben leider bis heute zu keinem Ergebnis geführt. Ein Gespräch «auf höchster Ebene» könnte sicherlich vieles ebnen und leichter gestalten.

Die geplante Landumlegung «Wassermatte» steht praktisch still. Es ist ein mühsames Vorhaben. Für eine Weiterbearbeitung sind vorherige Stellungnahmen durch die Planungskommission und den Gemeinderat notwendig.

Der Ladenumbau im Götschmannhaus wurde zu Beginn des Jahres beendet. Ebenso konnte ein Landabtausch mit Frau Ruprecht-Gay unter Dach gebracht werden. Dieser Abtausch, Beunde gegen einen Teil der Wassermatte, bringt in der Wassermatte eine wesentliche Grenzvereinfachung und sollte auch der oben erwähnten Umlegung dienlich sein.

Die Baulandverkäufe veranlaßten die Burgergemeinde, sich intensiver mit der Beschaffung von Realersatz zu befassen. Es war denn auch möglich, in Schönenbühl das Heimwesen «Schönenbrunnen» im Halte von rund 31 Jucharten Kulturland zu erwerben.

Aus Anlaß der Einweihung des neuen Sekundarschulhauses beschloß die Burgergemeinde eine Spende an das Altersheim Laupen mit der Absicht, den Insassen dieses Heimes Erleichterungen und behaglicheren Aufenthalt zu bieten.

Schulwesen

Primarschule

Das Berichtsjahr hat einen ruhigen Verlauf genommen. Es waren keine Stellvertretungen nötig, weil die dienstpflichtige Lehrerschaft ihren WK während der Ferien «bezog». Auf Frühjahr 1972 konnte die Sekundarschule ihr neues Heim beziehen, was im Primarschulhaus etwas mehr Luft und Ellbogenfreiheit zur Folge hatte. Allerdings wurde eines der freigewordenen Schulzimmer schon im gleichen Frühjahr benötigt. In der Sitzung vom 7. Juni 1971 beschloß die Primarschulkommission, es seien die nötigen Schritte zur Eröffnung einer neuen Primarklasse (1. Schuljahr) zu tun. Nachdem Erziehungsdirektion und Gemeindeversammlung die neue Klasse bewilligt hatten, konnte die Lehrstelle ausgeschrieben werden. Auf Vorschlag der Primarschulkommission wählte der Gemeinderat als Wahlbehörde Fr. Kathrin Bigler aus Bern.

Am 20. Oktober 1972 starb in einem Berner Spital Fr. Elsa König, die an der Primarschule vom Herbst 1921 an bis zu ihrer Pensionierung im Frühling 1956 die Erstkläßler unterrichtet hatte. Ihre Tätigkeit wird an anderer Stelle gewürdigt.

Am 1. November 1972 wiesen unsere Schulen folgende Schülerbestände auf: Primarschule 241 (Vorjahr: 233), Sekundarschule 99 (93), total 340 Schüler gegen 326 im Vorjahr.

Sekundarschule

Im verflossenen Berichtsjahr ging das Präsidium der Sekundarschulkommission von Herrn Hans Gauchat auf Herrn Hans-Ulrich Tillmann über.

Als Nachfolger von Frau Monique Aeschbacher, die nach vierjähriger erfolgreicher Lehrtätigkeit demissionierte, wurde Herr Jürg Meli, Sekundarlehrer naturwissenschaftlicher Richtung, gewählt.

Neben den traditionellen Klassenskilagern Ende Februar ist vor allem die Jahresabschlussfeier zu erwähnen. Diese wurde erstmals in Zusammenarbeit mit der befreundeten Sekundarschule Täuffelen durchgeführt und zwar so, daß das Orchester aus Täuffelen bei der Feier in Laupen mitwirkte, während unser Chor am Schlußkonzert in Täuffelen auftrat.

Hauptereignis war jedoch der Bezug des neuen Schulhauses zu Beginn des Schuljahres 1972/73 am 24. April. Die offizielle Übergabefeier fand nach Fertigstellung der Turnhalle am 23. Juni statt. Großen Anklang fand der darauffolgende «Tag der offenen Türen», an dem die neuen Einrichtungen in vollem Betrieb (während der Unterrichtszeit) von den Steuerzahlern begutachtet werden konnten.

Ende Juni konnten 11 Knaben und 9 Mädchen definitiv in die 5. Klasse aufgenommen werden.

Wehrdienste

Die Wehrdienste haben das Berichtsjahr ohne größeren Brandschaden glücklich überstanden. Teile des Piktetzuges mußten lediglich in drei Fällen zu unbedeutenden Hilfeleistungen ausrücken.

Der Übungsdienst wurde programmgemäß unter Dach gebracht. Das Fachwissen von Kader und Spezialisten konnte in den üblichen Zusatzübungen erweitert werden.

Anlässlich der Alarmspektion, die erstmals durch Inspektor Joss abgenommen wurde, konnte eine Unzulänglichkeit des Telefonalarms festgestellt und behoben werden. Diese Tatsache hat bewiesen, daß der zu ungewohnter Zeit durchgeführte Test seinen Zweck erfüllt hat.

Als neuer Vize-Kommandant II hat Hans Schildknecht den entsprechenden Kurs absolviert und wurde zum Hauptmann befördert. Außerdem wurden ausgebildet: zum Geräteführer I: 3 Mann; zum Rohrführer: 4 Mann; zum Elektriker B: 1 Mann.

Als Markstein für unsere Wehr darf die Einführung des Feuerwehrrufes angesehen werden. Die durch diese Geräte erzielten Vorteile in der Übermittlung traten an der Hauptübung deutlich zutage.

Mit einem gelungenen Feuerwehrruf nach der Hauptübung vom 21. Oktober im Gasthof «Bären» wurde die Tätigkeit der Wehrdienste pro 1972 würdig abgeschlossen.

Verzeichnis der Todesfälle 1971/72

Auer geb. Schmutz Maria, geb. 1903, gest. 13. November 1971 – Mader geb. Gurtner Anna, geb. 1892, gest. 28. Dezember 1971 – Burri Rudolf, geb. 1885, gew. Pfästerer, gest. 3. Januar 1972 – Ruprecht Fritz, geb. 1887, gew. Hilfsarbeiter, gest. 17. Januar 1972 – Ruprecht Albert Hermann, geb. 1891, gew. Hilfsarbeiter, gest. 26. Januar 1972 – Schmid geb. Zahrl Anna Lina, geb. 1892, gest. 28. Januar 1972 – Aeschbacher geb. Brühlhart Maria, geb. 1896, gest. 15. Februar 1972 – Alava Pekka, geb. 1964, gest. 3. März 1972 – Bürki Friedrich, gew. Verwalter, geb. 1899, gest. 10. März 1972 – Kämpf geb. Balmer Martha, geb. 1911, gest. 21. März 1972 – Krummenacher Wilhelm Bernhard, geb. 1877, gew. Handwerker, gest. 4. April 1972 – Balmer geb. Gurtner Ida, geb. 1883, gest. 8. April 1972 – Hirter Hans, geb. 1915, Polizeiwachtmeister, gest. 12. April 1972 – Born geb. Lehmann Gertrud, geb. 1921, gest. 10. Juni 1972 – Hänzer Walter, geb. 1888, Elektrotechniker, gest. 4. Juli 1972 – Miranda Francesco, geb. 1951, Hilfsarbeiter, gest. 9. Juli 1972 – Bärtschi Rudi Friedrich Wilhelm, geb. 1937, Mechaniker, gest. 13. August 1972 – Mösch Adolf, geb. 1903, Tiefdruckmonteur, gest. 25. August 1972 – Vogel geb. Ramseyer Elise, geb. 1887, gest. 18. September 1972 – Schädeli geb. Schönenberger Martha, geb. 1889, gest. 1. Oktober 1972 – Maeder Oscar, geb. 1891, gew. Landarbeiter, gest. 8. Oktober 1972 – König Elsa, geb. 1890, gew. Lehrerin, gest. 20. Oktober 1972.

Vereine

Gemeinnütziger Frauenverein

Am Herbstmarkt 1971 hatten wir vom Gwunderstübeli erstmals einen Stand. Der Erfolg war gut. Zur Adventsfeier wurden wiederum alle neuzugezogenen Frauen und Töchter und sämtliche Frauenvereinsmitglieder eingeladen. Frau Sabi Hänni hielt einen sehr interessanten Lichtbildervortrag über «Begegnungen im Engadin». An der Hauptversammlung las Frau Gertrud Jauch-Gaschen aus Werken von Emil Balmer. – Ein Kleidermachkurs für Fortgeschrittene und ein Männerkochkurs wurden durchgeführt. – Am 4. Juni 1972 fand in Laupen der kirchliche Frauentag statt. Er war bei schönem Wetter sehr gut besucht. – Der Ausflug des Frauenvereins führte in die Gemäldeausstellung in Trubschachen. An der Sportartikelbörse konnte ein großer Umsatz erzielt werden.

Vereinigung ehemaliger Sekundarschüler

Die ordentliche Hauptversammlung, die turnusgemäß 1972 hätte stattfinden sollen, wurde auf das nächste Jahr verschoben. Gemäß Beschluß des Vorstandes und laut Mitteilung an unsere Mitglieder werden wir uns zur Erledigung der statutarischen Geschäfte 1973 anlässlich der offiziellen Einweihung des neuen Sekundarschulhauses in Laupen zusammenfinden. – Bis Ende Oktober erfuhren wir von drei Todesfällen in den Reihen unserer Mitglieder, nämlich: Martha Boner-Blaser, früher Malans; Marcel Gugler-Gerber, Thun; Bethli Klopffstein-Schmid, Bern. Wir behalten die Verstorbene in bester Erinnerung.

Fußballclub

Die Laupener Fußballer beteiligten sich an der Meisterschaft 1971/72 mit zwei Viertliga- und zwei Junioren-Equipen. Dabei konnte sich die 1. Mannschaft nicht wunschgemäß in Szene setzen und mußte sich mit dem 3. Schlußrang begnügen. Die 2. Mannschaft verzeichnete beachtliche Fortschritte und verbesserte sich auf den guten 4. Platz. – Für die Ende August angefangene Saison 1972/73 wurde mit Koni Yip ein neuer Trainer für die 1. Mannschaft verpflichtet, während der 2. Mannschaft wiederum Karlheinz Mesetz als Spielertrainer zu Verfügung steht. Das Amt des Juniorenobmanns übernahm Franz Hirschi. – Auf dem neu überholten Gemeinde-Sportplatz fanden nebst den Meisterschaftsspielen weitere interessante Veranstaltungen statt. Am Pfingstmontag beteiligten sich 16 Vereine aus der ganzen Schweiz am erstmals durchgeführten Junioren-C-Turnier. Ende Juni stand das Junioren-A-Turnier auf dem Programm mit 20 anwesenden Mannschaften. Die zahlreichen Freunde des runden Leders bekamen Mitte Juli besondere Fußballkost vorgesetzt: Der Nationalliga-A-Club La Chau-de-Fonds und die Erstliga-Elf des FC Bern bestritten ein Propagandispiel. Erneut auf ein großes Interesse stieß in der ersten August-Woche die zweite Laupener Fußballwoche um den Sensetol-Cup. Die spannenden Spiele der sechs Mannschaften aus der 2. und 3. Liga wurden von insgesamt 1300 Zuschauern verfolgt. Einen guten Anklang fanden auch das Frühlingsfest und das traditionelle Fleischlotto. – Dank den gutbesuchten Vereinsanlässen und der flotten Unterstützung durch zahlreiche Gönner und Passivmitglieder war es dem Fußballclub Ende 1972 möglich, die Hälfte der zinsfreien Darlehen von insgesamt 13000 Franken zurückzuzahlen, die im Vorjahr für die Finanzierung der neuen Sportplatz-Flutlichtanlage aufgenommen worden waren.

Militärmusik

Nach dem das Jahr 1971 abschließenden «Achetringeler»-Platzkonzert führten wir erstmals im Bären ein Silbersterkonzert mit Unterhaltung und Tanz durch. Am 18. März konnte man unser Winterkonzert anhören. Es fand guten Anklang, wohl nicht zuletzt deshalb, weil unser Repertoire immer mehr moderne Unterhaltungsmusik enthält. Am 8. April wurde dieses Konzert in Müntschemier wiederholt. – In tiefer Trauer nahmen wir am 9. Mai von unserem lieben Ehrenmitglied Kiener Otto Abschied. – Am 27. Mai umrahmten wir musikalisch die Einweihungsfeier des Vita-Parcours. Der Monat Juni brachte uns viel Arbeit; wir wirkten an folgenden Anlässen mit: Unterhaltungsabend des Arbeiter-Touring-Bundes Laupen, Waldfest Süri, Mittelländischer Musiktag in Köniz, 75 Jahre Musikgesellschaft Neueneegg sowie Empfang unserer Turnerinnen und Turner vom Eidgenössischen Turnfest in Aarau. Nebst der Mitwirkung an der Bundesfeier führten wir im August erstmals wieder seit vielen Jahren unser Sommerfest beim Schloß Laupen durch. – 3. September: Mitwirkung am historischen Laupenschießen. Als absoluter Höhepunkt dieses Jahres ist die Teilnahme am Winzerfest Lugano zu bezeichnen. Wir nahmen dort mit dem Trommler- und Pfeiferkorps teil und verlebten drei wunderschöne Tage. – Auch dieses Jahr durften wir wieder zahlreichen Jubilarinnen und Jubilaren mit einem Geburtstagsständchen eine Freude bereiten.

Trommler- und Pfeiferkorps

Alle Jahre im November bringt unser Korps den aus der Armee austretenden Wehrmännern zum Abschied ein Ständchen. – Mitte Dezember wurden wir von der Burgergemeinde eingeladen, ihre Weihnachtsfeier musikalisch zu verschönern. – Am 19. Januar besichtigten wir die Fabrik der Wander AG Neueneegg. – Am 6. Februar fand die alljährliche Schlußfeier im Bären mit 48 Aktiven statt. Bei dieser Gelegenheit ehrten die Tambouren ihren verdienten Instruktor, Herrn Koradi, zum 20. Jubiläum mit den Wirbelmärschen. – Am 17. Februar trommelten die Tambouren den Malermeistern des Mittellandes zum Apéro. – Am 12. März konzertierte das Korps den Turnerdelegierten zum Mittagessen. – Am großen Festzug «75 Jahre Aarberg» marschierten wir in zehn Viererreihen mit und ernteten bei den zahlreichen Zuschauern viel Applaus. – Im Juni hatten wir die Ehre, die Festlichkeiten der Musikgesellschaft Sternenberg zum 75jährigen Bestehen mit rassigen Märschen zu eröffnen. – Am 29. August bot das Korps den bernischen Sektionschefs einen musikalischen Willkommensgruß auf der Schloßterrasse, während unsere Trachtenmädchen den Apéritif servieren halfen. – Die diesjährige Korpsreise führte uns in's Tessin. Sie wurde mit der Teilnahme am Winzerfest in Lugano verbunden.

Turnvereine

Aktive

Unser Vereinsjahr war durch das Eidgenössische Turnfest vom 21. bis 25. Juni gekennzeichnet. Unsere Sektion kehrte mit einer der höchsten je erreichten Punktzahlen nach Hause. H. P. Klopffstein kehrte einmal mehr kräftig geschmückt vom «Eidgenössischen» zurück. Alle Turner werden diese vier Tage in Aarau sowohl in sportlicher als auch in kameradschaftlicher Hinsicht nie vergessen. – Die Delegiertenversammlung des kantonalen Turnverbandes vom 12. März 1972 in Laupen wurde in würdigem Rahmen durch unseren TV durchgeführt. – Nach den Herbstferien durften wir in die neue Turnhalle einziehen. Es liegt uns Turnern daran, der Öffentlichkeit für dieses schöne Werk bestens zu danken.

Handball

Unser Handballmannschaft konnte in dieser Saison ernten, was in mühevoller Trainingsarbeit lange Zeit vorher gesät worden war. Man darf ruhig sagen: Sie eilten von Sieg zu Sieg.

Frauenriege

Auch in diesem Vereinsjahr haben wir viel Positives erlebt. Unter anderem wird uns der Ausflug auf den Moléson stets in guter Erinnerung bleiben. Besonders freut uns, daß wir für unsere Turnstunden die große und für das Volleyball-spieltraining die kleine Turnhalle benützen dürfen. Nachdem wir zwanzig Jahre Untersektion der Damenriege waren, haben wir uns von dieser gelöst. Als selbständige Riege nennen wir uns wie bis anhin Frauenriege Laupen

Schwimmklub

Leider hängt das Wirken unseres Klubs enorm vom Wetter ab. Der kalten Witterung wegen mußten wir mehrmals auf das Training verzichten. Im Hinblick auf unsere Erfolge haben wir vermutlich aus dem Schwimmtraining in Bern und den Trockenübungen in Laupen während des ganzen Winters den größten Nutzen gezogen. – An den Schweizer Hallenmeisterschaften der Jugend behaupteten sich unsere Jüngerer im ersten Drittel. An einem internationalen Schwimm-Meeting in Adelboden erkämpften wir in der B-Klasse den ausgezeichneten 4. Rang. An den Meisterschaften der Zentralschweiz-West standen Mitglieder in den vordersten Reihen. – Als edelste Schwimmarbeit gilt wohl das Rettungsschwimmen. Der unter der Leitung von Experten der Schweizerischen Lebensrettungsgesellschaft durchgeführte Kurs für das Brevet I fand reges Interesse. Von den 13 Kandidaten haben deren 12 die Prüfung bestanden und wurden dementsprechend brevetiert.

Ornithologischer Verein

20. und 21. November 1971: Schweizerische Vögelausstellung (Parus) in Neuenburg. Der Verein stellte erstmals eine Vereinskollektion. – Der Beschluß, 1972 eine Ausstellung durchzuführen, wurde Tatsache. – 23. April: Exkursion «Vögel und Pflanzen», Leitung Hans Bürki. Der Erfolg für Ornithologen und Botaniker war gut. 11. Mai: Die Freundschaftsexkursion mit dem OV Täuffelen auf die St. Petersinsel fand großes Interesse. 22. Mai: Exkursion ins Naturschutzgebiet Fanel, sehr gute Beobachtungen. – Die Beobachtungen in Laupen und Umgebung erwiesen sich ebenfalls als nennenswert, indem Brut der Schleiereule, des Waldkauzes, des Dompfafs und des Würgers vorhanden war. In den Nistkästen konnten sehr gute Erfolge festgestellt werden. Es wurden noch sechs selbstgefertigte Waldkauzstikisten aufgemacht. – Als Veteranen der Schweizerischen Ornithologischen Gesellschaft (SOG) wurden geehrt: J. Christen, G. Büschi, H. Maurer und E. König, alle mit über dreißigjähriger Vereinszugehörigkeit. – Am Haldenweiher wurde einiges gemacht. Sie können sich beim nächsten Spaziergang um denselben davon überzeugen. Helft uns, das kleine Naturschutzgebiet sauber und schön zu erhalten.

Verkehrsverein

Auf Frühling trat Herr P. Krattinger als Bankaufseher zurück. Seine Arbeit sei ihm an dieser Stelle herzlich verdankt. In der Person von Herrn H. Moser konnte der richtige Nachfolger gefunden werden. – Aus unserer Tätigkeit zum Schutze des Städtchens und seiner Umgebung sei folgendes erwähnt: Richtlinien für den Altstadtsanierungsfonds wurden ausgearbeitet. Damit sind die Finanzierung des Fonds und die Ausrichtung von Beiträgen geregelt. Es wurde auch ein Verzeichnis schutzwürdiger Objekte erstellt. Dabei geht es vor allem um schützenswerte Bauten, Bäume und Landstriche außerhalb des Stadtkerns. Dank unserer Initiative konnte nun endlich auch der Stedtdlbrunnen wieder instand gestellt und renoviert werden. – Anlässlich des Steam-Festivals besuchte eine Gruppe englischer Dampfbahnfreunde unser Städtchen. Nach der von unserem Präsidenten organisierten Führung wurde den ausländischen Gästen Ehrenwein ausgedient. – Ein Ausschuß des Vorstandes arbeitet zusammen mit dem beauftragten Grafiker weiterhin an der Herausgabe des neuen Farbprojektes. Im weiteren beschäftigt sich der Vorstand gegenwärtig mit den Vorbereitungen zu einer historischen Jubiläumfeier 1975. Anlaß zum Feiern bieten die folgenden geschichtlichen Ereignisse: Der Freibrief für Laupen von 1275 (700 Jahre) und der Kauf Laupens durch Bern 1324 (ca. 650 Jahre). In Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat versuchen wir gegenwärtig ein Organisationskomitee aufzustellen.

Jodlerklub «Heimelig»

29. Januar: Unterhaltungsabend im Gasthof Bären unter Mitwirkung der Theatergesellschaft «Buebeberg» Bern und des Jodelduetts Sommer aus Biel. Am 8. März sangen wir anlässlich des Lichtbildvortrags der Firma Klopstein, Autoreisen, im Gasthof Bären. Die zweitägige Reise führte uns am 8. und 9. Juli bei schönem Wetter und guter Laune durchs schöne Appenzellerland. 29. Juli: Mitwirkung am Basar in Bödingen. Augustfeier auf dem Käubliplatz. 5. August: Waldfest der Militärmusik Laupen. 17. September: Bettagskonzert im Altersheim. Zum 50. Geburtstag unseres Aktivmitgliedes Werner Schneider wurden wir am 19. September zu einem gemütlichen Höck eingeladen. 22. Oktober: Mitwirkung an der Veteranentagung des Mittelländischen Schwingerverbandes im Gasthof Bären.

Samariterverein

Mit einem gemütlichen Klausenabend bei Kerzenschein, Selbstgebackenem und Tee schlossen wir das Jahr 1971 ab. Das neue Jahr brachte vorerst eine Blutspendeaktion. Beim ständig wachsenden Bedarf an Blutkonserven in den Spitälern sollte die Zahl an Blutspendern rascher ansteigen. – Unsere Mitglieder hatten jeden Monat Gelegenheit, an Übungen aller Art ihre Kenntnisse in «Erster Hilfe» zu fertigen. Vorgesehen war im Herbst 1972 ein Krankenpflegekurs, welcher aber infolge Besetzung des Lokals durch Militär nicht abgehalten werden konnte. Es wurde nun eine Regelung gefunden, wonach es in Zukunft möglich sein wird, unabhängig von Militäreinrichtungen Kurse zu veranstalten. Da wir keine Gemeindegewerkschaft haben, sollten möglichst viele Damen und Herren die häusliche Krankenpflege erlernen. Gelegenheit dazu wird im April–Mai 1973 gegeben. – Zufolge Wegzugs unserer Krankenmobiliar-Verwalterin, Frau Tschanz, mußten wir nach Ersatz suchen. Frau Käser-Brand, Papeterie, hat sich bereit erklärt, einen Teil der gebräuchlichsten Artikel zu verwalten. Ein schönes Ergebnis erbrachte die Textiliensammlung zugunsten des Schweizerischen Roten Kreuzes. In Laupen selbst füllten wir einen ganzen Eisenbahnwagen. – Unseren traditionellen Familienausflug führten wir Mitte Oktober durch: bei schönstem Wetter und klarer Sicht wanderten wir von Les Pres-d'Orvin aus auf den Mont Sujet. Als Abschluß des Berichtsjahres durften wir wiederum an der Hauptübung der Feuerwehr und am «Feuerwehrball» teilnehmen. – Unser Verein zählt rund 80 Aktivmitglieder. Einigen davon kann leider der Samariterausweis mangels genügender Beteiligung nicht abgegeben werden.

Pfadfinderabteilung Mistral

Unsere Pfadfinder nahmen letzten Frühling ein neues Projekt in Angriff. Sie wollten eine Zeitung machen. Es wurden eifrig Artikel geschrieben, Umfragen durchgeführt und Inserate aufgenommen. Als alle Artikel zusammen waren, wurde die «Laupen-Post» gedruckt. Nun folgte das Wichtigste: Die Zeitung mußte verkauft werden. Sie fand reißenden Absatz, und nach kurzer Zeit war die ganze Auflage verkauft. Als Höhepunkt durften die Pfadfinder eine Zeitungsdruckerei in Münsingen besuchen. – Weitere Anlässe verdienen erwähnt zu werden: November: Abteilungstag; Dezember: Waldweihnacht; Januar: Skilager in Diablerets; April: Georgstag (der Lauf wurde vom Fähnli Adler gewonnen); Mai: Pfingstlager der Wölfe und Pfadler am Niederriedsee; Juli: Sommerlager am Doubs; Oktober: Aktion Vorfenster und Teilnahme am JOTA, wo Funkkontakte mit Pfadlern aus aller Welt hergestellt wurden.

Frauenchor

An einem Adventssonntag sangen wir vor und nach der Predigt ein kirchliches Lied. – Sehr lustig verlief der Klausenhöck. Am 17. Dezember brachten wir Herrn Gerold Ruprecht zu seinem 70. Geburtstag ein Ständchen. Im Mai fand in unserer Kirche eine Pfarrerkonsekration statt. Zu diesem feierlichen Anlaß sang unser Chor zwei Psalmen. – Ende Mai führte uns unsere Reise nach Augsburg, durch die Romantische Straße über Nördlingen, Dinkelsbühl und Rothenburg ob der Tauber nach Würzburg durch den Odenwald und das Neckartal nach Heidelberg. – Anfangs Juni fand in Laupen ein kirchlicher Frauentag statt. Nach dem Mittagessen im neu renovierten Bärensaal sangen wir einige Lieder aus unserem Repertoire, die großen Anklang fanden. – An der Hauptversammlung wurde beschlossen, das Amt der Theaterpräsidentin abzuschaffen, da dieses nicht mehr nötig ist. Unser Chor hat momentan eine Mitgliederzahl von 44 Aktiven.

Schützengesellschaft

Bevor die neue Schießsaison begann, hörte die alte mit einem Paukenschlag auf: Am Rütli schießen wurde eine Achtergruppe unserer Gesellschaft im hervorragenden 2. Rang mit 75,6 Punkten klassiert. Neuenegg schießen: 3. Rang; Feldschießen: 77,5 Punkte Durchschnitt (höchstes je erreichtes Resultat); Feldmeisterschaft: Beide Gruppen mit Wappenscheibe; Kantonales mit 35,95 Punkten im 25. Rang; Freundschaftsschießen: Endgültiger Gewinn des Wanderwimpels. So hießen die Erfolgsschwerpunkte im Jahr 1972. Das Obligatorische schossen 215 Mitglieder. Das 10. Laupenschießen verzeichnete wiederum eine zuverlässige, routinierte Organisation. Am Schlußschießen konnten folgende Rangverkündigungen vorgenommen werden: Barauszahlung: 1. Herren Hans, Vet., 915 Punkte (!); 2. Gosteli Ernst 873; 3. Spring Peter 829. Chuchischafstich: 1. Schmid Eugen 71 Punkte; 2. Beyeler Toni 71; 3. Merz Walter 71. Den begehrten Cupsig holte Schmid Eugen (88 Punkte). In der Jahresmeisterschaft bestätigte sich Ernst Gosteli als regelmäßigster Schütze.

Tennisklub

Während des vergangenen Jahres war die endgültige Inbetriebnahme der Spielfeldbeleuchtung für den TCL das markanteste Ereignis. Durch die nun in den Abendstunden gebotene Spielmöglichkeit vergrößert sich die Spielkapazität für die rund 40 Mitglieder beträchtlich. Wird die Mitgliederzahl aber auch in Zukunft gleich wie in den letzten zwei Jahren anwachsen, so wird die Kapazität eines Platzes bald nicht mehr genügen. – Zum erstenmal konnten wir in dieser Saison einen Trainer engagieren, wodurch die Ausbildung unserer Mitglieder effektiver gestaltet werden konnte. – Mit dem TC Neuenegg und Murten wurden Freundschaftsturniere durchgeführt. Gegen Neuenegg konnte der TCL einen überraschend großen Sieg feiern, wogegen vom TC Murten eine ebenso deutliche Niederlage resultierte.

Die Tonne

Nach einem vorangegangenen Einführungsabend («Günter Grass oder der Versuch, ohne Utopie zu leben») mit Dr. Feitknecht vom «Bund» als Referent, wird im November Grassens «Onkel, Onkel» als Eigenproduktion herausgebracht. Das vieraktige Spiel, von Rolf Meyer inszeniert, erweist sich aus der Sicht der Spieler als interessant, gut spielbar und nicht «verleidend». Die Reaktionen des Publikums sind grundverschieden. Ein Thema dieses Stücks ist die Befangtheit. «Onkel, Onkel» ist nicht nach gängigem Muster aufgebaut mit einer sich über mehrere Akte hinweg entwickelnden Geschichte. Am 12. November gastierte das Ensemble mit dem Grass-Stück im Murtener Kellertheater. – 9. Dezember: Vom Cabarettisten Emil wird gesagt, daß in seinem Falle «ein Mann sein Publikum und ein Publikum seinen Mann gefunden hat». Die Vorstellung, obschon in den Bärensaal verlegt, wird im Vorverkauf ausgebucht. – 31. Dezember: Silvestercocktail 71. Fritz Widmer von den Berner Troubadours singt einige der bekannten Berner Chansons, während Arthur Gloor und Peter Freiburghaus für Texteinlagen sorgen. – 7. Januar: Narren- und Maskenspiel mit Bernhard Schürch und Andres Bossard. «Wir heißen Verlor und Vorher. Wir sind zwei Narren. Sie brauchen uns nichts zu glauben.» Darauf beruhte schon immer ihre sprichwörtliche Freiheit. – 25. Februar: Die Chansongruppe «Les Trouvères» präsentiert ihr neues Programm «Kollektion 72». – 27. und 29. April: Der Cabarettist Franz Hohler bietet einen Querschnitt durch seine bisherigen Programme. – 26. Mai: Bernhard Jundt, Dizzy Lutz, Beat Ramseyer und Thomas Schaffroth, alle vom Musikalischen herkommend, nicht vom Cabaret, versuchen die ambitionöse These ihres Regisseurs Hugo Ramseyer zu beweisen, daß «kein Cabarett im herkömmlichen Stil mehr nötig und wirkungsvoll ist». («Guckucklöcher» mit dem «Tabouret I») – 11. Juni: «Die claque», ein Theaterensemble aus Baden, bringt vier szenische Collagen zum Thema «Minderheiten». (Heinrich Wiesner: «Der Jaß». Berthold Brecht: «Die jüdische Frau». Harald Sommer: «Triki-Traki». Jochen Ziem: «Der Tip») – 18. August: Autorenabend. Ernst Burren, Sam Jaun und Martin Liechti lesen aus eigenen Werken und diskutieren mit dem Publikum. – 7. September: Die Puppenbühne von Rolf Meyer bringt die Humoreske von Tschschew «Vom Schneider Fjodor». Die Größe der Puppenbühne zwingt eine Verlegung der Szene in den Singsaal des Primarschulhauses. – 16. Oktober: Die «Minstrels» machen auf ihrer Tournée durch Klein- und Kellertheater einen Abstecher an die Marktgasse.

Neuenegg-Chronik 1972



Öffentliche und politische Tätigkeit

Gemeindeversammlungen

13.12.1971: Innenumbau Gemeindehaus, Umbau der Wohnung in Büros und Sitzungszimmer; Neugestaltung der Trottoiranlage um die Kirche; Genehmigung des Voranschlages.

19.4.1972: Baubeschluß für die Turnhalle als weitere Etappe der Schulanlage Neuenegg-Au und zusätzlicher Landerwerb; Genehmigung des Kanalisationsreglementes; Übernahme der Kanalisation im Dorfe Neuenegg von der Dorfgemeinde; Kreditbewilligung für ein GKP Fr. 30000.–; Genehmigung des Abtretungsvertrages der Dorfgemeinde für die Trottoiranlagen im Dorf; Genehmigung verschiedener Landkäufe.

20.6.1972: Genehmigung der Jahresrechnung pro 1971 mit Nachtragskrediten; Genehmigung einer Darlehensaufnahme von Fr. 150000.–; Genehmigung der Stiftungsurkunde für das «Altersheim Neuenegg»; Genehmigung von Bauabrechnungen für Schulanlage Stucki-Thörishaus, Thalstraße in Thörishaus, Schulanlage Au; Genehmigung des Reglementes für die Kindergärten in der Gemeinde Neuenegg.

28.10.1972: Beschlußfassung über die Erstellung der 1. Etappe des Schul- und Kirchenzentrums in Neuenegg mit reduziertem Raumprogramm und Kostenlimite von 6,4 Mio. Franken (inklusive Anteil Kirchengemeinde von 1,4 Mio. Franken); Nachtragskredit für den Projektwettbewerb; Erhöhung des Kreditkontokorrentes auf Fr. 1000000; Änderung der Dienst- und Besoldungsordnung für das Gemeindepersonal bezüglich Einreihung in die neue Besoldungsskala und Einführung des 13. Monatslohnes; Einführung des ratenweisen Steuerbezuges und Inkasso durch die Amtsschaffnerei; Kreditbewilligung für einen öffentlichen Schutzraum im Neugrund.

Dorfgemeindeversammlungen

27.12.1971: Ersatzwahl in den Dorfgemeinderat. Am Platze von Herrn Koradi wird Herr Werner Hagi gewählt; als neuer Vizepräsident wurde Herr Rudolf Wyniger bestimmt; neuer Brunnenmeister Herr Fritz Biedermann am Platze des wegziehenden Herrn Kurt Spychiger; Genehmigung Voranschlag.

18.4.1972: Beschlußfassung über Abtretung der Dorfkanalisation an die Einwohnergemeinde; Beschlußfassung über die Abtretung der Trottoiranlagen im Dorfe an die Einwohnergemeinde.

29.6.1972: Genehmigung der Jahresrechnung pro 1971 und Erkennung von Nachkrediten; Genehmigung der Jahresberichte des Brunnen- und Kanalisationsmeisters pro 1971.

Am 27. Oktober 1972 verstarb der langjährige Brunnen- und Kanalisationsmeister Herr Walter Hurni im Alter von 75 Jahren.

Gemeinderechnung

Zusammensetzung der Betriebsrechnung	Aufwand Fr.	Ertrag Fr.
Allgemeine Verwaltung	329 532.20	88 422.50
Bauwesen	463 392.30	147 287.05
Rechts-, Polizei- und Militärwesen, örtliche Wehrmaßnahmen	177 760.30	93 242.65
Gesundheitswesen	40 813.05	12 800.—
Erziehung, Bildung, kulturelle Aufgaben, Sport Soziale Wohlfahrt	1 207 699.40	368 560.60
Volkswirtschaft	365 523.65	144 889.85
Finanzwesen	12 310.15	4 155.95
Steuern	739 881.05	230 602.15
Aufwandüberschuß	127 747.10	2 359 767.45
	3 464 659.20	3 464 659.20

Vermögensrechnung pro 31. Dezember 1971

Aktiven	9 020 784.42	
Passiven		7 636 111.87
Rückstellungen		1 254 382.90
Eigenkapital		130 289.65
	9 020 784.42	9 020 784.42
Spezialfonds		344 225.77

Gemeindeausgleichskasse

Beiträge	1971 Fr.	1970 Fr.
Total Beiträge und Kosten	317 188.65	278 131.85
Auszahlungen		
Leistungen der AHV und Ergänzungsleistungen	1 086 168.—	947 898.—
Erwerbs- und Studienausfallentschädigungen ..	67 018.80	45 591.20
Familienzulagen Bund und Kanton	46 591.50	40 398.50
Leistungen der IV und Ergänzungsleistungen ..	149 228.70	129 190.70
Kinderzulagen	10 871.40	13 491.30
Total Auszahlungen	1 359 878.40	1 176 569.70

Zivilstandsnachrichten 1971/72

Verzeichnis der Todesfälle

Mauerhofer-Beeri Bertha Emma, 1891, Austraße, gest. 19. November 1971 – Stämpfli Alexander, 1892, Worben, gest. 1. Dezember – Müller Arnold, 1894, Landstuhl, gest. 7. Dezember – Mauerhofer-Kohler Martha, 1908, Kirchgasse, gest. 11. Dezember – Niederhäuser Rudolf, 1889, Sürihubel, gest. 16. Dezember – Stämpfli Margaretha, 1903, Vechigen, gest. 27. Dezember – Holzer Erwin, 1895, Fabrikstraße, gest. 5. Januar 1972 – Stoll-Thomet Marie Emma, 1896, Ackerweg, gest. 6. Januar – Balsiger Hans, 1913, Landgarben, gest. 8. Januar – Hofer Annarosa, 1972, Bramberg, gest. 13. Januar – Streit Fritz, 1914, Bärfischenhaus, gest. 16. Januar – Aeberhard Fritz, 1889, Süri, gest. 28. Januar – Lerch Christian Ernst, 1909, Höhweg, gest. 2. Februar – Mäder Hans, 1920, Thörishaus, gest. 2. März – Streuli Jakob Ernst Johann, 1882, Natershusstraße, gest. 19. März – Reinhard geb. Schmid Josephine, 1898, Steinige Brücke, gest. 22. März – Mader Christian, 1902, Denkmalstraße, gest. 28. März – Berger Hans, 1890, Schoren, gest. 3. April – Krummenacher Wilhelm, 1877, Laupen, gest. 4. April – Lerch-Gafner Frieda, 1910, Höhweg, gest. 9. April – Mader Hans, 1921, Neßleren, gest. 11. April – Künzi Rudolf, 1886, Hostuden, gest. 14. April – Kiener Otto, 1908, Thal, gest. 4. Mai – Freiburghaus Hans, 1909, Denkmalstraße, gest. 18. Mai – Schweizer-Bottinelli Adele Rachele, 1915, Gartenstraße, gest. 23. Mai – Hertig-Müller Rosette, 1883, Bramberg, gest. 7. Juni – Wyßmann-Badertscher Rosa, 1902, Bramberg, gest. 7. August – Düllmann Ernst, 1913, Worben, gest. 8. August – Blatter Hans, 1909, Thörishaus, gest. 11. August – Herren Samuel, 1887, Bärfischenhaus, gest. 30. August – Egli-Lauper Marie, 1892, Süri, gest. 21. Oktober – Kislig Walter, 1924, Thörishaus, gest. 25. Oktober – Hurni Walter Jakob, 1897, Gschick, gest. 27. Oktober.

Zahl der Geburten: 55

Zahl der Eheschließungen: 33.

Ortsplanung

Eines der Hauptziele einer Ortsplanung besteht darin, einer Gemeinde die notwendigen Rechtsgrundlagen zu verschaffen, um ein geordnetes Zusammenleben gestalten zu können und dafür zu sorgen, daß keine wahllose Streubauweise Erschließungsaufgaben, Versorgung und Entsorgung verursacht, die die öffentlichen Mittel überfordern. Um die geeigneten Grundlagen vorbereiten zu können, mußten Gemeinderat und Planungskommission zu der nicht sehr populären Maßnahme einer befristeten Erschwerung für die Erstellung von Neubauten im Baugebiet greifen. Eine Lockerung ist bereits wieder erfolgt. Die Maßnahme war durchaus tragbar im Vergleich zu den schweren Auflagen, die die Bundesgesetzgebung mit der Stabilisierung des Baumarktes, mit der Raumplanung und dem neuen Gewässerschutz mit sich bringt.

Ergebnislos verliefen die Bemühungen der Planungskommission, die ein zu nahes Bauen an die Autobahn in Thörishaus zu verhindern trachteten, weil Vorentscheide bereits getroffen waren. Immerhin sind noch Verbesserungen möglich.

Zu Beginn des Jahres hatte die Frage einer neuen Industriezone zur Diskussion gestanden. Eine Orientierungsversammlung vom 2. Februar sprach sich in einer Konsultativabstimmung mehrheitlich gegen eine neue Industriezone in bisher unberührtem Gebiet aus.

Die Aussprache über ein erstrebenswertes Leitbild verdichtete sich in der Planungskommission zum Ziel: Kultivierte Wohnüberbauung im tragbaren Rahmen, Schaffung von zusätzlichen Arbeitsplätzen auf weitere Sicht durch qualifizierte Kleinindustrie. Eine Ausstellung im Juni machte die Öffentlichkeit mit den Planungsproblemen bekannt. Die Schau hatte guten Erfolg insbesondere dank der wertvollen Mitarbeit von Schülern und Lehrerschaft. Die Bevölkerung konnte erkennen, welche Probleme die Landwirtschaft heute und morgen beschäftigen. Sie mußte auch zur Kenntnis nehmen, daß das bisher eingezonte Baugebiet, in dem heute rund 2800 Einwohner leben (= 80 Prozent der Gesamtbevölkerung), eine Kapazität von 10000 bis 11000 Einwohnern aufweist. Als normal darf aber höchstens eine Verdoppelung auf 5500 bis 6000 Einwohner innert 15 Jahren bezeichnet werden. Um den gesetzlichen Normen nachzukommen, muß also wohl oder übel durch eine etappenweise Freigabe des Baulandes ein sprunghafter Anstieg vermieden werden. Das hat letztlich durch eine Überarbeitung des bestehenden Zonenplanes zu geschehen. Gegenwärtig werden die Pläne, die zum sogenannten Generellen Entwurf führen, durchberaten. Die Richtpläne für Landschaft, Besiedlung, Verkehr und Versorgung gehen alsdann zur Genehmigung an den Gemeinderat. Hierauf wird die Detailbearbeitung folgen. Der Stimmbürger wird zu gegebener Zeit zur ganzen Sache seine Meinung äußern können.

Die Planungskommission ist sich bewußt, daß ihre Vorschläge nicht überall eitel Freude hervorrufen, insbesondere nicht bei Leuten, die sich in ihrem Gewinnstreben eingengt fühlen. Andererseits weiß heute jedes Kind, daß Umweltschutz groß geschrieben wird. Sogar die Reklamefirmen haben den Umweltschutz entdeckt. Sie werden sicher auch noch eine Formel finden für den «umweltfreundlichen Bau- und Bodenspekulanten» und damit vielleicht die Planung überflüssig machen... Planung ist ja bekanntlich auch eine Form von Umweltschutz.

Kirchengemeinde

Ein Rückblick auf das abgelaufene Berichtsjahr könnte lapidar lauten: es verlief alles im gewohnten Rahmen! In Wirklichkeit gab es aber doch einige Ereignisse, die für die daran Beteiligten etwas Besonderes boten. Ohne Rücksicht auf eine bestimmte Reihenfolge erwähnen wir die Einführung des Altersturnens, die in Zusammenarbeit mit dem Verein für das Alter des Amtsbezirks Laupen zustandekam. Eine beträchtliche Anzahl betagter Frauen und Männer macht begeistert mit. Im Februar bot das Konzert junger sowie bereits über reiche Erfahrung auf dem Konzertpodium verfügbarer Künstler, die sich um den berühmten Cellisten Rolf Looser scharten, einen musikalischen Genuß auserlesener Art.

Anfangs Juni trafen sich am bernischen Frauentag in Laupen auch eine stattliche Zahl Frauen aus Neuenegg mit ihren Glaubensgenossinnen aus den benachbarten Amtsbezirken und kehrten vom dort Gebotenen reich beschenkt heim.

Die Aktion «Weihnachten für andere» und die Sammlung für die Aufbaubarbeit im kriegsverwüsteten Sudan lenkten den Helferwillen auf die Not jenseits unserer gewohnten Umwelt.

Erwähnt sei auch der 100. Geburtstag von Pfr. Gustav Ernst Schweizer, welcher von 1918 bis 1937 in Neueneegg segensreich wirken durfte. Kirchgemeinderat und Kirchenchor sowie manche ehemalige Konfirmanden und Gemeindeglieder gedachten ehrend ihres hochbetagten früheren Seelsorgers.

Schließlich darf uns mit großer Freude erfüllen, daß die Pläne für ein gemeinsames Schul- und Kirchenzentrum, trotzdem sie im letzten Augenblick arg gefährdet waren, nun durch entsprechende Beschlüsse der Einwohner- wie der Kirchgemeindeversammlungen zur weiteren Bearbeitung und Ausführung als geeignet erachtet wurden. Ein von Seiten der Kirchgemeinde schon lange erstrebtes Ziel rückt damit in greifbare Nähe. Da die Finanzlage der Kirchgemeinde als sehr gesund bezeichnet werden darf – der Kirchensteuersatz hat sich wegen der Erhöhung der Staatssteuer sogar auf 8,7 Prozent ermäßigt – sollten auch in finanzieller Hinsicht die Voraussetzungen für eine erfreuliche Verwirklichung der Baupläne gegeben sein. Immerhin wollen wir nicht vergessen: die Kirchgemeinde lebt noch mehr von dem, was im Verborgenen geschieht, wenn es vom Geist Christi getragen wird, als von sichtbaren Aktionen. Darum müssen wir unablässig um die Gabe dieses lebenspendenden Geistes bitten!

Schulwesen

Primarschule

Während sich die Schülerzahl der Außenbezirke kaum verändert, stellt sich im Dorfbereich eine ständige Zunahme ein. Dabei erweist sich nun der Bau des neuen Primarschulhauses in der Au als örtlicher Volltreffer, vollzieht sich nämlich die Hauptbautätigkeit vor allem im Augebiet. Bereits aber sind die neuen Schulräume ausgebaut, empfiehlt doch der Ausschuß für Schulraumbeschaffung, ab Frühjahr 1973 seien sämtliche Räume mit Schulklassen der Primarschule und des Kindergartens zu belegen.

Das gegenwärtig unbefriedigendste Problem ist das Abhalten der Turnstunden, denn winterüber ist die Dorfturnhalle so ausgelastet, daß die Primarschule nicht einmal die gesetzliche Mindestzahl an Turnstunden in der Halle abhalten kann. Vom Souverän beschlossen, vom Kanton aus Finanzgründen aber noch nicht bewilligt, ist das Erstellen der Turnhalle in der Au. Erst sie wird fühlbare Erleichterung des Turnstundenplanes bringen.

Als wesentliche Neuerungen im Schulbetrieb können die recht erfolgreiche Mitarbeit verschiedener Primarklassen an der öffentlichen Planungsausstellung im Juni, die Wahl von Dr. med. dent. H. Nowak zum Schulzahnarzt und das Schaffen einer Oberlehrerstelle für die Außenbezirke erwähnt werden.

Je größer die Zahl der Klassen wird, desto mehr Änderungen im Lehrkörper sind zu verzeichnen. Im Dorf verließen ihre Klassen: Frau Blaser-Schweizer, Fr. Wullemin, Herr Tschäppeler und Herr H. P. Beyeler, der an die Oberklasse Bramberg zog. An ihre Stellen wurden gewählt: Fr. Vajda, Fr. Seelhofer, Herr Lobziger und Herr Hammerschlag. Auch die Außenbezirke melden Mutationen. Für Frau Thorenz wirkt nun an der Unterschule auf dem Landstuel Frau Brönnimann, und für die im Herbst aus dem Schuldienst ausgetretene Fr. Ruprecht unterrichtet auf dem Bramberg bis zum Frühjahr 1973 Frau Beyeler-Isenschmid. Den Handarbeitsunterricht in den Außenbezirken hat wieder vollumfänglich Fr. Binggeli übernommen. Verschiedene Stellvertreter und Praktikanten helfen ebenfalls mit, den Bildungsauftrag an unseren Primarschulen zu erfüllen. Auf alle Fälle hat die Primarschulkommission bloß in dieser Sparte schon ein gerüttelt Maß an Arbeit zu leisten, die Kontinuität dieses Betreuerstabes zu gewährleisten.

Neu ins Frauenkomitee aufgenommen wurden: Frau Therese Kesselring auf dem Bramberg und in der Süti Frau Margrit Dietrich, Frau Edith Krähnbühl und Frau Margrit Hübschi. Ihnen möchten wir für ihre Bereitschaft zur Mitarbeit herzlich danken.

Allgemein zeigt sich die Primarschule ihrer Aufgabe gewachsen. Bis zum Bezug der neu zu schaffenden Lokalitäten im Schulzentrum Dorf (Herbst 1974) wird aber noch mancher Engpaß zu umschiffen sein.

Sekundarschule

In diesem Jahr stellten sich 64 Schüler zur Aufnahmeprüfung, von denen 48 aufgenommen werden konnten. Sie rekrutieren sich aus den folgenden Schulen: Neueneegg 18, Thörishaus 12, Landstuhl 2, Bramberg 3, Flamatt 13. Die Zahl der aufgenommenen Schüler rechtfertigte wiederum eine Parallelführung der 5. Klasse und damit die Eröffnung der 7. Klasse unserer Schule. Sie wurde dem hierfür gewählten Herrn Hansjürg Zobrist anvertraut. Schülerbestand am 1. Mai 1972: 168 (davon 40 aus dem Kanton Freiburg).

Abklärungen haben ergeben, daß im nächsten Frühjahr mit ungefähr der gleichen Zahl von Sekundarschulanwärtinnen gerechnet werden muß. Aus diesem Grunde hat die Schulkommission bereits Vorbereitungen für die Eröffnung einer weiteren Klasse getroffen.

Auf Beginn des neuen Schuljahres hat Herr Luginbühl nach 7jähriger erfolgreicher Tätigkeit an unserer Schule, zuletzt als Vorsteher, die Demission eingebracht (Wahl an das Seminar Thun). An seine Stelle konnte für das Sommersemester Fr. Barbara Grundbacher, für das Wintersemester Herr A. Mumprecht gewonnen werden. Das Amt des Vorstehers ging an Herrn Hans-Ulrich Schütz.

An der Sekundarschule unterrichten momentan sieben Hauptlehrer, drei Hilfslehrer, eine Arbeitslehrerin und eine Hauswirtschaftslehrerin. – Die Schulkommission, die Lehrerschaft und sogar die Schüler haben sich in diesem Jahr intensiv und ausgiebig mit dem Projekt der neuen Schulanlage auseinandergesetzt.

Kindergarten Dorf

Die Initiativen für die Schaffung eines Kindergartens in der Gemeinde Neueneegg gehen in das Jahr 1931 zurück. 1932 konnte der Kindergarten im Dorf bezogen werden.

Auf Grund des durch die Öffentlichkeit genehmigten Kindergartenreglements wurde durch den Gemeinderat eine Kommission eingesetzt mit dem Ziel, die Kindergärten Dorf und Au zu beaufsichtigen und zu betreuen. Der seit vierzig

Jahren bestehende Kindergartenverein wird daher seine bisherigen Funktionen einstellen.

Nach 25jähriger Tätigkeit als Kindergärtnerin hat Fräulein Nelly Bigler auf Ende September 1972, infolge Pensionierung, vom Kindergarten Abschied genommen. Fräulein Bigler hat mit hohem Verantwortungsbewußtsein und mit Zuverlässigkeit ihr Amt ausgeübt. Die erforderliche Disziplin, die sie von den Kindern verlangen mußte, hat Fräulein Bigler in gleichem Maße auch sich selbst auferlegt. Während der langjährigen Ausübung ihres Amtes hat sie den Unterricht nie ausgesetzt, was eine außerordentliche Leistung bedeutet und an dieser Stelle bestens verdankt wird.

Als Nachfolgerin hat Fräulein Margrit Gubler die Leitung des Kindergartens Dorf übernommen.

Vereine

Frauenverein

Der Verein zählt 243 Mitglieder. Anfangs November 1971 begann unter der Leitung von Fr. Rüfenacht ein Puppenkurs. Am 2. November 1971 war eine Kochdemonstration von der BKW Bern. – Die Arbeitsabende in den verschiedenen Schulkreisen wurden im üblichen Rahmen durchgeführt. – Die Altersnachmittage begannen ebenfalls im November 1971 und wurden bis und mit März durchgeführt. – Die Herbstversammlung fand Ende November 1971 statt. Fr. E. Wyttbach hielt einen interessanten Vortrag über Werbung und Einkauf. Die Fahrten ins Thermalbad Baden nahmen Ende November ihren Anfang. – Am 11. und 12. März 1972 spielte der Männerchor Süti zugunsten des Altersheimfonds ein Mundarttheater, wobei der Frauenverein eine reichhaltige Tombola stiftete und auch betreute. Es konnte ein Reingewinn von Fr. 3200.– überwiesen werden. – An der Hauptversammlung wurde in bescheidenem Rahmen des 40jährigen Bestehens des Frauenvereins gedacht. Anstelle der zurücktretenden Präsidentin, Frau Dr. T. Günter, wurde Frau R. Spichiger gewählt. – Am 31. Mai fand die Reise statt, verbunden mit einem Besuch in der Schnitzerschule Brienz. – Am Musikfest vom 17. und 18. Juni 1972 beteiligte sich der Frauenverein am Festumzug. Unter dem Motto «Wir sammeln und arbeiten für das Altersheim», stellten sich drei Gruppen. Das Ergebnis im Sammeltuch belief sich auf Fr. 3200.–. – Am 24. und 25. Oktober 1972 wurde wiederum die Wintersportartikelbörse durchgeführt.

Musikgesellschaft Sternenberg

19. Februar: Hochzeitsständchen für Bühler Alfred. 5. März: Neueneeggsschießen. 18. März: Hochzeitsständchen Rindlisbacher Urs. 19. März: Schulfest Neueneegg. 25. März: Konzert Del.-Versammlung Coop-Sensetal. 11. Mai: Gottesdienstmusik Kirche Neueneegg. 3. Juni: Außerordentliche Hauptversammlung. 11. Juni: Mittelländischer Musiktag Köniz. 16.–18. Juni: 75 Jahre Sternenberg-Musik. 25. Juni: Empfang des Turnvereins Flamatt-Neueneegg, Feldpredigt Denkmal Bramberg. 8. Juli: Konzert Brückenfest Flamatt. 26. August: Geburtstagsständchen Tr. Kaufmann, Thörishaus. 17. September: Bettagständchen in Thörishaus. 7. Oktober: Konzert in Oberbalm. 14. Oktober: Jubiläums-Abschluß-Abend.

Trachtengruppe

Leider wurden wir zu Beginn des Jahres von einem schweren Schlag betroffen: der Verlust unseres geschätzten und langjährigen Präsidenten, Herrn Hans Balsiger, der uns in noch blühendem Alter durch den Tod entrissen wurde, hat uns alle erschüttert. Wir werden ihm alle ein treues Andenken bewahren. Er äußerte noch den Wunsch, daß die Trachtengruppe keinen Marschhalt machen und das noch von ihm vorgeschlagene Theaterstück «Der Chrützwäg» gleichwohl zur Auf-führung bringen solle. Mit drei Aufführungen im Februar erzielten wir einen sehr guten Erfolg. Wir wirkten auch am Sensetrachtentreffen in Schwarzenburg, und an der Jubiläumsfeier 75 Jahre Musikgesellschaft Neueneegg mit. Wie andere Jahre umrahmten wir mit zwei passenden Liedern den Erntedankgottesdienst. Mit 31 Tanz- und Singübungen kann die Trachtengruppe auf ein ziemlich bewegtes Jahr zurückblicken.

Gemischter Chor «Frohsinn» Bramberg

Der Chor eröffnete sein Programm mit einem Frühjahrskonzert, mit dem auch dazu passenden Theaterstück «Läbig Schuech». Ein schöner Sommerabend lockte uns einmal ins Freie, um dort aus voller Kehle zu singen und anschließend Cervelats zu braten. Leider wurden wir gezwungen, von unserem langjährigen Dirigenten Abschied zu nehmen. Wegen Arbeitsüberlastung hat Herr Hans Schädeli, Süti, sein Amt als vorzüglicher Leiter des Chors, niedergelegt. Herr Markus Müller, Lehrer in Neueneegg, ist nun unser neuer Dirigent. Unsere Vereinsreise, per Bahn, führte auf die Rochers de Naye. Die 32 Singübungen wurden von mehreren Sängerinnen und Sängern lückenlos besucht. Alb. Schlegel wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Turnverein Flamatt - Neueneegg

Den Auftakt zur diesjährigen Tätigkeit bildeten Ende Januar die Turnervorstellungen, die durch ein ansprechendes Niveau der turnerischen Darbietungen auffielen. Die Turnfahrt am Auffahrtstage führte auf den Belpberg, wo eine Gruppe unserer Turner die durchnäßten Wanderer mit selbstgekochter Suppe und heißen Würstchen empfing.

Aktivsektion

Das 68. Eidgenössische Turnfest in Aarau begann für unseren Verein bereits am Donnerstag. Der Versuch, einmal auf die traditionelle Körperschule zu verzichten und dafür ein Barren-Doppelprogramm zu tun, zahlte sich notenmäßig eher schlecht aus. Dafür gab's dann strahlende Gesichter bei der Pendelstafette, wo unsere 16 Läufer einen Sektionsdurchschnitt von 11,6 Sek. über 100 m herausliefen. Am Kreisturntag des Sensebezirks in Tafers erzielten unsere Einzelturner ansprechende Resultate.

Handball

Im Frühling organisierte unser Verein auf den Sportanlagen beim Schulhaus Thörishaus sein zweites Kleinfeldhandballturnier, an dem 15 Mannschaften teilnahmen. Während in der Sommermeisterschaft die Aktivmannschaft eher von Niederlage zu Niederlage eilte, kämpften unsere Junioren glücklicher. Sie gewannen zwölf ihrer 14 Spiele und stiegen damit in die oberste Juniorenspielklasse auf.

Jugendriege

Die 60 Knaben unserer Riege interessieren sich hauptsächlich für Leichtathletik, Kunstturnen und Handball. Zum erstenmal wollten wir dieses Jahr als Gäste den Kantonalfreiburgischen Jugendriegentag in Marly besuchen, doch mußte dieser wegen Regens abgebrochen werden. Dafür zeigten dann die Ranglisten des Mittelländischen Jugitags in Köniz und der Nachwuchswettkämpfe in Tafers Namen aus unserer Riege in den vordersten Rängen.

Damenriege

Nur acht Turnerinnen aus unserer Riege beteiligten sich an den Eidgenössischen Frauenturntagen in Aarau. Unser Interesse gilt hauptsächlich dem Korbballspiel und neuerdings den Schwimmabenden im Hallenbad Freiburg.

Frauenriege

Über 30 Mitglieder besuchen regelmäßig unsere frohen Turnabende. Unsere Vereinsreise führte dieses Jahr auf das Brienzler Rothorn.

Mädchenriege

Die Mädchenriege zählt zur Zeit etwa 70 Turnerinnen. Neun Mädchen turnten in der Gruppe Bern-Mittelland am Eidgenössischen Turnfest in Aarau. Wir beteiligten uns auch an den Nachwuchswettkämpfen in Tafers.

Sportverein Wander

Die Kegler schafften den Aufstieg in die Klassen B und C und sammeln in der neuen Umgebung mit unterschiedlichem Erfolg Punkte. – Die Fußballer begannen früh ihr Pensum der Freundschaftsspiele, 19 an der Zahl. Die Bilanz ist positiv. Ihr jährliches Turnier war wieder gut besucht und zeigte kampfbetonte Spiele. – Mitte des Jahres konnte der erste interkantonale Vita-Parcours eröffnet werden, an dessen Gestaltung unser Sportverein maßgeblich mitbeteiligt ist. – Auch unsere Tennisspieler waren überaus aktiv, einmal durch die Teilnahme an der Interklubmeisterschaft, zum anderen wurden sehr viele Forderungsspiele ausgetragen zur internen Ranglistenverbesserung. Die Formeländerung hat sich also bewährt. Das übliche Turnier sah einen neuen Gesamtsieger, die Trophäe bleibt also weiter Ziel der Anstrengungen. – Turnerinnen und Turner verteilten ihre Anlässe auf Turnhalle, Fußballplatz, Vita-Parcours, Berggipfel, Kegelbahnen und Hallenbäder, wozu zur Winterszeit noch die Sauna in Laupen kommt. – Der Mitgliederbestand hat um 10 Prozent zugenommen auf total 152.

Reitclub Forst

Die Zahl der Aktivmitglieder erhöhte sich auf 90 Personen. – Am Mannschaftsspringen im Eldorado in Köniz gewann die Equipe des Reitclubs Forst erneut den Mannschaftspreis und dies zum drittenmal hintereinander, so daß die Siegerkanne ins Eigentum des Reitclubs überging. – Die traditionelle Weihnachtsfeier wurde im «Schönenbrunnen» abgehalten. – Am 29./30. April 1972 fand der offizielle Concours statt, an welchem sehr viele bekannte Reiter aus der ganzen Schweiz ihr Können bewiesen. Dank dem vollen, kameradschaftlichen Einsatz sämtlicher Mitglieder war es möglich, eine Springkonkurrenz in diesem Rahmen durchzuführen, so daß der Platz Neuenegg in Reiterkreisen beliebt und bekannt wurde. – Der Zweitagesritt wurde Mitte Mai nach Plasselb durchgeführt. – Eine Gruppe des Reitclubs nahm am Sternritt nach Aarberg teil. – Am Umzug anlässlich des Jubiläums der Musikgesellschaft Sternenberg stellte der Reitclub Forst ein Sujet mit Pferden und Wagen. – Die neu ins Leben gerufene Sportkommission organisierte verschiedene gut besuchte Kurse, welche durch den bewährten Reitlehrer Paul Aeschlimann durchgeführt worden sind. – Erneut wurden die männlichen Mitglieder zur Fronarbeit für die Springplatzverbesserung aufgeboden und die Damen zu einer «Fensterputzete» in der Reithalle. – Am 30. September konnte der Wanderpreisritt durchgeführt werden, welcher sowohl von Anfängern wie auch von Routiniers bestritten wurde. – Anfangs Oktober begann erneut das «Hallenreiten», wobei an allen Tagen die Halle voll besetzt ist, zum Teil sogar mit zwei oder drei Klassen pro Abend. – Am 22. Oktober nahm eine starke Delegation von 20 Reitern an der Herbstjagd durch den Forst teil, welche durch den Reitverein Bern organisiert wurde und in der «Heiteren» mit dem Finish endete.

Pfadfinderabteilung Bora

Karin Zbinden machte es möglich, daß alle 14 Tage eine Wolfsübung stattfinden konnte. Das von ihr durchgeführte Sommerlager in Milken kann als Erfolg bezeichnet werden. Zur Weiterbildung besuchte Karin Zbinden einen Führerkurs in Lyß. – Die massiven Wolfüberbritte ermöglichten die Gründung eines neuen Fahnls. Übungen wurden wie gewohnt alle 14 Tage abgehalten. Die vom Abteilungsleiter Peter Schlegel durchgeführten Pfingst- und Sommerlager sind bei den Buben gut angekommen. – Zur Weiterbildung besuchten Jürg Ammann und Rudolf Kormann Führerkurse in Bern.

Thörishaus

Schule

Nach den Feierlichkeiten der Vorjahre nahm das verflossene Schuljahr seinen gewohnten Gang. – Es unterrichteten an den sieben Klassen noch dieselben Lehrkräfte wie im Vorjahr, nur stieg die Schülerzahl inzwischen auf 193.

Mit der Verwerfung des Herbstschulbeginns flaute die Diskussion um die Schulkoordination auch in unserer Gegend wieder ab, und die Schüler, die mit einem vorzeitigen Schulaustritt gerechnet hatten, sahen sich enttäuscht.

Höhepunkt im vergangenen Jahr bildeten das Skilager im Waldhaus, das von einer großen Elternschar besuchte Examen und die damit verbundenen Auf-führungen, sowie die Ausstellung der Schülerarbeiten. Die Viertkläfler durften zusammen mit ihrem Lehrer Ende Oktober eine Landschulwoche in der Lenk verbringen.

Die Schulkommission und die Lehrerschaft unternahmen auch dieses Jahr wieder einen kleinen Ausflug, diesmal nach Sigriswil.

Kurz vor den Herbstferien durften die Schüler zusehen, wie das künstlerisch wertvolle Keramikbild von Frau Sasha Kneubühl, Thörishaus, an der Wand der Pausenhalle befestigt wurde. Das fertige Kunstwerk – es stellt einen munteren Lebensbaum dar – fand auch die Anerkennung nahmafter Berner Künstler. Ferner wurde die Umgebung des Schulhauses noch mit einem großen Brunnen auf dem Pausenplatz und einem Biologietisch bereichert. In den Frühlingferien setzte ein Helikopter die sechs Beleuchtungsmasten der Spielwiese präzise in die vorbereiteten Verankerungen. Damit war der eigentliche Bau der 1. Etappe der Schulanlage Thörishaus beendet. Die Gemeindeversammlung konnte mit Genugtuung die Schlußrechnung genehmigen, welche mit Fr. 3489'000.– abschloß und damit unter dem budgetierten Betrag blieb.

Ortsverein

An der diesjährigen Hauptversammlung zählte unser Verein 130 Mitglieder. Der Ortsverein setzte sich bei den Gemeindebehörden und beim kantonalen Autobahnamt für eine Überdeckung der Autobahn im Dorfkern Thörishaus ein. Mit einer umfangreichen Unterschriftensammlung dokumentierten wir Wunsch und Begehren unserer Bevölkerung. Die Kommission für Angelegenheiten von Thörishaus (Kat) setzt sich gleichermaßen für unser Begehren ein. So wurden von den Gemeindebehörden Köniz und Neueneegg interessante Überdeckungspläne entworfen. Leider ist bis heute ein diesbezüglicher Entscheid vom Autobahnamt noch nicht bekannt geworden. – Unser Ortsverein bemüht sich um die Erhaltung der Erholungslandschaft an der Sense. Alljährlich werden von Schule und Ortsverein Säuberungsaktionen durchgeführt. – Die sehr rege und rapide Wohnbautätigkeit in unserem Dorf und die Erstellung der N 12 wirken sich gegengewärtig fast verheerend aus auf unser Dorfbild, und die Probleme werden mannigfaltiger denn je.

Kindergartenverein

Dieses Jahr «marschieren» 21 Kindergärtler zum neuen Schulhaus, wo uns zuvorkommenderweise immer noch ein Lokal zur Verfügung steht.

In Neueneegg wurde das Kindergartenreglement angenommen, das die Kindergärten schulgeldfrei der Gemeinde unterstellt. Köniz in seiner Finanzkrise will unsern Verein und damit die Besoldung der Kindergärtnerin nicht übernehmen. Ohne den guten Willen von Neueneegg säßen wir zwischen Stuhl und Bank.

Nach zweijährigem Wirken hat uns unsere erste Kindergärtnerin, Fr. Ursula Afolter, zum allgemeinen Bedauern verlassen. Sie will sich weiterbilden und wir wünschen ihr alles Gute und viel Erfolg. Neu gewählt wurde Fr. Madlene Grobet.

Frau Ursula Michel wurde einstimmig zur Nachfolgerin des Vereinspräsidenten Robert Aerni gewählt, unter dessen Leitung der Kindergarten verwirklicht worden war.

Männerchor

Im Dezember 1971 konnte der Männerchor Thörishaus sein 50. Jahr des Bestehens feiern. Im vollbesetzten Hirschsensaal konnten wir eine gediegene, mit Liedern umrahmte Jubiläumsfeier durchführen. Besonders geehrt wurden Herr Arnold Schneider, der den Männerchor 47 Jahre lang dirigiert hatte, sowie Hans Balz, der als einziger Mitbegründer noch aktiv dabei war. Die beiden Erwählten hielten eine kurze Rückschau. – Im Februar führten wir das Theater «Madrisa» auf, ein sehr schweres Stück von Fritz Gribi. Unsere 1½tägige Vereinsreise brachte uns ins Wallis zum Stausee Mauvoisin. Leider mußten wir von unseren lieben Sängerkameraden Hans Balz und Walter Kislig für immer Abschied nehmen.

Trachtengruppe

Der Heimatabend mit dem Theater «Früchlig uf em Buechhof» gelangte im November 1971 zur Aufführung. – Eine zweitägige Reise führte die Gruppe nach Urnäsch. Am Samstagabend hatten wir ein gemütliches Beisammensein mit einer Gruppe aus Urnäsch. Am Sonntag fuhren wir bei schönem Wetter auf den Säntis.

Hornussergesellschaft

40 Jahre sind verflossen, seit die bisherige Fahne der Hornusser eingeweiht wurde. Da der Verein im Verlaufe dieser Saison 60 Jahre alt wurde, verbanden wir die Einweihung einer neuen Fahne mit einem Freundschaftshornussen. Am 3. September kämpften auf dem Scheuerfeld, der Hochebene östlich des Dorfes, 20 Gesellschaften um Siegerehren. Die Musikgesellschaft Flamatt spielte rassistig auf. Das Banner enthält die Wappen der Gemeinden von Köniz und Neueneegg. Besonders geehrt wurde das älteste Gesellschaftsmitglied, Christian Wittwer, Thörishaus. Unser Mitglied Walter Schwendmann belegte unter den Einzelschlagern den ersten Platz mit 59 Punkten.

Feldschützen

Nebst den historischen Schießen (Neueneegg, Murten und Laupen) besuchten wir mit 51 Schützinnen und Schützen das Kantonalsschützenfest in Ostermungen. – Den 229 Obligatoriumsschützen standen 177 Feldschießende gegenüber. Beides sind Beteiligungsrekorde. – Die Jahreskonkurrenz schossen 40 Schützen fertig. Sie wurde einmal mehr von Veteran Gustav Vulliamy mit Vorsprung gewonnen. – Wir trauern um unsere lieben und treuen Kameraden Karl Riesen (Ehrenmitglied) und die Vereinsveteranen Hans Mäder und Walter Kislig, beides Aktive.

Mühleberg-Chronik

1972



Öffentliche Tätigkeit

Gemeindeversammlungen

29. November 1971: Genehmigung des Kaufvertrages mit der Erbgemeinschaft Läderach für die Wohnbaracke in der Gümnenenau. Kaufpreis Fr. 12200.— ohne Grund und Boden, der schon der Gemeinde gehört. — Beschlussfassung über die Eröffnung der 5. Sekundarschulklasse mit Krediterteilung von Fr. 33 560.— Kreditbewilligung für die Straßenbeleuchtung in Roßhäusern-Station und Juchlishaus-Laulen. — Kreditbewilligung für den Ausbau des Gäusträßlis (Fr. 100 000.—) und für zwei Teilstücke in Mauß (Fr. 45 000.—). — Genehmigung der folgenden Bauberechnungen:

Bezeichnung	Kredit		Subvention
	Fr.	Fr.	
Trottoirbau Dorf Mühleberg	200 000.—	151 624.—	33%
Straßenausbau Spengelried-Rüplisried . . .	255 000.—	228 932.—	20%
Straßenausbau Gümnenen-Trühlern-Mauß	403 800.—	395 638.—	keine
Straßenausbau Juchlishaus-Laulen	160 120.—	160 669.—	20%
Straßenbeleuchtung Dorf Mühleberg . . .	57 200.—	52 714.—	35%

18. Dezember 1971: Die 386 anwesenden Stimmberechtigten wählen als Nachfolger des nach 10 Jahren zurückgetretenen Gottfried Zingg in einer Kampfwahl als neuen Präsidenten des Gemeinderates Dr. Jörg Weis, Tierarzt, Gümnenen. — Wahl von Moser Alfred, Angestellter VLG, Fluh, in die Steuerkommission anstelle des verstorbenen Hans Rüedi. — Wahl von Marti Alfred, Bankprokurist, Roßhäusern, als Rechnungsrevisor anstelle des verstorbenen Hans Rüedi. — Genehmigung des Voranschlages pro 1972 mit einem Aufwand von Fr. 2 080 720.— und einem Ertrag von Fr. 2 036 840.— bei der unveränderten Steueranlage von 2,4 Einheiten und 1,5 Promille Liegenschaftssteuer. — Krediterteilung von Fr. 4800.— für verschiedene Anschaffungen in der Sekundarschule Allenlüften.

16. Februar 1972: Wahl von drei Lehrerinnen in die Unterklassen Buttenried, Ledi und Mühleberg: Fr. Christine Widmer aus Bern, Fr. Beate Schulz aus Thun und Fr. Ruth von Dach aus Lyß. — Genehmigung des Ausführungsprojektes für den Schulhaus-Neubau Mühleberg, welcher neben einer Kleinturnhalle auch Mehrzweckräume für Einwohner- und Kirchgemeinde enthält. Bewilligung des Baukredites von Fr. 2 835 000.—. — Finanzierungsbeschluss mit Aufnahme eines neuen Darlehens von 2 Mio. Franken und Verwendung der restlichen Mittel eines früher beschlossenen Darlehens. — Orientierung über die wichtigsten Änderungen des Entwurfes zum neuen Verwaltungsverglement und fassen von Grundsatzbeschlüssen. — Kreditbewilligung von Fr. 10 000.— für die Überarbeitung der 3 in die engere Wahl gezogenen Wettbewerbsprojekte für den Bau beziehungsweise die Erweiterung des Schul- und Turnzentrums (Sekundarschule) Allenlüften.

28. Juni 1972: Genehmigung der Verwaltungsrechnung pro 1971, abschließend mit einem Aufwand von Fr. 2 079 268.— und einem Ertrag von Fr. 2 089 724.—. — Genehmigung des Kaufvertrages mit Alfred Bütikofer, Mühleberg, für einen Landabschnitt für den Ausbau des Gümnenenstuzes. — Beratung und Genehmigung des neuen Verwaltungsverglements (ohne Schlußartikel), in welchem die Gemeinde Mühleberg von den bisherigen Majorzwahlen und der Kreiseinteilung zu den Urnenwahlen nach Proporz und mit Departementsverteilung übergegangen ist. Nach Proporz werden an der Urne gewählt der Gemeinderat, die Baukommission, die Finanzkommission und die Steuerkommission.

4. August 1972: Beratung und Genehmigung des Schlußartikels des neuen Verwaltungsverglements (Inkrafttreten auf 1. Januar 1973) sowie des Wahlreglements für die Urnenwahlen. — Genehmigung des neuen Gebührentarifs. — Bewilligung eines Kostenbeitrages von Fr. 70 000.— an die Bachkorrektur in Marfeldingen und an den Ausbau der Rehwasstraße. Diese Arbeiten stehen im Zusammenhang mit dem Autobahnbau, und es gehen die übrigen bedeutenden Kosten zu dessen Lasten. — Bewilligung eines Baukredites von Fr. 3 220 000.— für die Erstellung der ARA-Leitung Buttenried-Oberei, die im obern Teilstück im Zuge des Autobahnbaues verlegt werden muß. — Bewilligung eines Kredites von Fr. 420 000.— für den Erwerb von ca. 8 ha Land aus der Güterzusammenlegung Mühleberg. Dieses Land wird in erster Linie für die gemeindeeigenen Bedürfnisse, zum Teil für den Ausbau der Kantonsstraße und als Landreserve, benötigt und verwendet. — Kreditbewilligung von Fr. 3800.— für die Anschaffung einer Prägemaschine der Gemeindeverwaltung.

Verzeichnis der Todesfälle 1971/72

Burkhalter Walter, 1910, Zimmermann, Rain, gest. 22. November 1971 — Salvisberg Gottfried, 1898, Hilfsarbeiter, Gümnenen, gest. 11. Dezember — Maurer-Vögeli Anna, 1896, Hausfrau, Mühleberg, gest. 15. Dezember — Schmid Ernst, 1886, a. Landwirt, Roßhäusern, gest. 22. Dezember — Schmid-Freiburghaus Margaretha, 1903, Hausfrau, Oberei, gest. 24. Dezember — Salvisberg-Walther Hedwig, 1919, Hausfrau, Buttenried, gest. 29. Dezember — Mäder Elise, 1884, Privatière, Oberei, gest. 8. Januar 1972 — Zumbach Adolf, 1896, gew. Landarbeiter,

Rüplisried, gest. 7. Februar — Röthlisberger Peter, 1948, Traxführer, u. d. Fluh, gest. 6. Januar — Wyß Werner, 1951, Hilfsarbeiter, Buch, gest. 6. Januar — Lauper geb. Rüedi Martha, 1898, u. d. Fluh, gest. 12. Februar — Minder Fritz, 1885, a. Landwirt, Roßhäusern, gest. 14. Februar — Scholtz-Weibel Helene Martha, 1928, Hausfrau, Oberei, gest. 5. März — Müller-Stalder Margaretha, 1893, Hausfrau, Kirchmoos, gest. 16. Mai — Hänggeli Fritz, 1897, a. Landwirt, Stegrain, gest. 17. Juni — Tanner geb. Fischer Marie, 1882, Spital Laupen, gest. 12. Juni — Schönenberger-Däppen Rosa, 1895, Hausfrau, Mühleberg, gest. 23. Juli — Thomi Ernst, 1891, a. Landwirt, Mauß, gest. 1. August — Zbinden-Beyeler Fanny Anna, 1948, Hausfrau, Roßhäusern, gest. 23. Juli — Troller geb. Bergundthal Marie, 1896, Hausfrau, Gäu, gest. 23. August — Gurtner Friedrich, 1893, a. Landwirt, Gümnenen, gest. 25. September — Kohler Fritz, 1909, Hilfsarbeiter, Tannenhof, gest. 8. September — Laich Rolf, 1954, Juchlishaus, gest. 16. Oktober — Jungi Karl, 1930, Bauhandlanger, Hub, gest. 16. Oktober — Großenbacher Hans, 1903, Hilfsarbeiter, Trühlern, gest. 29. Oktober.

Vereine

Kirchenchor

Fünzig Jahre Dienst an Kirche und Gemeinde! Unter diesem Motto standen unsere diesjährigen Vorträge im Gottesdienst. Unterstreichend des Gotteswortes, gesungene frohe Botschaft, Lob und Dank, Mahnung und Trost aus dem Mund eines Laienchors, der nicht aus Ehrgeiz nach künstlerischem Perfektionismus, sondern aus gläubiger Überzeugung manches Opfer an Zeit und Weg auf sich nimmt, um je nach Anlagen und Begabung sein Bestes zur Erbauung der Gemeinde im Gottesdienst geben möchte. Die Gründung des Kirchenchors 1922 entsprang damals einem wirklichen Bedürfnis, da es noch viel weniger Vereine gab und zudem der Beitritt zum Schweizerischen Kirchengesangsbund die Gewähr bot, aus einer Fundgrube guter, alter und neuer Kirchenmusik zu schöpfen, die in besonders reicher Auswahl für die hohen Feiertage des Kirchenjahres zur Verfügung stand und steht, wie Weihnacht, Kirchensonntag, Passion, Ostern, Pfingsten, Bettag und Reformation. So ist wahrlich nach einem halben Jahrhundert ein kurzer Rückblick am Platze, verbunden mit dem Dank an die vielen Sänginnen und Sänger und all die langjährigen treuen Mitglieder. Zu einer schlichten Feier des Jubiläums traf sich der Chor im Restaurant «zum Bahnhof» in Roßhäusern, wo der heutige Präsident, Jakob Schmid, vor allem unser ältestes und treuestes Mitglied Otto Freiburghaus ehrte, der seit der Gründung mit beispiellosem Pflichtbewußtsein die Proben regelmäßig besucht hat. Er dankte auch den verschiedenen Dirigenten: Fr. Elsa Marti, Frau Luise Meyer und Robert Weiß, die das Schifflin unentwegt durch die Wellen der verschiedenen Geschmacks- und Stilrichtungen und der Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern des alten und neuen Kirchengesangsbuchs gesteuert haben. Er durfte anschließend aus den Händen des Kirchgemeindepäsidenten Walter Balmer ein ansehnliches Geschenk entgegennehmen, das es uns ermöglichte, einerseits in einem gemeinsam besuchten Kirchenkonzert in Bern neuen Ansporn für vorbildliches Musizieren zu holen, andererseits eine wohlgeplante Reise in die Gletscherwelt von Saas Fee zu unternehmen, auf daß die gesellige Seite auch nicht zu kurz komme. Der letzte Dank gebührte aber der ganzen Kirchengemeinde und dem Kirchgemeinderat, die den Chor allzeit moralisch und finanziell tragen helfen. Möge ihm weiterhin eine immer wieder sich verjüngende sangesfreudige Zukunft beschieden sein!

Musikgesellschaft

12. März: Die Jugendmusik spielte in der Kirche. 19. März: Schulfest Neuenegg. 30. April: Die Musikgesellschaft spielte in der Kirche unter der Stabführung unseres bewährten Vizedirigenten Ulrich Berger, Allenlüften. 1. Mai: Marschmusikübung in der Oberei mit Ständli in Fuchsried und Oberei. 4. Juni: Ständli Roßhäusern Dorf bei Krummen Fritz und Krummen Ernst. 11. Juni: Mittelländischer Musiktag in Köniz. Leider zwang uns das Regenwetter, auf den beliebten Gesamtchor zu verzichten. 14. und 15. Juli: Sommernachtfest in Allenlüften. Leider wurden wir vom Wettergott nicht sehr verwöhnt. 20. Juli: Ständli bei der BKW-Siedlung im Steinriesel. 27. Juli: Ständli in Buttenried. 1. August: Die Musikgesellschaft umrahmte die Feier auf dem Kreuzfeld.

Feldschützen Mühleberg

Der Mitgliederbestand stieg von 143 auf 151 Schützen. Davon traten 144 Mann zum obligatorischen Programm an. Zu dem von den Feldschützen Mühleberg organisierten Feldschießen erschienen 638 oder 25 Schützen weniger als im Vorjahr aus dem Amt Laupen. Dabei errangen 40 der 79 aus der eigenen Sektion angetretenen Schützen das Kranzabzeichen. — Die Sektion stellte sich wiederum zum Einzelwettsschießen, schaffte jedoch die Qualifikation zur Teilnahme an der Gruppenmeisterschaft nicht. Auch beim Murtensschießen gelang nicht alles nach Wunsch. Die von Haus aus schwächere Gruppe Bannholz ließ die wettkampferprobte Gruppe Mühleholz sogar ziemlich weit hinter sich. Diese rehabilitierte sich jedoch glänzend mit einem 2. Rang am Laupenschießen. — Am Kantonal-Schützenfest in Ostermundigen beteiligte sich die Sektion mit 25 Schützen in der 1. Kategorie mit eher mäßigem Erfolg. Spitzenresultate gelangen lediglich Willy Lanz im Sektionsstich mit 39 Punkten und Otto Meyer im Oberfeldstich mit 59 Punkten. Am Amtsschießen in Frauenkappelen beteiligten sich 6 Gruppen, ohne auf vorderste Ränge vorstoßen zu können. Lediglich 5 Schützen erreichten 36 Punkte. Auch vom Gruppenschießen in Flamatt, vom Chutzenschießen und vom Bundesrat-Minger-Schießen wurden keine Sonderleistungen vermeldet. Die Saison 1972 wurde wiederum mit dem sektionsinternen Zimis-Schießen abgeschlossen. Zu diesem Anlaß erschienen 38 Schützen und 10 Schützinnen, welche sich im Wyberstich versuchten. Den Sturmgewehrstützen war erstmals Gelegenheit geboten, zu einem Sturmgewehrstich anzutreten, was großen Anklang fand. Das Jahresprogramm klang Mitte Oktober in einem von festlicher Stimmung getragenen Zimisabend bei Musik und Tanz aus. Der Sieg im Jahresprogramm fiel diesmal Martin Brügger zu.

Freischützen Allenlüften

Der Startschuß zur Schießsaison 1972 fiel für die Freischützen wie jedes Jahr anlässlich des Neueneggsschießens, wo die Sektion ein Resultat von 113 Treffern erzielte. Mit besonderer Sorgfalt und Ausdauer bereitete sich der Freischütze auf sein Hauptereignis, das Feldschießen in Mühleberg vor. Erstmals in der Geschichte des Vereins trug die Gesellschaft 44 Kranzabzeichen nach Hause und erzielte dazu ein beachtliches Durchschnittsresultat von 79,675 Punkten. Als Gesellschafts-Einzelsieger gingen Herren Ernst 11 mit 89, und Herren Kuno mit 85 Punkten hervor. Das Programm fand seinen Fortgang im General-Weber-Schießen in Brüttelen, bei dem es die Standarte zu verteidigen galt. Dies gelang denn auch, konnte sich doch die Gruppe wie bereits im Vorjahr den ersten Rang erkämpfen. An der Feldmeisterschaft in Ostermundigen holten sich die Freischützen eine Wappenscheibe, nachdem sie sich mit 404 Punkten den 18. Rang gesichert hatten. In der Kategorie I erzielte die Gesellschaft am Kantonal-schützenfest in Bern den 43. Rang, wobei die beiden Einzelschützen Jüni Fred und Wieland Fritz je 39 Punkte erzielten. Am erfolgreichsten wußte sich anlässlich des Amtsschießens in Frauenkappelen die Gruppe «Kreuzfeld» zu behaupten: Sie sicherte sich den 4. Rang. Als bester Einzelschütze glänzte mit 39 Punkten Herren Ernst 11. Den 8. Rang im Schlußklassement holte sich die Gruppe «General Dufour» am Jubiläumsschießen in Flamatt. Den vorzüglichen 6. Platz belegte auf der Einzelrangliste Wieland Bendicht. Hart, aber freundschaftlich wurde im Zusammenhang mit einem Freundschafts- und Schlußschießen in Schwanden um den Vereinscup gekämpft. Im Endgang konnte Wieland Bendicht den Cup zu seinen Gunsten entscheiden. Als vorzügliche Einzelresultate seien diejenigen von Herren Ernst 11 (40 Punkte) und Jüni Fred (39 Punkte) erwähnt.

Kleinkaliberschützen Mauß

Dieses Jahr konnten wir das 50jährige Jubiläum feiern. Nach längeren Beratungen wurde eine Standarte in Auftrag gegeben. Dank intensiven Nachforschungen von Salvisberg Walter und Turla Oskar wurde das Mauß-Wappen im Staatsarchiv gefunden und auf der neuen Standarte verewigt. Im weiteren wurde beschlossen, im Herbst ein Jubiläumsschießen in kleinem Rahmen durchzuführen. — Unsere Schießtätigkeit im Jahr 1972 begann mit der Gruppenmeisterschaft. Leider konnte keine der drei angemeldeten Gruppen das begehrte Gruppenmeisterschaftsabzeichen gewinnen. Das Kantonal-schießen in Frauenkappelen besuchten alle 23 Mitglieder und dominierten mit 138,472 Punkten Durchschnitt. — In unserem Stand gelangte am 10./11. und 25. Juni das Volksschießen zur Durchführung. Beteiligung: 102 Schützen, Frauen inbegriffen. Das Eidgenössische Schützenfest in Biel war der wichtigste auswärtige Anlaß für die Kleinkaliberschützen und wurde lückenlos besucht. In der 3. Kategorie erzielten wir im Sektionsstich das hohe Resultat von 56,455 Punkten und den 15. Rang. Ferner kämpfte eine Delegation am Oberländischen in Blumenstein als Mannschaft. — Das Eidgenössische Sektionswettsschießen des Schießkreises 7 wurde in unserem Stand von vier Gesellschaften bestritten. Mauß erreichte mit 87,272 Punkten ein sehr hohes Resultat. — Den Abschluß und Höhepunkt unseres Jubiläums bildete das Jubiläumsschießen, welches am 11./16. und 30. September und 1. Oktober zur Ausstrahlung gelangte. Bei diesem Anlaß konnte die neue Standarte enthüllt werden. Leider hat die Beteiligung der Eingeladenen unseren Erwartungen nicht ganz entsprochen. Dagegen übertraf die Ehrengabensammlung die Erwartungen bei weitem. Das Absenden und die Schlußfeier fand am 28. Oktober in der Wirtschaft Sternen, Mauß, statt.

Trachtengruppe

Traditionsgemäß führten wir am 6. und 11. Dezember 1971 unser Theater auf. Mit dem Stück «Chritzworträtsel» hatten wir wieder großen Erfolg. — Nach der Hauptversammlung übten wir wieder fleißig neue Tänze. — Die zweitägige Vereinsreise führte uns dieses Jahr nach Stresa. — Auf unseren traditionellen Schnittersonntag mußten wir dieses Jahr leider verzichten, weil die Besucherzahl in den letzten Jahren stetig abnahm. Dafür organisierten wir zwei Tanzabende, nämlich am 27. und 28. Juli. — In der letzten Augustwoche trafen wir uns im Spielwald, in der Waldhütte, zu einem gemütlichen Kotelettenschaus. — Leider ist unser Mitgliederbestand zurückgegangen, es gibt immer nur Austritte. Neue Mitglieder dagegen lassen sich nur schwer, oder überhaupt nicht finden.

Frauenverein

Eine schlichte Adventsfeier mit den Mitgliedern erfreute uns besonders, da Beat Jäggi uns Weihnachtsgeschichten vorlas. Nach Neujahr wurde der 2. Körbli-Flechtkurs geführt. Eine Kochdemonstration über die Verwertung von Verschnittfleisch fand ebenfalls statt. Frau Schnyder, Uttewil, gab uns einen Kochkurs über feine Küche. An der Frühjahrsversammlung zeigte eine Gruppe von sechs Frauen aus Bern vom Verein für das Alter, wie Altersturnen aussieht. Seit dem Frühling wird in Allenlüften jeden Mittwoch mit Begeisterung geturnt unter der bewährten Leitung von Frau Mumprecht, Buch. — Im Mai bewirteten wir alle über 65jährigen Frauen in Allenlüften. Als neue Vermittlerin der Heimpflege waltet Frau Wyler-Haussener, Fluh, Roßhäusern. Sonntag, den 11. Juni fand unser Basar mit großem Erfolg statt. Die Vereinsreise führte nach Zurzach.

Männerchor Ledi-Roßhäusern

Der Maibummel als erster Anlaß war in verschiedener Hinsicht ein Genuß. Bei schönstem Wetter fuhr der ganze Chor per Fahrrad nach Riggisberg. Das Resultat: Einigen Kranken durch den Gesang eine Freude bereitet, Befriedigung jedes einzelnen über die sportliche Leistung, zweimal Plattfuß und zuletzt ein herrlicher Durst! — Das traditionelle Sommernachtfest in Juchlishaus wurde wie üblich zu erst verregnet. Für die Wiederholung hatten wir wundervolles Sommerwetter. Entsprechend war auch das Vergnügen für die Besucher und für die Veranstalter. — Die Vereinsreise führte uns zu Freunden in den Schwarzwald. Die herzliche Gastfreundschaft, die uns dort geboten wurde, wird allen Teilnehmern in bester Erinnerung bleiben.

Samariterverein

Anlässlich unserer Hauptversammlung im Januar wurde des 20jährigen Bestehens unseres Vereins gedacht. Bei diesem Anlaß durften wir 14 neue Mitglieder aus den Reihen des Personals des Atomkraftwerkes aufnehmen. Die monatlichen Übungen konnten bei gutem Besuch regelmäßig durchgeführt werden. Die gemeinsame Feldübung mit den Sektionen Bern-Schoßhalde und Ferrenbalm stand unter der bewährten Leitung unseres Samariterlehrers, Herrn Marti. Als Übungsanlage wählte der Leiter ein Zugsunglück im Tunnel Roßhäusern, wobei die Bergung der zehn «Schwerverletzten» an die Samariter große Anforderungen stellte. Einen erfreulichen Erfolg zeigten die Blutpendeaktionen im Frühjahr und Herbst. Posten stellten wir anlässlich des Orientierungslaufes des Mittelländischen Turnverbandes und beim Brand auf der Station Roßhäusern. Bei Unfällen aller Art wurden unsere Samariterposten für Erste-Hilfe-Leistungen in Anspruch genommen. Im Mai fanden wir uns in der Waldhütte bei Niederried zum «Bräteln» ein und verbrachten einen gemütlichen Abend bei Sang und Klang.

Turnverein

Aktive und Damenriege

Die Turnerrevue «Artistenagentur Miller» verzeichnete an den beiden letzten Januar-Wochenenden einen großen Publikumsaufmarsch und fand allseits lobende Anerkennung. — Erfreuliches kann von der Gemeindeversammlung vom 16. Februar 1972 berichtet werden. Auf Antrag unseres Vereins wurde bei der Abstimmung über die Schulanlage Mühleberg statt eines Turnraumes die Erstellung einer Kleinturnhalle von 10 x 18 m beschlossen. Im weiteren ließ uns der Gemeinderat wissen, daß die Turnhalle in Allenlüften in der ersten Etappe der Sekundarschulhaus-Erweiterung verwirklicht werden soll. — Anfangs März konnte die für das Flop-Zeitalter unerläßliche, moderne Hochsprungmatte in Betrieb genommen werden. — Bei wechselhaftem Wetter führte uns die Turnfahrt von Belp aus über den Belpberg nach Gerzensee. — Beim Bernisch-Kantonalen Nationalturntag errang Alfred Zehnder den Kranz mit einer Spitzenklassierung. Am Seeländischen Turntag in Studen konnten wir uns sehr ehrenvoll im 4. Rang von 11 Sektionen platzieren. Die Beleuchtungsanlage auf dem Turnplatz in Allenlüften wurde im Frondienst erstellt, während die Kosten für die Beleuchtungskörper in verdankenswerter Weise die Gemeinde bestritt. — Am Eidg. Turnfest in Aarau eröffneten die Damen den Reigen. Die Präsidentin Maya Wyder-Burri schlug sich in der Leichtathletik mit Bravour und klassierte sich hinter der Turnfestsiegerin auf dem Ehrenplatz. — Den Aktiven brachte das Eidg. Turnfest in der 7. Stärkeklasse mit 112,96 Punkten den 29. Rang von 123 Sektionen. In der Kantonalrangliste standen wir sogar im vierten Rang. — Ende August konnten wir am Kreisturntag des Wohlenseverbandes in Zollikofen erfolgreich ins Wettkampfgeschehen eingreifen. Besondere Freude löste der Sieg unserer Damen in der Stafette aus, während sich die Aktiven diesmal knapp dem Sieger beugen mußten. Die Damenriege nahm anfangs September am mittelländischen Korbball-Spieltag teil und half uns am 24. September bei der Durchführung der Schweiz. Nachwuchswettkämpfe in der Leichtathletik und am 15. Oktober beim erfolgreich organisierten Orientierungslauf des Mittelländischen Turnverbandes tatkräftig mit. Die Vereinsmeisterschaft der Aktiven wurde in der zweiten Septemberhälfte mit guter Beteiligung durchgeführt. — Am 10. Oktober gaben wir in Allenlüften das Startzeichen für die Schweiz. Volksolympiade in unserer Gemeinde. Einer Turnlektion mit Mini-Fitneparcours folgte ein zweistündiger Spaziergang und als Abschluß ein 6-km-Geländelauf durch Wald und Feld.

Frauenriege

Die Riege zählt nun 60 Mitglieder, deren Trainingsfleiß besonders hervorgehoben werden darf. An besonderen Veranstaltungen wurden der Maibummel sowie der Ausflug auf die Engstlenalp ob Meiringen durchgeführt. Einmal pro Monat wurde die Turnstunde in der Regel etwas früher beendet und die restliche Zeit zu gemütlichen Höcks oder Kegelschüben verwendet.

Männerriege

Die Jahrestätigkeit war auf die Schwerpunkte Bewegung, Entspannung und Pflege der Kameradschaft ausgerichtet. In die Trainingsarbeit wurden Vita-Parcours, Spielabende mit befreundeten Nachbarriegen sowie die Schweiz. Volksolympiade eingeflochten. Am Mittelländischen Faustballturnier mit Vorrunde im April und Rückrunde im September standen wir wettkampfmäßig im Einsatz. Einen weiteren Höhepunkt durften wir anlässlich der zweitägigen Bergwanderung im Sanetsch-Gebiet erleben.

Jugend und Sport

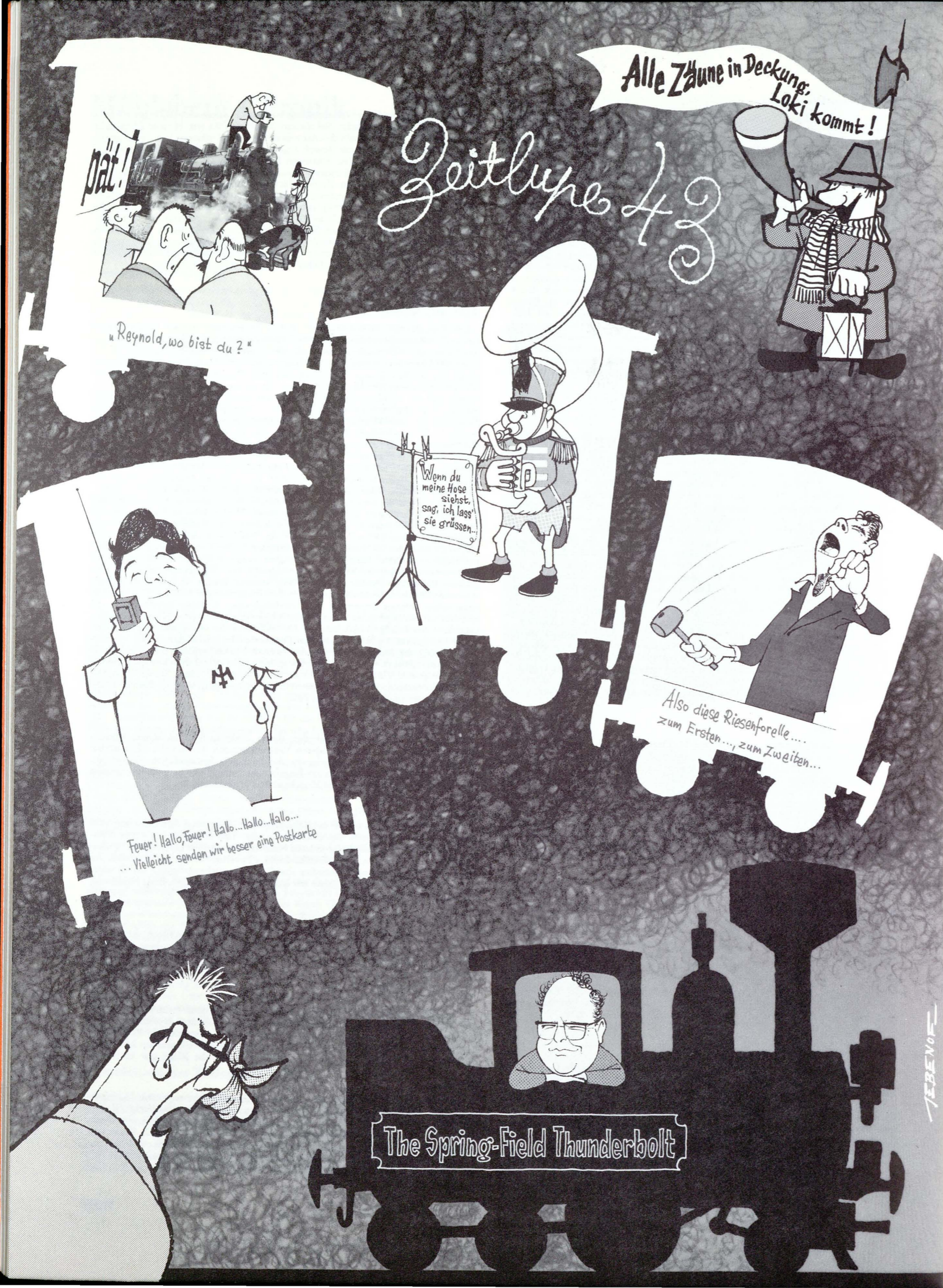
Der Vorunterricht wurde in diesem Jahr letztmals durchgeführt. An dessen Stelle treten nun die J+ S-Kurse. Die Beteiligung der 16- bis 20jährigen Jünglinge fiel im letzten VU-Kurs trotz intensiver Propaganda des Vereins bedauerlicherweise sehr schwach aus.

Mädchenriege

Am Unterhaltungsabend konnten unsere Mädchen dem Publikum dankbar aufgenommene Kostproben ihres fortgeschrittenen Könnens vorführen. Eine ansehnliche Zahl von Mädchen nahm mit Erfolg am Kreisturntag in Zollikofen, an den Schweiz. Nachwuchswettkämpfen in der Leichtathletik und am MTV-OL in Allenlüften teil. Auch an der Volksolympiade war die Riege gut vertreten.

Jugendriege

Herzhaften Applaus konnten die Jugeler mit ihren Darbietungen am Unterhaltungsabend einheimsen. — Höhepunkt des Jahres war der Mittelländische JR-Tag in Köniz. Es starteten 22 Knaben aus unserer Riege. Rund die Hälfte von ihnen durfte mit einer Auszeichnung heimkehren, wobei der Stafette ein 2. Rang und H. P. Furrer sogar ein Sieg gelang. Zahlreich und mit großem Eifer nahmen die Jugeler an den Schweiz. Nachwuchswettkämpfen in der Leichtathletik, am MTV-OL und an allen drei Disziplinen der Schweiz. Volksolympiade teil.



Schweizerische Mobiliar
für Versicherungen
bekannt als kulant

Generalagentur
Laupen

André Mischler, im neuen Postgebäude
Telephon 94 81 04

Alles Gute
im neuen Jahr
wünscht

Schuhhaus Hans Büschi

Laupen
Telefon 94 72 91

Spenglerei
San. Installationen
Heizungen

Werner Hofmann

3177 Laupen
Tel. 94 70 62

Abnehmen jetzt problemlos

Das Rezept ist einfach. Ersetzen Sie jeden Tag eine Hauptmahlzeit durch die neuen Minviti-Schlankheits-Suppen (Oxtail, Tartar, Gemüse-Crème). Sie gewinnen so in 10 Tagen 3 volle Fastentage ohne zu hungern.

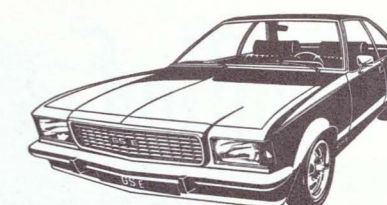
Machen Sie die Probe aufs Exempel. In Ihrer Apotheke oder Drogerie sind die neuen Minviti-Mahlzeiten in praktischen Portionenbeuteln (3 Beutel Fr. 6.40) erhältlich.

Wander AG Bern



Lebensmittel — Reformprodukte
3177 LAUPEN / Telefon 94 71 65

Autogarage
für Personen- und
Lastwagen
Carbetrieb



Telefon 94 74 45

Fritz Klopstein, Laupen

boutique
volk

Vorhänge
Kunstgewerbe
Finnische Mode

im neuen Postgebäude
Laupen

**Cartonnagenfabrik
Laupen**

Seit über 100 Jahren

Buchdruck Offset Goldpräggedruck
Cartonnagen bedruckt und unbedruckt
in jeder Ausführung für jeden Zweck



P. Freiburghaus Laupen

Das Spezialgeschäft für
Eisenwaren und Haushaltartikel



Cartonnagenfabrik
Laupen
Ruprecht AG
3177 Laupen
Telefon (031) 94 72 37

Restaurant Süri

beliebter Ausflugsort
gute Küche
reelle Weine
Kegelbahn

Mit herzlichem Neujahrsgruß empfiehlt sich
Familie Hübschi
Tel. (031) 94 72 01

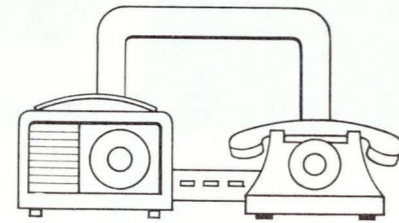


Wirtschaft z. Denkmal Bramberg

Empfiehlt sich bestens für
gutes Essen und Trinken
Die besten Glückwünsche
entbietet

S. WYSSMANN-HÜBSCHI
Tel. 94 01 61

Söll Radio, Fernseh
tipp-topp louffe ...
Muesch se nur bim
Gärber chouffe!



**Rud. Gerber
Neuenegg**
Tel. 94 02 60

PTT-Konzessionär für Telefon-, Radio-
und Fernsehanlagen



**Restaurant Sternen
Neuenegg**

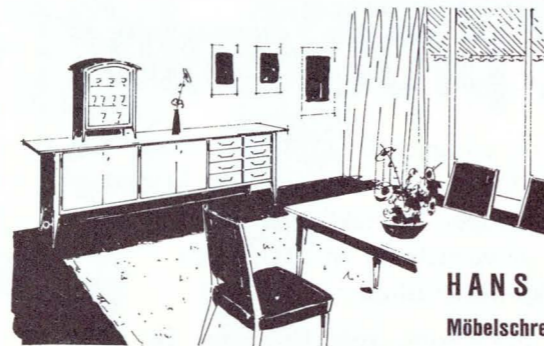
fris Zetiger
Tel. (031) 94 01 13

empfehlte seine Spezialitäten

Fam. Fasel

dankt den treuen Kunden und wünscht alles Gute
zum neuen Jahre!

Gasthof 3 Eidgenossen
und Weinhandlung **Bösingen**



Die gute Idee
und handwerkliches
Können
schaffen
Meisterstücke

HANS MARSCHALL
Möbelschreinerei, Neuenegg



TELEFON
031/94 72 31



WERNER AMMON

eidg. dipl. El.-Installateur
LAUPEN - ☎ 94 77 88

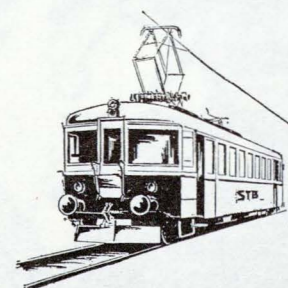
entbietet die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel

Klopfstein STAHL- UND METALLBAU AG LAUPEN

Telefon 94 74 44

Herzlichen
Glückwunsch
zum neuen Jahr

Robert Siegrist, Malergeschäft, Laupen



Die Bahn
ist nicht teuer,
wenn Sie den
richtigen Fahrausweis
oder die
richtige Transportart
wählen!

Die richtige Rechnung
lautet darum:

Personenverkehr
+ Güterverkehr
+ Transportberatung
= **Sensetalbahn**

Tea-Room R. Bartlome

Bärenplatz Laupen

Das führende Geschäft
für gute Patisserie

Restaurant Saanebrücke Laupen

Fam. Ernst Gesteli
entbietet
zum Jahreswechsel
die herzlichsten
Glückwünsche



Immer gut bedient und beraten
im Fachgeschäft

A. Messer

Uhren, Bijouterie, Bestecke
Laupen

Die besten Wünsche zum neuen Jahr!



Robert Aeberhard

Das Spezial-Rauchwarengeschäft
Lederwaren, Reiseartikel
Lotto, Sport-Toto
in Laupen . Telephon 94 74 49

Meiner werten Kundschaft die besten Wünsche zum neuen Jahre

BÄCKEREI-
KONFITOREI
TEA-ROOM

Simon

LAUPEN
TEL. (031) 94 71 64



Die besten Wünsche zum
neuen Jahr

F. Ellenberger & Cie. Laupen

Metallbau und Schlosserei

Velos, Öfen, Pfaff-Nähmaschinen

Hans Klopfstein, Laupen

Gärtnerei, Blumenbinderei, Friedhofpflege

Tel. (031) 947352



HERZLICHEN
GLÜCKWUNSCH
ZUM NEUEN JAHR!

J. Rothenbühler, Käserei, Laupen

Tel. 94 72 87



UNFALL - HAFTPFLICHT - KASKO - KRANKENVERSICHERUNG

Walter Scheidegger
Agentur Laupen



Allne

üsne liebe Gescht u Fründe,
wünsche mir es guets,
glückhaftigs neus Jahr!

A. und H. Morelli-Ruprecht
Restaurant zur «Linde», Laupen

Rib

BEKANNT FÜR GUTE SACHEN!

Kuchenteig
Blätterteig

Pastetli
Meringues

Cakes
Rouladen

Biscuits
Zwieback

Unsere Filialen im Sensetal

Coop Center

Flamatt
mit Metzgerei, Kiosk
und Blumenecke

Schwarzenburg
mit Metzgerei

Selbstbedienungsläden Heubach

Laupen
mit Spezialabteilung
Textil- und Haushaltartikel

Neuenegg

Thörishaus

Bedienungsläden

Bösingen

Buttenried



coop bern

Peter Schmid, Laupen

Herren- und Damensalon

empfiehlt sich bestens und entbietet herzliche Glückwünsche
zum Jahreswechsel

Zum Jahreswechsel
die besten Glückwünsche
entbietet
mit den besten Empfehlungen
für sämtliche
Wagner- und Schreinerarbeiten

Schreinerei und Wagnerei

Fritz Schneider, Laupen



Gegründet 1834

ERSPARNISKASSE DES AMTSBEZIRKES LAUPEN

Filiale in Neuenegg

Geschäftsstellen in Frauenkappelen, Wileroltigen, Mühleberg

Mitglied des Revisionsverbandes
bernischer Banken und Sparkassen

Bilanzsumme Fr. 130 000 000
Kapital und Reserven Fr. 7 900 000

GESCHÄFTSKREIS

Annahme von Geldern auf:

Sparhefte
Kassascheine
Konto-Korrent

Gewährung von Darlehen

auf Grundpfand
auf Schuldscheine
mit Bürgschaft
oder Faustpfand
an Gemeinden

Eröffnung von Kreditrechnungen - Diskontierung von Wechseln - Vermietung von Tresorfächern - Aufbewahrung und Verwaltung von Wertschriften - Vermittlung von Zeichnungen auf öffentlichen Anleihen - Übernahme von Kautionen - Lohnkonti - Nachttresor
ABGABE VON HAUSSPARKASSEN



Gebr. Stämpfli

WEINHANDLUNG, LAUPEN